



# Riesengebirgsheimat

Kempton im Allgäu · Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenuau und Hoheneibe · 12. Jahrgang · Dezember 1958

## Fest des Glaubens und Bekennens

Ein ehrwürdiger Weihnachtsspruch aus längst vergangenen Tagen möge an der Spitze der schlichten Grußworte stehen, die ein Priester aus der alten Heimat seinen Brüdern und Schwestern aus dem Riesengebirge sendet:

„Und wer es mit dem Kinde wagt,  
am Ende muß ganz unverzagt  
sehr stark und fröhlich werden.“

Es war schon immer ein für Zeit und Ewigkeit entscheidendes Wagnis, sich zu dem Kinde von Bethlehem zu bekennen und es wirklich ernst zu nehmen. Daheim ist uns das nicht ganz klar geworden; wir lebten in der Geborgenheit alter, festverwurzelter Tradition, in der gesicherten Ordnung gewachsenen Brauchtums in Familie, Gemeinde und Kirche. Jetzt feiern wir schon die dreizehnte und vierzehnte Weihnacht in der Fremde, die Sicherheit der angestammten Heimat ist uns genommen, die Wurzeln im Boden der neuen Heimat sind noch viel zu schwach, um uns zu halten und zu stützen. Darum spüren wir jetzt dieses Wagnis immer schwerer.

Weihnacht ist kein romantisch-trautes Lichterfest mit stimmungsvollen Liedern und mitternächtlichem Glockenklang. Das wäre nur äußerer Schein. Weihnacht ist seinem Wesen nach ein Fest des Glaubens und Bekennens. „Und wer es mit dem Kinde wagt“, der beugt sein Knie vor der Tatsache, daß „das Wort Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat“, daß „Gott so sehr die Welt gebliebt hat, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahingab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.“

Wer als Christ Weihnacht feiert, der ist zutiefst erfüllt von dem Wissen, daß in diesem Kinde und nur in diesem Kinde das Angesicht der Erde erneuert wird und daß „kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben ist, durch den wir das Heil erlangen sollen.“

Wer als Christ Weihnacht feiert, bekennt sich mit seiner ganzen Persönlichkeit und Tatkraft zu den acht Seligkeiten und zur Bergpredigt mit ihren Gebets- und Opferverpflichtungen in unserer Zeit einer weltweiten Völkerwanderung.

Wer als Christ Weihnacht feiert, dem brennt in der Seele der Auftrag zur weltumfassenden Liebe: „Geht hin in alle Welt und verkündet die Frohbotschaft allen Geschöpfen.“ Gott hat uns in einen Umbruch gestellt, wie ihn Jahrhunderte nicht mehr erlebt haben. Neue, unvorstellbare große Völker stehen in bitterer leiblicher und seelischer Not auf dem Scherbenhaufen ihrer bisherigen Weltanschauungen und halten Ausschau nach Erlösung. Sie warten mit einem heißen Hunger nach Wahrheit und Licht vor den Toren der von Jesus Christus gegründeten, einen, heili-

gen, katholischen und apostolischen Kirche und fordern Einlaß. Millionen Menschen suchen den Weg zum Kinde von Bethlehem. Wenn wir nicht mehr die Kraft aufbringen, ihnen den Stein von Bethlehem zu zeigen und die frohe Botschaft der Erlösung zu künden, dann werden sie das blutrote Glühen des Sowjetsternes als Friedenslicht begrüßen.

Wer als Christ Weihnacht feiert, steht täglich bewußt in der Er-



Unser Titelbild: „Maria an der Krippe“, ein Werk des Meisters der sogenannten Kölner Schule, Stephan Lochner (15. Jahrh.). Näheres über den Meister und sein Schaffen siehe auf Seite 338.

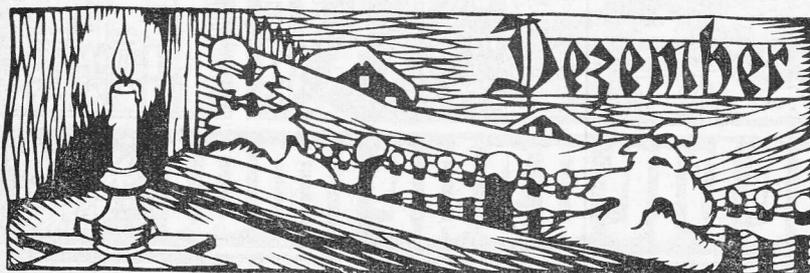
wartung dessen, der da kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Er wird kommen „mit großer Macht und Herrlichkeit“ und wird in unbestechlicher Wahrheit und Gerechtigkeit seinen Urteilsspruch über jeden von uns und über unsere tatsächliche Lebensführung verkünden. Es gibt keinen Kompromiß zwischen dem „Kommet, ihr Gesegneten meines Vater“ und dem „Hinweg von mir, ihr Verfluchten.“

Wir sind alle vom praktischen Materialismus angesteckt. Wir können nicht mehr Maß halten. Weihnacht wird es vermutlich

wieder erschreckend beweisen. Wer aber noch Sehnsucht nach echter Freude hat, wer „sehr stark und fröhlich werden“ will, dem wünsche ich den Mut, es ernsthaft „mit dem Kinde von Bethlehem zu wagen.“ Das gibt dem Leben Sinn und Wert für Zeit und Ewigkeit.

Herzlich grüßt Euch alle und in Euch die alte Heimat

Euer Pfarrer Hermann Schubert, Trautenau



Draußen in der Natur ist es still geworden. Das Leben hat sich allenthalben zurückgezogen und überlast seinen kaum der Kälte und dem Schnee. Wie ein Despot herrscht der Winter im Gebirge. Er duldet keine Gruntfläche am Boden und auch die Wald- baume müssen ein weißes Kleid tragen. Selbst das Murmeln eines Quellwässerleins scheint ihn an das Leben zu erinnern und er deckt es behende mit einer Eisschicht zu, ersticken kann er es freilich nicht.

Auch nur die Kirche ist die stille, besinnliche Zeit angebrochen. Noch während der Dunkelheit werden die Koratemesen gelesen und wenn der dämmrige, neblige Tag verschwunden durch die bunten Kirchenfenster sient, brennt nurmehr das kleine rote Licht vor dem Ewigen. Der tannengrüne Adventskranz mit den violetten Bändern und den roten Kerzen bildet den einzigen Schmuck der harrenden Kirche.

Ort wünsche ich mir, einmal noch im Leben, diese Tage der Stille und des Einsinnorchens irgendwo in einer Einöde im Gebirge in der Nähe von tierem Wald erleben zu dürfen, annähernd wie sie meine Großeltern mütterlicherseits in der einsamen Bonnwiesbaude immer wieder erlebten.

Weg und Stieg sind verschneit, das Haus ist abgeschnitten von der Welt, Ruhe und Friede herrschen im und ums Haus, der nahe Wald ist tief zugeschneit, keine Menschenseele ist weit und breit zu sehen. Am frühen Abend wird eine lange Dämmerstunde genäht, dann spendet eine Kerze ihr warmes, ruhiges Licht, im Ofen prasselt ein Feuer, genährt durch harzige Kien- scheidite, am Tisch steht der Krippenkasten, liegen die Holzfiguren, der Leintopf riecht vom Ofen, während die liebe Frau knuspriges Weihnachtsgebäck aus der Konre zieht. Am schwach beleuchteten Fenster agt ein lauschendes Reh.

Den kleinen Tannenbaum dürfte ich mir selbst aus dem Walde holen, nur wenig Schmuck kommt drauf, aber auf jeden Ast Kerzen.

Die lange Nacht, die Nacht vor dem Hl. Abend, bliebe ohne Schlaf, nur träumen mußte man am offenen Herdfeuer, träumen von Gott und der Welt.

Nach einem solchen Advent, der selig gegangen wäre, müßte man sich unsäglich auf das Kommen des Christkinds freuen.

Vor Einbruch der Dunkelheit am Hl. Abend könnte man alle Räume des Hauses mit feierlichem Weihrauchduft erfüllen. In der Dämmerung müßte man lange beten, vor allem für alle jene Seelen, die eine Wegstrecke dieses Lebens mit uns pilger- ten, und für alle jene Seelen, an die niemand mehr denkt auf der weiten Erde. P. Meinrad sagte einmal: „Die Siela sein su lecht gekränk.“

Beim brennenden Tannenbaum liest man die schönste Erzählung, die je geschrieben wurde, so lange die Welt besteht, und vor der Holzgeschnitzten Krippe an der Wand leuchtet ein rotes Rüböllämpchen traulich und freundlich. Zum Abendessen gibt es eine Erbsensuppe wie bei der guten Mutter und einen Apfel- strudel. Für das notleidende Wild ist selbstredend gesorgt.

Beim schwachen Schein der Krippenlampe könnten die Gedan- ken zurückwandern in die Jugendzeit und die Zeit der jungen Liebe, bis es Zeit zur Mitternachtsmesse wäre.

Der Weg durch den Schnee dürfte ruhig zwei Stunden dauern und würde durch den verschneiten Wald neben dem vereisten Bächlein gegen Tal laufen. Im Wald hört man die Weihnachtsglocken, tief und voll, und das Herz ist voll Weihnachtstjubil. Wenn man aus dem Walde tritt, sieht man im weiten Tale die

Kirche, aus deren Fenster matter Lichtschein bricht. Noch immer läuten die Glocken. Vor Beginn des Hochamtes, die Kirche liegt noch im Dämmererschein, singt die Gemeinde: Stille Nacht – Heilige Nacht.

Mögen ernste Kritiker das Lied auch kitschig finden, ich meine, wir wären um einen Schatz ärmer, hätten wir es nicht, die Melodie trifft den Ton des Herzens unseres Volkes.

Zum Gloria müssen heute Pauken und Trompeten, Geigen und Klarinetten mithelfen, den Herrn zu loben, und ich möchte mit Paul Keller sagen: Mir ist als müßte ich jetzt die zwei klei- nen Kinderhände küssen, die so viel Licht und

Freude in die Welt gebracht haben, und deren Segen durch Jahr- hunderte gegangen ist, auch bis in das stille Tal dieses deut- schen Gebirges. Zur Opferung wünschte ich mir das Transeamus usque Bethlehem mit dem schönen Gloria in excelsis Deo, an- sonsten eine schöne Pastoralmesse.

Unter Glockengeläute führt der Weg heim ins Gebirge. Unter- wegs wird das Herz noch immer kindlich glücklich das Trans- eamus usque Bethlehem singen – lasset uns nach Bethlehem gehen – und Gloria, Gloria in excelsis Deo. Tausend und aber- tausend Sterne leuchten glückstrahlend vom Himmel, auch ihnen wurde der Heiland geboren, das ewige Wort, durch das alles, was ist, gemacht worden ist. Das Christkind kam nicht nur für uns arme Menschenkinder, sondern für alle Geschöpfe, ja für das gesamte Weltall, denn die Welt ist eine Einheit, geformt aus den gleichen Elementen, geschaffen vom gleichen ewigen Vater durch das ewige Wort und den Geist, der beide vereint.

Warum kam der Heiland gerade auf unsere Erde, die doch nur ein Staubkorn im Weltenraum darstellt? Wer will dem Herrn Vorschriften machen? Sein Geist weht wo er will. Christus hat sich auch nicht den Palast eines Königs als Geburtsstätte aus- erwählt, sondern eine Felsenhöhle, und nicht die Hauptstadt Jerusalem, sondern Bethlehem. Die Muttergottes erschien bisher nicht den großen Gelehrten, auch nicht den Theologen, Bischöfen und Päpsten, sondern einfältigen, unmündigen Hirtenkindern.

Nicht nur Fürstensöhne dürfen Bischöfe und Päpste werden und sonst niemand, sondern auch Söhne der Arbeiter und Bauern haben die gleiche Möglichkeit und der Herr wählt sie nach sei- nem Ermessen.

Wer will ihm, dem Herrn, vorschreiben, wie er zu handeln hat? Einmal werden wir erfahren und verstehen, daß vor Gott alles gleich groß und gleich klein ist, und daß seine Gedanken nicht unsere Wege sind.

Daheim in der Einöde brennt noch immer das rote Lämpchen vor der Krippe und spendet seinen traulichen Schein. Die Holz- stube ist gut durchgewärmt und vor lauter Weihnachtsglück kommt man nicht zum Einschlafen, sondern singt immer wieder mit begeistertem Herzen: Transeamus usque Bethlehem.

Alois Klug

## Christrosen

Von Olga Brauner

Im Wald durchbrechen Schnee und Eis  
seltsame Knösplein, zart und weiß,  
all Zeit, da sich das Christfest jährt,  
wenn Gottes Kind zur Erde fährt!  
Was blühet da aus grünen Moosen?  
Zur Winterszeit? Im Schnee? – Christrosen!  
Dem Herrn der Welt in der Weihenacht  
hat Mutter Natur das Wunder vollbracht!

# Die Mansarde

Von Ernst Redlich

Diese Mansarde ist der Hafen, in dem ein Lebensschiff endlich zur Ruhe kam. Dafür bin ich ihr dankbar; denn sie hat mich nach vielen bösen Irrfahrten freundlich aufgenommen. Beinahe so, als hätte sie sagen wollen: „Siehe, nun bist du wirklich noch einmal daheim; daheim bis zu der Stunde, die du nicht mehr schlagen hörst.“ Ich habe sie sehr ins Herz geschlossen und sie ist nicht nur das Dach über dem Kopf. Sie ist wirklich und wahrhaftig zum andern Mal die Bleibe, von der zu sagen wäre: hier ist gut sein! Niemand braucht von der also Gelobten zu denken, sie sei ein hochherrschaftliches Appartement. Sie besitzt nichts Funkelndes, Apartes und Großartiges. Ihre Bescheidenheit erweckt aber auch keine Sehnsucht nach Stilmöbeln, füßschmeichelnden Teppichen und pompösen Kronleuchtern. Nicht deshalb, weil ich alt bin und solche Wünsche ebenso dumm wie verwehrt wären, sondern weil sie mir alles gibt, was ein stilles Menschenkind braucht, um nicht Fremder zu bleiben innerhalb der eigenen vier Wände. Es hat lange gedauert, das Gefühl des Gejagds loszuwerden. Und lange, sich nicht mehr als bloß Geduldeter und Schiefangeschauter zu fühlen. Wenn auch die Jahre auf der Landstraße und in den Lagern nicht vergessen sind. Niemand könnte es, der im Kreuzzug der Heimatlosen von einem zum andern Tag nicht wußte, wohin mit dem bißchen Mensch, das nichts war als ein Bündel Gier nach irgendwie Sattsein und nach irgendwo schlafen. Ja, so klein war man damals und nicht mehr, als der Staub unter den eigenen Füßen. Manch einer verlor den Weg zu Gott, weil er die Hoffnung verlor, sich noch einmal als sein Geschöpf wiederzufinden. Durch die Güte des Schicksals mag die damalige Quelle der Wirklichkeit nach und nach abgeschirmt worden sein und das ewige Licht leuchtet nun wieder stärker in ein verworrenes Herz.

Es leuchtet bis in meine Mansardenstube. Es überwindet so vieles: das dumpfe Grollen der unruhvollen Zeit, offenen und versteckten Haß unter den Menschenvölkern — er ist da, weil noch die Kämpfe um Macht und Einfluß da sind — und die Gnadenlosigkeit derer, die nur um materielle Dinge besorgt sind. Es macht das kleine Reich unter dem Dach friedlich und hell, obwohl es rings umbrandet ist vom brausenden Alltag einer großen Stadt. Denn es ist das Licht der Liebe, der ewig unerforschlichen und unbegreifbaren, die trotz aller Mühsale und Mühseligkeiten allgegenwärtig ist. Sie steigert sich von der Schönheit der Blumen bis über die Regionen der Sterne hinauf. Man muß es nur versuchen, ihr zu begegnen, wann immer es sei . . .

So bin ich hineingewachsen in dieses liebe Zimmer und empfinde kaum, daß ich wieder zur Miete wohne, der ich einmal Haus und Garten besaß. Nur dieses wird mir in jedem Augenblick bewußt: ich bin zuhause. Und ich kann alles hier hereintragen, was mich bedrücken mag und was an Erinnerung und Traum in mir lebendig ist. Oh, das ist sehr viel und für mich sehr kostbar. In diesem nicht gerade respektablen Geviert waltet die alte Heimat weiter in all ihrer Fülle und Schönheit. Wie man die Eltern nicht vergessen wird, die dort ihren letzten, stillsten und unbekanntesten Weg gegangen sind. Denn sie, die Heimat, hat mitgeschaffen an den Jugend- und Mannesjahren. Sie gab wirklich die Liebe zurück, die man ihr schenkte. Und so ist sie mitgekommen in die Mansarde als ein erster und lieber Gast.

Ich hab nur ein Fenster, um Licht hereinzuholen oder eine Ahnung von Frühling und Sommer. Denn ich sehe nur die Dächer der Gegenüberhäuser. Ich sehe sie alle Tage und kenne die Muster auswendig, die alte und neue Ziegel gebildet haben. Darüber ist ein Stück Himmel gebreitet. Strahlend blau, goldverbrämt, wölkchenübersät wie eine Wiese mit kleinen, niedlichen Schafen und nur manchmal schwer beladen mit dunkler Gewitterfracht. Aber tröstlich ist die blendende Helle und unendliche klare Weite über ihr. Ich kann nicht mehr wandernd miterleben, wie alles blüht, reift und im Herbst zur Ruhe geht. Und doch weiß ich immer wieder davon, weil erst all dies ausgelöscht sein wird, bis die andere Tür aufgeht und die eine sich schließt. Manchmal nehmen mich gute Bekannte — solche habe ich schon — im Auto mit. Dann aber bin ich der große Schweiger. Denn man kann nicht reden, wenn die Schönheit der fränkischen Schweiz vor einem aufsteht mit all dem, was sie mit der verlorenen Heimat verbindet: Waldeinsamkeit, Sonne über einem blumigen Hang und Wege, die dazu einladen, einem anderen Menschen etwas Liebes zu sagen. Komme ich heim, ich komme wahrhaftig nach Hause, nicht nur dorthin, wo ich schlafe, dann zehr ich noch lange von dem Erlebnis mit der lebendigen Erde. Augenblicklich ist mein Stückchen Himmel grau und verhangen wie eine Stirne, die im Ablauf des Sorgens und Mühens ums

tägliche Brot müde geworden ist. Etwa wie die Stirne der Mutter, wenn der Bub ihr zusah, da sie langsam und bedächtig Groschen neben Groschen hinzählte und der Junge noch nicht wußte, wie schwer das Leben ist. Der Alte weiß es jetzt und etwas mehr dazu. Doch die freundliche Ruhe und Gelassenheit seines Zimmerchens lassen ihn spüren, daß der letzte Zipfel Lebens noch viel Gutes in sich birgt. Manche von denen, die einmal mit mir waren, sind nicht mehr. Manche mögen noch am Leben sein, aber in der gewaltigen Woge vielgestaltigen Schicksals sind sie verschollen. Und gerade jetzt, wenn es so frühzeitig dämmt, oh Geheimnis der seltsamen Stunde, kommen sie alle zu mir, die Toten und die Verschollenen. Ich rede mit ihnen und geh mit ihnen durch längst vergangene Tage. Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll: sie sind mehr als Schattenbilder und sind doch nicht wirklich da. Aber sie sind sehr deutlich gegenwärtig und sie durchleuchten das Dämmern weithin ins Gewesene. Zuweilen kommt ein Brief. Feierlich trage ich ihn in meine Stube. Denn ich erkenne die Handschrift. Vorerst liest er eine Weile auf dem runden Tisch. Weißleuchtend und voll eindringlicher Kraft, als wäre augenblicklich nur allein er vorhanden, wichtig und erlebenswert. Es wird eine festliche Handlung sein, ihn zu lesen. Fr offenbart immer viel Gutes und Tiefes. Und wiederum das Antlitz der alten Heimat, wie sie es einem zum Fenster eines hochgelegenen Petzerkretschams entgegnetrug. Und so kommen viele schöne Stunden heim in die Mansarde. Stunden aus dem Einst, beschwingt und ohne Schatten. Belächelt nicht meine Dachstube! Nirgendwo anders in dem Land, dem wir ja doch nie ganz gehören werden, kann man solche Briefe mit solcher Inbrunst lesen. Der magische Kreis meines Lebens wird sich hier zu Ende formen. Ich nehme es für gewiß. Noch ist er nicht ganz geschlossen. Aber der große Zirkelmeister wird schon wissen, wann es an der Zeit ist. Bis dahin lebt auch im bescheidensten Ding der Stube seine Güte . . .

Merkt ihr's denn auch, wie die Weihnacht auf einen zukommt? Alle Tage ein wenig näher und alle Tage ein wenig geheimnisvoller? Da wandern wir durch die vier Adventsonntage wie durch vier Tore der Hoffnung einem Licht im Dunkel zu, das, erst schwach schimmernd, immer leuchtender wird, weil es Glaube und Wille guter Menschen unablässig speisen. Niemand und nichts kann das Licht aus dem Stall — oh es war einem voll der Anmut und Einfachheit — dem ersetzen, der es von Kleinauf miterlebt und später an die Kinder und Enkel weitergegeben hat. Weihnachten ist nicht die Pracht, die man in den Kaufhäusern verlockend zur Schau stellt, und nicht das Bunt der leuchtenden Girlanden von Straßenseite zu Straßenseite. Und nicht das Tonband, das unentwegt Weihnachtslieder ablaufen läßt. Und einmal trieb der Herr die Geldwechsler aus dem Tempel. Aber den Christkindlmarkt mit seinen billigen Kleinigkeiten möchte man nicht missen. Ihn umweht noch der Hauch von annodazumal, gemischt aus Pfefferkuchenduft und Funzellicht. Und Weihnachten ist nahe, wenn der Wald seine stillen, grünen Boten in die Stadt gesandt hat. Wir nicken ihnen vertraulich zu. Sind es auch immer andere, haben sie doch stets das gleiche Gewand. Es wird geschmückt und geziert von jungen und alten Händen mit all den Dingen, die zu frohem, erstaunlichem Kunterbunt werden, wenn ein zarter Kerzenschimmer sie milde überglänzt. So war es auch daheim und es ist unvergeßlich geblieben bis heute . . .

Und so wird es wieder einmal Weihnacht werden in der Mansarde. Einsame Weihnacht des Alten? Verlassenheit und Tränen vielleicht? Oh nein! Durch freundliche Hilfe hat sie ein Festkleid angelegt. Es ist nicht prunkvoll; aber wohin ich schau, blitzt und blinkt das Ergebnis gutnachbarlichen Eifers. Wärme wie von der Nähe eines lieben Menschen erfüllt den Raum. Alle Wärme, die nicht Glut ist macht die Stunden schön, auch wenn man nur bei sich allein Besuch macht. Und gar an dem Abend, der Himmel und Erde verzaubert für den, der es sehen will. Einmal, es war vor dreizehn Jahren, hab ich bitter gefroren an solchem Abend und rundum war es dunkel, die Welt ohne Gnade und Barmherzigkeit und kein Stern über den Dächern eines fremden Dorfes, in dessen Häusern nur Stalinbilder hingen. Da glaubte ich, das Christkind sei gestorben . . .

Auf der Kommode, ja, ich habe noch eine und sie ist eine liebe, treue Kameradin — steht das Christbäumchen, wohl von allen Käufern wegen seiner Kleinheit und Unscheinbarkeit übersehen. In meiner Stube aber sieht es prächtiger aus, als man hätte annehmen können. Vielleicht hat auch es gefroren, als es immer dunkler wurde und man einen nach dem andern forttrug zu einem unbekanntem Ziel. Was wissen wir von den stummen Geschöpfen dieser Erde? Ich mag in kein Restaurant gehen, um zu essen, wenn man sich die Speisefolge noch so fürstlich leisten könnte, was jedoch nicht der Fall ist. Jawohl, die Tische sind weiß gedeckt und es blitzt vielleicht auch von Silber und Kristall. Aber der Christbaum, obwohl es eine hohe Prachttanne ist, der Chef des Hauses kann sich's leisten, repräsentativ zu sein, ist

doch steif und maskenhaft wie ein fremden Gast, der sich fehl am Platze fühlt. Und die Gesichter der Bedienenden haben bei aller Verbindlichkeit einen verdrießlichen Zug. Wie feierlich ist's in meiner Mansarde. Und wenn ich mein Gesicht ganz zufällig im Spiegel beseh, dann merk ich, daß es auch etwas Feierliches an sich hat. Es kommt wohl! aus jener Ferne, von der wir mehr ahnen als wissen. Ein kleiner Raum unter dem Dach hat es eben so eingefangen wie der Dom in der Mystik seiner Mitternachtsmette.

Es haben manche an mich gedacht. Karten, Briefe und Päckchen sind gekommen. Liebe kleine Worte und liebe kleine Gaben! Und mit ihnen ein stilles Wandern ins Erinnern. Es ist ein langer Weg zurück. Meilenstein um Meilenstein taucht auf. Sogar der noch, da das Kind zum erstenmal mit bewußtem Staunen und glücklichem Erschauern die Wunder der Weihnacht in sich aufnahm.

## Der Blumenladen auf dem Weihnachtstisch

Weihnachten rückt näher, und wir müssen allen Ernstes überlegen, was wir unseren Kindern schenken wollen. Die Spielwarenläden bringen zwar jedes Jahr reiche Auswahl; aber man möchte so gern etwas Besonderes finden, etwas, was man nicht alle Tage sieht und womit vor allem die Kleinen gut und ausdauernd spielen können.

Als ein guter Zeitvertreib voller Anregung hat sich von jeher ein Kaufladen erwiesen. Da wechselt das Kaufpublikum, und jeder Kunde hat seine eigenen Wünsche. Aber muß es immer ein Laden für Lebensmittel sein, den wir unsern Kindern schenken? Könnte es nicht auch einmal ein Blumenladen sein? Gewiß können fertige Sträuße und Blumentöpfe darin zu haben sein, aber noch anregender und dem Basteltrieb der Kleinen entsprechender ist es, wenn wir auch leere Blumentöpfe und Schalen in den Laden stellen und Draht, Bast und Krepp-Papier, damit die Kinder vor allem zur Selbsterstellung von Topfblumen und Sträußen angeregt werden. Ein Vorrat von kleinen Immortellen, getrockneten Queckenbüten und Gräsern kann als Schnittblumenmaterial in Vasen untergebracht werden. Ein kleiner Bund Tannengrün vervollständigt das gärtnerische Materiallager.

Die Fantasie der Kleinen wird bald zur Herstellung von Primeln, Tulpen, Azaleen und Hortensien, von Fliederblütenstengeln und Schnittrosen angeregt werden. Sie lernen auf diese Weise spielend die großen Unterschiede zwischen den einzelnen Pflanzenarten kennen und gewinnen Interesse an den Bedin-

Auf mein Bäumchen hatte ich sieben Kerzen gesteckt. Für jedes vollendete Jahrzehnt meines Lebens eine. Ich entzünde sie noch einmal und knipse das Licht aus. Ich verharre eine Weile, ganz im Zauber des milden Scheins verloren. Unwillkürlich wie von selbst falten sich die Hände. Die Lippen sind stumm. Aber der ganze Mensch ist ein einziges Gebet. Ich fürchte mich nicht mehr vor der bedrohlichen großen Welt und das Herz geht einen leisen, ruhigen Gang. Wieder so wie zu Kinderzeiten vor dem Einschlafen, wenn die Mutter noch einmal leicht dem Jungen über den Haarschopf strich . . .

Und es ist nur ein Gefühl da, das mich umhüllt wie ein guter Mantel den späten Wanderer im Aufruhr einer Winternacht: die Geborgenheit in einem festen Haus und in einer eigenen Stube. Und die Geborgenheit auf dem Weg zu einem Licht, das in jeder Heiligen Nacht neu erstet, obwohl es da war von Anbeginn . . .

gungen pflanzlichen Wachsens, an der Zusammenstellung von Sträußen, am Binden von Girlanden, am Bepflanzen von Blumenschalen. All diese Dinge sind von Nutzen fürs spätere Leben. Zudem sind die Kleinen viel befriedigter, wenn der Laden nicht nur fertige Verkaufsartikel enthält, sondern Material, aus dem sie ihre Ware erst herstellen können. Denn der Tätigkeitstrieb ist bei den meisten Kindern so groß, daß sie viel Freude an der Selbstanfertigung ihrer Verkaufserzeugnisse im Laden haben.

Für den Vater ergibt sich die Aufgabe, in den Wochen vor Weihnachten seine Freizeit dazu zu benutzen, das Gehäuse des Ladens, eine treppenartige Stellage und einen Verkaufstisch zurechtzubasteln und die ersten Blumentöpfe herzustellen. Es brauchen von jedem Verkaufsgegenstand nur ein bis zwei Stück fertig im Laden zu stehen. Je mehr zu tun übrig bleibt, mit um so größerer Freude und Schaffenslust wird das Kind, das den Blumenladen auf seinem Weihnachtstisch vorfindet, von dem Laden und seinen Bastelmöglichkeiten nach der Bescherung Gebrauch machen.

Bei der allgemein bekannten Blumenliebe der Schlesier wird ein solcher Weihnachtsgeschenk-Vorschlag gewiß Anklang finden. So mancher von uns, der seinen Besitz in Schlesien zurücklassen mußte, erinnert sich gern an die Blumen, die er in seinem Garten oder Wintergarten, auf der Veranda oder dem Balkon zu betreuen hatte. Im Nachschaffen dieser Blumen aus der Erinnerung wird er seine Liebe zu den Blumen weitergeben an seine Kinder und ihnen so mit einem heimatverbundenen Geschenk eine rechte Weihnachtsfreude machen!

Dr. Enzian

## Weihnacht TRAUTE GEMEINSAMKEIT

Von Olga Brauner

Schneeverhangene Bergwälder stiegen steil oder in welligen Stufen herab zur Talstraße, die sich neben dem vereisten Fließchen mühselig durch Wächten und Wehen der winterlichen Landschaft ihren Weg bahnte. War es das Glitzern am Himmel, das Leuchten über der Welt, leises Singen aus den verborgenen Schlupfwinkeln des Bergwindes, oder dumpfklingendes Krachen vom blauschimmernden Eise her — es lag etwas unwahrscheinlich Geheimnisvolles in der Natur! Der Schlitten knirschte über der Schneedecke, die dampfenden Pferde trabten, daß die Schellen lustig aufläuteten in die glasklare Stille des Abends.

So kamen einst am letzten Sonntag vor Weihnachten unsere Landsleute von allen Seiten, von den Bergen herunter, aus den Tälern heraus, um vor einem hellerleuchteten Saal zu halten. Allerorts wurden zur Ehre der heiligen Nacht von unseren Kindern Krippen- und Weihnachtsspiele gestaltet. Helle Stimmen umrahmten die lebenden Bilder und gaben der heimatlichen Feier Besinnlichkeit, innere Andacht und echte Freude auf den Weg in die Herzen aller Anwesenden.

Schon im Kindergarten haben die Kleinen mitgetan. In langen Bastelstunden häuften sich die Papierschnitzel, die dann von oben her als Schneeflocken über ein kleines Mädchen rieselten, das ein kurzes Verslein sprach. Und wer später einmal gar einen Engel oder das Christkind darstellen durfte! — Da fand die Seligkeit kein Ende!

Berge, Wälder, Jugendzeit — alles ist weit zurückgeblieben! Und doch dringt auch hier wie durch einen Nebelspalt das Leuchten von einst! Es kommt wohl aus den Augen der Kinder; denn ewig ist der Kreislauf des Lebens — und immer wieder wollen Kinder eine Weihnachtsfeier gestalten.

Unsere Kinder wachsen mit ihren Schulkameraden in eine schöne Gemeinschaft zusammen. Sie wissen wenig von den schweren Gedanken, die unsere verlorene Heimat umkreisen. Sie lieben ihre jetzige Umwelt als Heimat und teilen diese mit allen, ohne Ausnahme, in unbeschwerter Fröhlichkeit. Nur schattenhaft wird ihnen manchmal bewußt, daß sie noch einer fernen, fremden Heimat angehören, an der ihre Eltern mit ganzer Seele hängen. Dieser Heimat in einer gemeinsamen „Kinder-Weihnacht“ zu gedenken, ist ein schönes Anliegen. Wenn alle Lichter eines Weihnachtsbaumes für die Landshaften der fernen Heimat brennen, dann wird die kindliche Darbietung von den Wundern der Weihnacht die traute Gemeinschaft wiederherstellen und festigen, die unsere Zeit Stück für Stück von der Unrast verwehen läßt. Heilig ist nur die „Stille Nacht!“



## St. Nikolaus von Myra

Segnend und gabespennend, alle Kinderherzen beglückend, wandert St. Nikolaus am 6. Dezember zur Abendstunde durch das katholische Land. Seine Gestalt ist so lebendig wie kaum eine andere im Kranz der Heiligen. Er hat nichts Herbes, Starres, Befremdendes. Nächstenliebe und brüderliche Hilfe werden bei ihm zur frohen Selbstverständlichkeit, die auch harte Herzen rührt und zur Güte stimmt. Er ist der Bischof, dem sich keine Tür verschließt. Nicht der „Knecht Ruprecht“, nicht der „Weihnachtsmann“ besitzen die Liebe des Volkes, sondern der Heilige, der Nothelfer und Wundertäter.

Er kommt aus dem Dunkel der Winternacht in die Helle unserer Stuben, kommt und verschwindet wieder im Dunkel der Nacht. So erschien er auch in der Geschichte. Sein Name leuchtet im vierten Jahrhundert nur kurz auf und erlischt dann wieder, ohne daß die gelehrten Schriften ihn besonders erwähnen. Nikolaus war Bischof von Myra in Kleinasien und zeichnete sich durch besonderes Wohltun aus — damit ist unsere Kenntnis von seinem Leben schon erschöpft. Mögen aber auch die Gelehrten und Schriftsteller seines Jahrhunderts über ihn schweigen, das Volk vergißt nie, wer ihm Liebe und Barmherzigkeit erwies. In seinem Andenken lebt der gütige Bischof weiter von Geschlecht zu Geschlecht bis auf unsere Tage, und die Legenden blühen um ihn her auf wie Blumen dankbarer Erinnerung. Wunder über Wunder läßt frommer Glaube durch ihn geschehen. Er rettet aus der Ferne unschuldig Verurteilte vor dem Henkerschwert, er bewahrt drei verzweifelte Jungfrauen vor der Schande, er befreit die Schiffer aus der Seenot, einen geraubten Jüngling führt er ins Vaterhaus zurück und erweckt drei ermordete Schüler wieder zum Leben, in der Hungersnot führt er die rettenden Kornschiffe nach Myra — immer und überall ist er der freundliche Helfer, der sich keinem Bedrängten versagt. Wie herrlich ist doch solches Vertrauen.

Seit Kaufleute den Leichnam des Bischofs im Jahre 1087 aus den

Wirren der Türkenkriege nach Bari in Süditalien retteten, ist seine Verehrung auch im Abendlande stromgleich gewachsen. Er wurde der Patron der Schifffahrt und der reisenden Kaufleute, der Schützer der Armenspitäler und Schirmherr der Ehe. Alle Wanderstraßen u. Schifffahrtslinien des Mittelalters sind umsäumt von Nikolauskirchen u. -kapellen. Die deutsche Hansa trug seine Verehrung bis ins Baltenland und in den hohen Norden. Noch heute bestehen auf Island 40 Nikolausheiligtümer. Wo deutsche Bauern und Siedler im Osten unseres Vaterlandes ihren Spaten in die Erde stießen, da wuchs auch bald eine Kapelle zu Ehren des großen Siedlungsheiligen aus dem neugewonnenen Boden. In der Anerkennung des wahrhaft Großen hat unser Volk nie nach Art und Herkunft gefragt — es folgte dem Glauben, und der tiefe, innige Glaube hat es noch nie betrogen.



Kennen Sie diesen Nikolaus? — Im Vertrauen: es ist unser Mitarbeiter Oberlehrer Alois Tippelt, Regensburg/Donau.

(Aus „Helden und Heilige“ von Hanna Händer, Verlag der Buchgemeinde Bonn.)

## Zu alt...

Eine Weihnachtsgeschichte  
aus dem Riesengebirge

Von Othmar Fiebiger

Lang, lang ist's her, seitdem er noch zu den glücklichen Wesen gehörte, die man auf Erden Kinder nennt. Lehrer ist er, einundzwanzig Jahre alt und ein stiller Träumer. Weil er ein Riesengebirgler war, liebte er seine Berge über alles, und die Dorfbewohner seines Dienstortes waren erst gar nicht mehr verwundert, wenn sie ihren Lehrer mit Rucksack und Stock so oft die Berge besteigen sahen.

Und nun war der heiße Sommer gekommen und die Ferienzeit hatte im ganzen Lande die Schulen geschlossen und die Tore der Freiheit geöffnet.

Da geschah in der Einsamkeit des kleinen Gebirgsdorfes etwas ganz Seltsames: wie aus dem Himmel plötzlich herabgefallen, erschienen eines Tages zwei muntere Mädchen. Mit ihrer Mutter waren sie bei Verwandten zu Besuch gekommen. Sie hatten die stickige Stadtluft gegen die kernige Luft des Landes eingetauscht und wohnten im gleichen Hause wie der junge Lehrer. Welch ein Verwundern aber bei den zwei schulpflichtigen, lustigen Spatzen, als sie in dem gestrengen Herrn Lehrer gar keinen Lehrer, sondern nur einen Freund, einen Spielkameraden gewahrten, mit dem sie sogar lachen, scherzen und herumtollen konnten. Wie freute sich auch die stattliche Frau aus der Stadt über das glückliche Treiben ihrer Kinder. Lehrerin war sie vor ihrer Verheiratung gewesen und Lehrerin war sie auch als Mutter an der Seite ihrer Kinder geblieben.

Überall hin führte der junge Lehrer seine Gäste: in den nahen Wald, wo die Bäche tosten, die Rehe äugten. Und so war es gar kein Wunder, daß die tolle Sippschaft eines Tages auch beschloß, einen Ausflug noch weiter hinauf in Rübezahls Berge zu machen. Sonntag wars. Fröhlich trillerten die Lerchen in den Himmel hinein, als sich die muntere Schar dem Gebirge näherte. Hie und da kamen Glocken aus der Stille des Morgens. Kein Wort, kein Laut. Selbst die Kinder ahnten in dem leisen Weben etwas Großes, Geheimnisvolles. Der erste Berg war erstiegen. O Staunen... die Sonne kam... die junge Sonne verwandelte mit einem Male die alten Wunder in tausend neue. Und säuselnd fuhr ein leiser Windhauch plötzlich durch die verschlafenen Wipfel der Bäume, als wollte er ihnen mit einem Kamme durch

die grünen Haare fahren. Am nahen Waldrand äste ein Reh, und hoch oben in den Lüften segelte stumm und geräuschlos ein Raubvogel.

So geht es weiter, weiter in den Sonntag hinein. Wunder auf Wunder ziehen an den Augen der Wanderer vorüber und sättigen reichlich Leib und Seele.

Endlich mahnt der Nachmittag wieder zur Umkehr, zur Heimwanderung. Magen und Glieder fordern ihren Sold. Abwärts geht es wieder, hinunter ins Tal. Dort macht man in einem freundlichen Dorfgasthause halt. Ah, wie das gut tut, ein wenig zu rasten, ein wenig bequem zu sitzen. Auguste, die Zwölfjährige bekommt ihren Platz neben Robert, dem Reiseleiter. Das liebe Kind, sein Liebling. Aus ihren Augen strahlt Freude. Auch des jungen Lehrers Augen leuchten.

Da geht die Tür auf. Ein lautes Zurufen. Angehörige kommen, wie verabredet, bis hierher entgegen. Grüßen, Händeschütteln, Fragen. Unter ihnen ist auch ein älterer, spaßiger Mann von echtem Gebirgsschlage, der 's tüchtig hinter den Ohren hat.

Wie köstlich doch nun der Kaffee mit dem herrlichen Streuselkuchen mundet. —

„Kling — ling!“ Was war das? Bald hatten es die Kinder heraus, daß der immer lustige Onkel, der eben auch mitgekommen war, das Musikwerk in Tätigkeit gesetzt hatte. Und Musik macht die müdesten Glieder gesund. Munter und lockend erscholl die Walzermelodie: „Du bist meine erste Liebe“ und „Lieb, lieb, lieb hab ich dich!“ Wie bald hüpfen die zwei kleinen Tänzerinnen im anstoßenden Saale lustig herum.

„Komm, Gusti...!“ rief der Lehrer. Und fragend schaute das Mädchen zur Mutter hin. Ein lächelnder Blick, und schon drehte Robert die „junge Dame“ im Schwunge herum. Und welch Erstaunen: die Kleine zeigte sich als gelehrige Schülern. „Na, wenigstens bleibt dir nach fünf oder sechs Jahren die Tanzstunde erspart; wie alt bis du denn?“ — fragte der lachende, spaßige Onkel.

„Achtzehn Jahre!“ — gab ihm die Schlagfertige prompt zur Antwort.

„Achtzehn Jahre... hm“ — und dabei zog jetzt der pfiffig Lächelnde die ahnungslose Rechnerin zu sich. „Achtzehn Jahre? Schau, da kannst du ja dann schon die Braut des Herrn Lehrers sein!“

Alles lauscht. Da klingt es wie ein Bergquell, kurz und bündig: „Nein, da ist er mir schon zu alt!“

Ringsum in der ganzen Gesellschaft ein lautes Lachen. Im Kasten verklingen noch die letzten Töne. In der Tiefe einer jungen Seele aber beginnt es auf einmal so seltsam zu zittern.

Ein scheuer Blick — was hatte sie gesagt... sie flüchtet hilfesuchend hin zu ihrer Mutter.

Da ist er mir schon zu alt! Zum ersten Male weiß auch der junge Lehrer, daß er alt werden kann, obwohl er die Regung seiner überraschten Seele mit einem Lächeln verdecken will. Und merkwürdig, daß die kindliche Spröde von da an dem „Zu Alten“ nicht mehr so recht in die Augen sehen will; sie weicht ihm sogar manchmal seltsam aus.

Plötzlich bringt ein heranziehendes Gewitter die ganze lustige Gesellschaft in Aufregung. Immer dunkler ziehen die Wolkenheere über das Tal. Schon beginnen die ersten Blitze ihr buntes Spiel. Nun rollt der Donner, und der Regen fällt. Straße und Feldwege werden zu Bächen.

Obzwar der Heimweg nur noch eine kleine Stunde beträgt, kann man erst in der Dämmerstunde bei aufgehörendem Regen an ihn denken. Bald sind einige Schirme geborgt. Gusti geht mit unter Roberts Regendach. Vergessen sind im Sturm nun jene Worte. Sie sucht bei ihm Schutz. Wie das klatscht im Schlamm und Schotter. Doch alles ist dabei fröhlich und munter. Noch leuchtet mancher Blitz aus der Ferne; aber die Luft wird leichter. Bald ist das Heimatdörfchen erreicht. Man verabschiedet sich. Gute Nacht... allmählich streut der Schlaf seine Märchen aus. Nur die Kleine fährt im Schlummer öfters erschreckt zusammen... was hatte sie gesagt?, in ihrer Seele malt ein seitensamer Traum bunte Bilder.

\* \* \*

Jahre zogen ins Land. Aus dem Träumer war ein Mann geworden, der das Leben von der sonnigen Seite anfaßte. Arbeit, Natur- und Menschenliebe gaben seinem Streben einen königlichen Schein. Wohl wirkt er schon durch längere Zeit an einem größeren Orte als Freund der Jugend, als Berater des Volkes, als Volksschullehrer. Doch jenes schöne Band der Freundschaft hielt die einstigen Gebirgswanderer in ständigem Zusammenhange. Briefe und Karten wurden immer wieder von neuem getauscht; sogar ein Familienbild schmückte Roberts Tisch. Ein Wiedersehen jedoch gab es recht selten, höchstens daß die Familie aus der Stadt von Zeit zu Zeit ihren Heiligen Abend bei ihren Verwandten in den Vorbergen des Riesengebirges verbrachte.

Wie herrlich sich aber diese Knospe im Verlaufe der Jahre entfaltete! Aus der kleinen, losen Gusti war ein großes Mädchen geworden voll sinnigem Ernst und kindlicher Freude, gepaart mit weiblicher Zurückgezogenheit.

Merkwürdig, daß er in letzter Zeit ihr Bild so oft und lange betrachten mußte; er weiß es selbst nicht, warum. Immer schauen ihn zwei blaue, lachende Augen an, und der verlockende rote Mund flüstert immer noch: zu alt — zu alt!

Aber auch im Innern des jungen Mädchens hatte sich etwas

## Marica an der Krippe

Zu unserem Titelbild von Stephan Lochner, dem Kölner Meister

Der Name Stephan Lochner ist so sehr mit der Kölner Malschule des 15. Jahrhunderts verbunden wie der Albrecht Dürers mit der Stadt Nürnberg. Gegen 1430 kam vom Bodensee, wo er 1410 vermutlich in Meersburg geboren wurde, Lochner nach Köln. Seine Ausbildungs- und Lehrstätte ist unbekannt, wohl aber läßt sich der Einfluß altniederländischer Kunst auf sein Schaffen nachweisen. Die großen Werke des Meisters: Der Weltgerichtsalter von 1435, das berühmte Kölner Dombild mit der Anbetung Mariens durch die Heiligen Drei Könige (1440), die Darstellung Jesu im Tempel (1447) und die idyllischen Madonnen mit den Veilchen und im Rosenhag gehören zum Kostlichsten, was die Gotik in Deutschland hervorbrachte.

Auf unserem Weihnachtsbild, das sich im Privatbesitz in Wuppertal befindet, gleicht die ganz in den Anblick ihres Kindes vertiefte Muttergottes wohl sehr in Haltung und Ausdruck den bekanntesten Madonnen Lochners. Auch hier hat der Maler wie im Kölner Dombild zentral komponiert und Maria, obwohl in Blick und Haltung vom Beschauer abgewendet, in die Bildmitte gerückt. Groß und mit dem plastisch gestalteten Mantelumhang den Vordergrund ausfüllend, bildet sie den wesentlichen Bildinhalt. Alles andere, die Engelgrüppchen, Hirten, Ochs und Esel an der Krippe, ja, selbst das Jesuskind stellen, fast verspielt und ohne sonderliche kompositorische Finesse auf die Fläche verteilt, den Begleittext.

Lochner hat bei diesem Krippenbild auf den gewohnten Goldhintergrund verzichtet, — er erscheint, einer Andeutung gleich, nur noch im breiten Heiligenschein der Gottesmutter, — und

Rätselhaftes vollzogen. Jene kindlichernsten Worte schienen in der Seele tiefstem Grunde Wurzel gefaßt zu haben und wie sie später gestand, war sie nicht imstande gewesen, sie daraus hinwegzuwälzen. Heimlich steht sie oft vor dem Bilde ihres einstigen Freundes. Sie will es ja selbst nicht glauben — jene zarten Fäden der Freundschaft hatte das Leben zum Bande eines stillen Glückes gewoben: zum Traume ihrer ersten Liebe.

Und wieder einmal winkten die Weihnachten mit all ihrem Glanze, ihrem Glauben, ihrem stillen Hoffen, mit all ihrer dunklen Sehnsucht und ihrem heiligen Verlangen. Da stand eines Tages in der Zeitung: Gusti Kleinert — Leo Elger, Verlobte.

Jäher Schreck befahl den ungläubigen Leser. Er las und las immer nur wieder die gleichen Worte: verlobt! verlobt!

Warum auch nicht... hatte er ein Anrecht auf sie...? Ach, törichtes Denken! Gusti... so sitzt er eine Weile... das kleine Mädchen von damals... ja, ja: zu alt... zu — alt!

Endlich nimmt er, nun vollends Einsamgewordener, eine Karte und — sein Glückwunsch zur Verlobung geht in die weite Welt. In einer etwas versteckten Ecke der Karte stand in winziger Schrift: es wär so schön gewesen und hat nicht sollen sein.

Großes Aufsehen und ein helles Auflachen erregte die angekommene Karte dort in der fernen Stadt. Eine andere Gusti, eine Namensschwester, war des Glückes Kind gewesen. „Der Spaßvogel!“ — Nur Gusti schwieg, hatte auch die allesagenden Worte dort in der Ecke nicht übersehen; selig lächelnd und doch auch halb erschrocken verbarg sie die Karte wie ein Heiligtum in ihrem Album.

Nach einigen Tagen hielt Robert jubelnd und glücksstrahlend einen Brief in der Hand. Sie selbst hatte ihm geschrieben... mit herzlichen Grüßen... sie, seine Gusti.

Immer wieder liest er die Zeilen; und sie konnte ihm doch nicht mehr schreiben: Gerne würde sie es sehen, wenn er nächsten Sonntag auch nicht fehlen würde, denn sie alle wollten wieder dort bei ihrem lustigen Onkel im Riesengebirge das Fest des Friedens, das schöne Weihnachtsfest feiern. Der Herr Lehrer würde ja gewiß wieder so freundlich sein und den Führer ins Gebirge stellen...

Und er war gekommen, der heißersehnte Sonntag. Und mit ihm waren auch die alten Kinder gekommen. Die Glocken läuteten, die Freude hißte überall ihre lichten Fahnen. Und als man am Nachmittag wieder den Rückmarsch aus dem Gebirge antrat und die Tür des alten Gasthauses öffnete, schauten zwei Glückliche einander fragend an. Bald saßen alle wieder bei Kaffee und Streußelkuchen... im Saale spielte der alte Kasten wieder das alte Lied — wie vor einigen Jahren. Robert führte sie zum Tanze — sie, seine liebe, schöne Gusti.

„Bin ich dir noch zu alt?“

Sie birgt ihren Kopf an seiner Brust — und er küßte sie auf die Stirne. Zwei Seelen fließen träumend ineinander und ein Mutterauge ruht segnend auf dem jungen Glück.

holt dafür die Landschaft ins Bild herein, ohne daß ihm aber echte Rauntiefe gelingen will. Bei aller liebevollen Ausschmückung kommt der Meister, dem so wundersam Stimmungsvolles gelang, hier nicht zu der intimen, glückseligen Atmosphäre, zu einer das ganze Bild erfüllenden Andachtsstille, die wir uns von einer Darstellung des Weihnachtswunders erhoffen. Dr. U. B.

## Der liebe Gott durch die Gassen geht

Von Walter Kammel

Der Himmel voller Sterne steht  
in großer Stille schönem Glanz...  
Der liebe Gott jetzt durch die Gassen geht,  
trägt in den Händen die Monstranz  
der Seligkeit...  
Aus dunklem Grund —  
wie rotes Kerzenlicht — blüht  
Kinderglück, des Schenkens Freude,  
Traum und Wonne der Vergangenheit...  
Gleich bunten Kugeln glüht  
am Weihnachtsbaume  
Segen und Vergessenheit...

# Der böhmische Nikolaus

Von Hugo Scholz

Wenn die ersten Schneeflocken vom Himmel fielen, hatte ich als Kind immer die Vorstellung, daß jetzt der heilige Nikolaus seinen Pelz aus der Mottenkiste gezogen hat und ausstaubt. Nicht lange mehr, und er würde ihn anziehen, um seine Erdenfahrt anzutreten.

Das wäre ja ganz erfreulich gewesen wenn... ja wenn. Das Hirtenfeuer auf dem Felde war noch nicht lange verloschen und es hatten gestohlene Äpfel darin zum Braten gelegen. In der Tasche steckte noch die Gummischleuder, mit der ich nach Hähern geschossen hatte, die im Spätherbst auf den Eichen hinter dem Hofe schrien. Von all dem wußte zwar niemand etwas, aber der Nikolaus war doch allwissend. Seine Rute war lang, sein Sack groß, in den er die bösen Buben steckte.

Nun war also wieder der Tag gekommen. Was würde es diesmal für einen Nikolaus sein? Es kam in jedem Jahr ein anderer, einmal ein guter, einmal ein böser. Der eine sah wie ein Heiliger aus, mit Bischofsmütze und Stab, der andere wie ein Wilder, mit Ketten um den Bauch und einer Pudelmütze über dem struppigen Haar. Niemand wußte was für einer kommen würde.

Da hörte man draußen schon Gepolter. Es schlug ans Fenster, es rasselte im Vorhaus. Die Tür wurde aufgestoßen. Schnell hinter den breiten Rücken des Vaters! Die kleine Schwester hatte anscheinend auch kein reines Gewissen, sie suchte in den Rockfalten der Mutter Schutz.

Da kam er schon hereingestürzt, mit Ketten behängt, in der Hand eine Rute, groß wie ein Besen. Sein wilder Bart flatterte, die Nase glühte gefährlich.

Er fragte mit einem fürchterlichen Gebrumme, ob er hier richtig sei? Es wäre doch so ein böser Bub im Hause, der...

Ich duckte mich. Der Nikolaus hielt mir meine Untaten vor und ich sah mich schon in seinem Sack.

Aber diese Stimme! Der Nikolaus sprach ja fast wie unser Wenzel, der böhmische Knecht, der aus Nahorschau stammte. Er ver-

wechelte genau wie jener „der“ und „die“, und die Worte kamen hart heraus wie bei Wenzel.

„Hinknien, wirst jetzt und beten!“, befahl er streng. Weil ich es nicht gleich tat, knurrte er: „Budesch!“ Das sagte sonst niemand als unser böhmischer Knecht wenn ihm etwas nicht schnell genug ging. Ich starrte den Nikolaus an. Er hatte mit unserm Wenzel keine Ähnlichkeit aber er sagte: „na sakra — wirds endlich!“ Hätte er nicht dazu mit den Ketten gerasselt und mich mit seiner Rute gekitzelt, hätte ich wohl in meinem Zweifel vor ihm den Respekt verloren. Aber die Rute war echt, und niemand kam mir zu Hilfe. Also betete ich laut und flehentlich.

Der Nikolaus hatte Erbarmen und wurde gnädig. Er schüttelte schließlich seinen Sack aus, daß es nur so über den Fußboden hinkollerte: Nüsse und Mandarinen, Marzipan und Lebkuchen. Darüber vergaß mein Herz alle Zweifel.

Dann war er schon wieder fort, er mußte ja noch in die andern Häuser. Eigentlich war es ein guter Nikolaus, wenn er auch noch so böse ausschaute. Aber, daß er „Budesch“ und „sakra“ gesagt hatte, ging mir im Kopf herum.

Ich wandte mich an die Mutter. „Du Mutter, war denn das nicht ein böhmischer Nikolaus? Er hat doch so schlecht deutsch gesprochen?“

„Weißt du, es ist heute so eine finstere Nacht draußen“, sagte sie, „da hat er vielleicht den Weg verfehlt und ist anstatt in das böhmische Dorf in das deutsche geraten. Aber das macht ja nichts.“

Nun begannen meine Gedanken erst recht zu arbeiten.

„Ist dann vielleicht der deutsche Nikolaus ins böhmische Dorf hinübergewandert?“ fragte ich.

„Wahrscheinlich ja.“ sagte die Mutter unbekümmert.

So einfach aber schien mir dieser Irrtum nicht.

„Wenn die nun drüben den deutschen Nikolaus auch an der Sprache erkennen! Wird er da nicht am Ende selber verhaunt, wie jeder Deutsche?“

Die Mutter beschwichtigte mich. „Was denkst du denn aber“, sagte sie. „Beim Nikolaus da ist das etwas anderes — der kommt doch vom Himmel.“

Allerdings.

## Denn alle echte Feier ist ein Stillesein

Eine Weihnachtsgeschichte von Hans Bahrs

Weihnachten fiel Schnee. Gerade zur rechten Zeit, um das Land festlich zu schmücken. Ein Wind vom Strom her wirbelte ihn auf. Eine Weile noch tanzten die Flocken in der Luft, ehe sie zur Erde niederfielen. So türmte der Schnee sich auf. Die Wege versanken darin. An den Straßen lauerten die Gräben. Sie hatten ihre Tiefe mit Schnee verdeckt. Die hohen Sterne, von denen die Dichter singen, fehlten in jener Weihnachtsnacht. Wenn man erst in der Dunkelheit heimkehrte wie Thomas Baden, mußte man die Richtung schon sehr genau kennen. Aber der Weg am Moor entlang war fest. Nachdenklich betrat der Mann dann seine Insel, die man weit in der Runde die „Insel der Hoffnung“ nannte, weil hier junge Menschen aus eigener Kraft einen neuen Anfang gewagt hatten und mit ihrer eigenen Hände Arbeit eine neue Heimat schufen.

Durch die Fenster fiel das Licht der Lampen auf den Strom. Der war schwarz von der Nacht und still. Nur der Wind trieb über ihn hin. Sonst ruhe der Strom. Eine dünne Eisddecke leste sich bereits über seine Oberfläche. Die Dächer der Häuser konnte man nur ahnen. Sie lagen irgendwo in der Dunkelheit. Aber die Lichter der Fenster vereinigten sich zu einem mächtigen Halbkreis, Haus bei Haus, und in allen waren Menschen geborgen, in allen war Heimat für Ruhelose, Heimat auch für ihn.

Die Nacht war still. Und doch war es noch nicht spät. Aber das Leben hielt hier draußen schon den Atem an. Und darum wanderte Thomas leise, als könnte er die feiernde Stille erschrecken. Man konnte eine Stunde durch die Felder wandern. So groß war die Insel, wenn man rundum ging. Im Lichtschein des Haupthauses schloß Thomas Baden, der Gründer und Leiter der auf dieser Insel errichteten Jugendheimstätte, einen Augenblick die Augen. Die Helligkeit schmerzte. Und der Lärm. — Und die Freude, die aus den vielen Stimmen scholl.

Weihnachtsabend. — Da saßen sie nun alle in ihrem Saal. Die Lampen waren gelöscht. Auf dem einen großen Baum in ihrer Mitte brannten die Kerzen. Die Flammen züngelten. Das Licht tanzte durch die blaugoldene Dämmerung im Raum. Vorn auf der Bühne spielten sie ein Spiel. Einer, der nicht älter war als sie, dem Gott aber die Stimme geschenkt hatte, das Unsagbare mit leisen Worten zu malen, hatte es geschrieben. Er kannte sie nicht. Und sie wußten nicht einmal seinen Namen. Das aber wußten sie: sein

Spiel wirkte in sie hinein, diese schweren Worte fielen in ihre offenen Herzen, taumelten darin wie goldene Falter, trunken von Süße und Weh, und blieben zu Gast darin. So spielten die Jungen ihr Spiel. Und hatten noch niemals vorher auf einer Bühne gestanden und wußten nun doch, wie sie das Wort sprechen mußten, daß es aufleuchtete im Raum wie das Licht der tausend Kerzen. Einer, der still war und zu ihnen gehörte, aber hatte eine Musik dazu er-sonnen. Niemand hatte ihm zugetraut, daß er das konnte, wenn er am Tage mit ihnen zur Arbeit ging und am Abend müd heimkehrte. Die Musik lebte in ihm. Sie war wie seine Sehnsucht und seine Heimat. Wie soll einer nicht singen können, was in ihm singt. Wie soll einer nicht weinen können, was in ihm weint? Wie soll einer nicht jubeln können, was in ihm jubelt? — Diesem Jungen hatte Thomas Baden zur Weihnacht eine Geige auf den Tisch gelegt, die er nun auch zum Spiel nahm, um seine Musik in die Herzen der Jungen hineinzutragen, die diese Sehnsucht und diese Heimat ebenso liebten wie er.

Im Saale blieb alles still. In diese Stille tropften die Worte hinein, die die Jungen auf der Bühne sagten. Sie sprachen nicht so, wie sie täglich sprachen, denn sie waren nun Verwandelte. Sie trugen nicht nur andere Gewänder in dem Spiel, sie lebten sie auch. Sie waren ganz aus sich herausgetreten. Die Klänge der Musik schwebten darüber. Wort und Musik wurden eins. Da erst ward daraus ihr Spiel. Und dieses Spiel brachte ihnen allen ein Stück der Weihnacht, wie sie in den stillen Nächten im deutschen Land umgeht, wenn die Menschen bereit geworden sind zur Feier. Denn alle echte Feier ist ein Stillesein. Im Alltag ist das Leben laut. Einmal aber nur im Jahr ist Weihnacht.

Als das Spiel endete, sangen sie. Und sie freuten sich daran, daß sie es noch konnten. Einige probten erst leise in sich den rechten Ton, ehe sie in den Gesang einfielen. Und dann dachten sie plötzlich: „Wie es klingt!“ Und sie lächelten und waren dankbar für diese Stunden. Es bedurfte keiner Worte mehr, um ihnen zu sagen, daß sie alle zusammengehörten. Darum hielt Thomas auch keine Rede, als die Zeit dazu gekommen war. Er las eine kleine Geschichte. Von Kindern stand darin zu lesen, die das Freuen noch nicht verlernt hatten. Das Freuen an den kleinen Dingen des Lebens. Und der es geschrieben hatte, war ein Dichter und lebte auch auf einer Insel. Jetzt war er schon ein alter Mann. Aber er sprach nicht von seinem Altern, sondern von den Tagen, als er sich noch über einen kleinen Kantapfel und einen bunten Teller zu Weihnachten so recht von Herzen freuen konnte, damals, als er selbst noch klein war.



Winterliche Schattenspiele im Blaugrund

## Vom Nikolaus mochn om Geberch

Von Otto Renner

Wie mr ols Kenda dann woßtn, wa dr Nikolaus ei Wirklichkeit wor, wullt' mr salwa amol Nikolaus mochn.

Am erscht'n Krigg, wu dr Vota noch eigerockt wor, kom viera Weihnocht'n olla Johr d' Rupprich on der Nikolaus. —

Domols wor fier ons die Weihnachtszet wirklich noch d' schinnste Zeit. S' mog wulsein, wei mr ebn noch Kenda wonn.

Wenn mr asu nischt ahnend bei dr Petroleumlomp ema Tiesch soßn on Apana schältn, kunnts possiern, doß mr of ajmol fercherlich drschrok'n, weil dr Rupprich met sem Sock vull Ketn dassn nawram Fansta o d' Wond schluch. —

Dr Fritzla wor wie dr Bletz no ondra Tiesch on Seffla on ich sochn met grußn Achn of d' Mutta. — Gewöhnlich possiert nischt, wenn ei a erscht'n Dezemb'rtochn s' erscht'a mol dr Rupprich kom. Ha romplt met a Ketn o d' Wond, mocht ferchterlich: rrrr—rrrr—rrr,

schluch noch met sen Ruttn ei d' Fansta, die ju gewöhnlich schun deck gefroan wonn, on dann harcht mr holt, ob ha iewr d' Breck remkumma werd. —

Ha kom owr ne, mr hort 'n hechstns noch ruffn: „Folchn die Kenda?“ Dann rosseltn die Ketn noch a zwemol, on dann blie's ruhich. —

Owr dr Rupprich wor dassn gewast!

S' ging wirklich of Weihnocht'n lus. — Etz ging dr Rupprich ok o die Fansta sahn wos die Kenda mocht'n, doß ha's am Chreskend sähn kunnt, ob mr brav worn odr ne. —

Owr a kom wieder, mr wornkenn Owet sehr vieram. Folchn muß mr etz schunn, denn mem Rupprich wor ne z'spoßn! Ha hott wirklich rechticha Ketn ei sem Sock — 's worn Kuhketn, ich ho se spätr amol gesahn — on ei dr Hond hotta rechticha Ruttn, wiesa donna uwera Fellabaudn wuchsn, on gonz ferchterlich rollt a holt immr dos „rrrr—rrrr—rrrr, watt ihr folchn, Ihrbiesn Jonga — rrr—rrrr. —“

Wenn dr Rupprich dann 's zwetta mol kom, ginga schunn iewr d' Breck rem on dunet o die Haustier. Do kriechtn miersch schunn rechtich met dr Ongst z' tun. Do mußtn mir zor Mutta ronna on ons o ian Rock oholln odr hendr iam Kittl vrsteckn.

On kom dr Rupprich 's dretta mol, do kom ha rei eis Vorhaus, on do koma ma ems Batn wettr ne rem. wor owr imma schunn dr Nikolaus drbei, on dos wor a gudr, schinnr Mon. Wenn dr Klennsta a beßla gebatt hott, wenkt ha schunn ob: „'s is gutt, 's is gutt, ich seh 's, Du bist ein braves Kind.“ —

Dr Rupprich muß hendr ihm bein, on wennr met dr Rutt remlonga wullt, schuwu ihn met bedn Händn wieder z'reck. Dr Rupprich kunnt dann ok nok met sem Ketnsock of a Fußbodn rompln.

Dr Nikolaus hot imma en longa weißn Bort on a schiena, hucha, vrgoldeta Metz om Kop. Ha longt dann imma ei senn grußn Sock on nohm a por Äppl on Neß raus on go se ons.

Dos worn schiena Zeitn. — Wenn mr om Tog gor zo weld darch die Tiean ronntn odr gor menonda handltn odr kei Feiaholz aus dr Schopp hulln wulltn, hieß glei: „Watt ok, heit Oms kemmt dr Rupprich, da sockt eich ei on nemmt eich mit!“

Glei wommr mucksmeislaruhich. —

Jo, dr Rupprich!

Da Rupprich, da domols zo ons kom, is schunn long tut. Dr Vinz, mir sähntn immr „'s Vinzla“ is ei Roßlond gefolln, ei em settn biesn Went'a, Partisanen hon ihn drschossn. Sei Kompanieführer, a gudr Freind vo mir, hot's dann amol mennr Mutta drzehlt. On da is a schunn tut, dann hon die Biemakn drschläh'n, wiea aus am Krigg hajmkom.

'S is zom flenna, wenn mr o olls denkt.

Sie alle aber, die diese Geschichte hörten, waren nicht mehr klein. Das Leben hatte sie schon an den äußersten Rand gestellt, dorthin, wo der Wind am heftigsten wehte und manchmal bis in ihr Herz hineinfuhr. Vor ihnen auf den Tischen aber standen auch bunte Teller und darauf Kantäpfel und braune Kuchen und auch etwas zum Naschen. Wie bei kleinen Kindern. Denn Thomas Baden meinte, Weihnachten seien alle Menschen wieder ganz klein. Sie ließen die Vorhänge vor dem Fenster geöffnet. So konnte der Himmel zu ihnen hineinschauen. Wer wollte, durfte auch ans Fenster treten und in den Schnee hinausblicken, der auf der Erde lag und immer noch in silbernen Flocken auf die Erde hernieder tanzte. Wenn einem aber der Sinn danach stand, dann konnte er wohl auch sagen: „Dort oben hinter den Wolken sind die Sterne aufgestellt, die Sterne der heiligen Nacht!“

Als die Nacht am höchsten stand, gingen sie auseinander. Sie gaben sich die Hände, wie sie es an anderen Tagen nicht taten, denn es war eine besondere Feierlichkeit in ihnen, die sie hieß, sich die Hände zu reichen. Eine neue Hoffnung sang in ihnen, die sie in das kommende Jahr hineintragen wollten.

Hans Babrs

Wie mrsch dann woßtn, doß onsa ajchana Vetr, 's Vinzla, ajmo a Rupprich mocht, wenna ons drschrackn wullt, ons ondera mol a Nikolaus, wenn ha ons en Pfaffrkuchnmon zom Fansta reichn wullt — ajmo zeicht ha mir sugor a schienes klajnes Auto zom vrschneitn Fansta rei, dos dann 's Chreskend wirklich brocht — jo, wie mr dos woßtn, wullt mr salwa amol Nikolaus mochn.

Zwie Owet sein mr gonga.

Eia Nopp'rheisan drkonntn se ons glei. O ondan Örtan ju ne. — Ich weiß bloß noch, wie die Kenda monchmo Ongst hott'n. Bei Bei Paulahannesavinzn hott'n se en grußn Schwarm Jonga on Majdlan. Die Klennstn ronntn zor Mutta on hieln sich met bedn klenn Händn o ian Rock — genau wie miersch amol gemocht hott'n. Drbei sochn se mich met drußn, ängstlich Kendraachn o. Die Kendraachn ho ich bis heit ne vrgassn — ich hos nie sahn kinna, wenn Kendr Ongst hon — on doch hommr olla spätr am Labn zu schrecklich viel Ongst on Elend sahn missn — ich longt domols immer hattich eia Sock on leht' Äppl on Neß of d' Bonk. O dr Muttesch Scherz beruhichtn sich ju die klenn Gesachtlan wieder. Asu worsch ei jedam Haus, bei olln Kendan on Müttan. — Ich ho mr a d' Aachn vo a Müttan ogesahn; Ne a ajnzicha Mutta säht, doß a Kend ne gefolcht hätt, nicht a ajnzicha! On dos sullt dr Nikolaus glähm! Ennr Mutta muß owr a dr Nekoaus glähm, wenn ha glei darchs Fansta noch gesahn hott, wie 's Franzla dr kenn Mariela a Scheppelefl iewr a Kop schluch. — Sie nootscht ju noch, wie ich ei d' Stuw kom. —

Ich wor salwa noch a holwesKend, owr die klenn Kenda on die Mütt'a o dam Owet mocht'n en tiefn Eidruck of mich.

A zwettn Owet wor dr Wend aufkumma. — Eia Frießbaudn z'rief a mir a Bort. Dr Rupprich, mei Brudr, recht'n wieder a bessla zomma. Ha drfrur drbei holb sei Händ. —

Zom Ungleck fluch ich dann bei Beckseffawenzln noch iewr die grußa Wendweh noch. Die schiena, goldena Nikolausmetz ging drbei drauf on dr Bort wor etz gonz hie.

Do hommesch aufgahn. Dr Rupprich frur drzu schunn asu o die Fiß on ich o die Händ, on bei dam Statz iewr die Wendweh wor mr d' Schnie iewrol neikumma. — Mir sochn, doß mr eia Busch koma, wu ons da kolda Wend wettr ne drweschn kunnt on mocht'n ons hajm, hajm zor Mutta. —

Ob etz a noch monchmo dr Rupprich on dr Nikolaus dert uhm ei dan vrschneitn Wäldan on dan ajsama Baudn remlafn? —



Ha werd die Kenda suchn, die sich henda Muttesch Kittl vrschteckn, wie 's friehr immr wor om Geberch, seit Menschn Gedenkn! — Vrlecht pocht a 's Vinzla bei ons drhajm ons Fansta — ha muß ju etz a am Himl sein — os mettelsta Fansta, wu dr Tiesch sctohn, odammr imma soßn on a Labn long — vrlecht pocht'a monchmo gonz leise o, etz, ei dr Adventszeit. — Mr weiß ju ne, vrlecht kemmt ha noch monkmo ols Nikolaus 's Vinzlan. Kennt Ihr a monchmo flenna vier Hajmwieh noch am Geberch? — Ich kennt 's. —

# Die Begegnung

Beim diesjährigen Heimattreffen der Riesengebirgler des Heimatkreises Hoheneibe in Marktoberdorf im Allgäu wurde ich stiller Zeuge einer herzlichen Begegnung zweier Heimatfreunde, die mir in ihrer tiefen Innerlichkeit unvergeßlich bleiben wird. Die Umwelt für eine so tiefempfundene, tiefbeglückende Begegnung war gar nicht darnach angetan. Das große Festzelt war ein richtiges Bierzelt bayerischer Art geworden. Ein schreckliches Drücken und Drängen und die Kapelle mußte mehr Lärm als Musik machen, um gehört zu werden. Ich wurde von den drängenden Menschen in einen stillen Winkel gedrückt. Ein mir unbekannter Heimatfreund stand neben mir. Verlassenheit und Enttäuschung lagen auf seinem Gesicht. Jeder schaute in eines jeden Gesicht, ob nicht ein Bekannter zu finden sei. Mein Heimatfreund suchte und wurde doch nicht gefunden und fand nicht. Da, auf einmal sprang ein älterer Mann auf meinen Freund zu, warf sich um seinen Hals und sie sprachen sich nur mit ihren Vornamen an. „Franz!“ — „Josef!“ Ach, welche Räume, welche Zeiten waren nun überbrückt. Von den innen fließenden Freuden- und Dankesströmen waren nur einige schwere Tränen zu sehen. Mir war, als würde die Welt stille stehen, als wäre diese Begegnung das gerade Wichtigste in der Welt. Vielleicht war sie es auch. Lange hielten sie sich bei den Händen, weinten und lachten und wollten einander etwas sagen, aber welches Wort sollte das zum Ausdruck bringen, was in ihren Herzen lag? „Du, Franz, mir is als wärs Weihnocht.“ — „Jo, Seff, su is mir a.“ Ich habe diese beiden dann allein gelassen in diesem halbdunklen Winkel, an dem vorbei die Menschen drängten, alle suchend und alle gesucht. Ich ließ mich von diesem Strom mitnehmen, dort in diesem lärmvollen Zelt, heute an meinem nächtlich stillen Arbeitstisch und morgen im Alltag des Vielerlei als Suchender und Gesuchter — ja wozu? — und Du, lieber Leser, bist auch auf diesem Weg in Deinem Raum, in Deiner Zeit — wohin? — Daß wir auch einmal unter Freuden- und Dankestränen sagen können: „S' is Weihnocht in mir geworden“.

Ja, das ist Weihnachten: Die stille Begegnung zwischen Gott und Mensch. In einer lärmvollen Welt, in der die Menschen auf den großen Straßen sich drängen und drücken, gibt es jene stillen Winkel, in die der Mensch gedrückt werden kann von der Menge, wo das Begegnen zwischen Gott und Mensch Ereignis wird. Es wird Geschehnis, weil Gott sich aufgemacht hat zum Menschen, ihn sucht und weil der Mensch ein Gottsucher ist nach seiner Anlage.

Dort, abseits von Bethlehem im stillen Winkel einer Notunterkunft war zum ersten Male das Wunder dieser Begegnung geschehen. „Gottes Sohn ist Mensch geboren . . .“ — Euch ist der Heiland heute geboren . . .“ „Freude, Freude, über Freude, Christus wehret allem Leide . . .“ Weil Christus bei uns ist alle Tage bis an der Welt Ende, wird der heilige Gott den Menschen suchen und der Mensch nach Ihm sich sehnen, kann es für alle Menschen auch Weihnacht werden.

Wie dort die himmlischen Helfer die Hirten zu dem Orte hinviesen, wo die Begegnung möglich ist: Gehet hin, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen“, so sind auch wir von Gottes himmlischen Helfern nicht vergessen. Wir dürfen nur nicht Angst vor dem stillen Winkel haben. Die Hirten brachen auf und „fanden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen“. Dort in diesem armen Notraum wurde es für sie Weihnachten. Und sie gingen in ihr gewohntes Leben zurück mit einem köstlichen Durchblick: Von Gott Gefundene, von Gott Geliebte. Welches Glück wohnte in ihren Herzen, wenn es heißt von ihnen: „Und sie priesen und lobten Gott über alles, was sie gesehen und gehört hatten.“

Weihnachten ist die frohe Botschaft, daß Gott uns finden will, daß er uns sucht, mit großer Retterliebe sucht. Wir haben wohl kein Recht, zu sagen, unsere Lage als Heimatvertriebene sei nicht die rechte feierliche Umwelt für eine Begegnung mit Gott. Zur Zeit des Kaisers Augustus und des Landpflegers Cyrenius zu Bethlehem im jüdischen Lande ging es sehr hart zu. Da waren gejagte, vertriebene, friedlose Menschen genug. Menschen in Furcht und Angst. Kaiser Augustus ließ aus den Reihen seiner Gegner über 2000 Menschen ermorden, und Cyrenius mußte eine Schätzung durchführen, die vielen Menschen mehr denn unbequem war. Nicht nur die weiten Wege, sondern vor allem noch mehr Steuern. Und in Jerusalem herrschte König Herodes, ein grausamer Mann, vor dem das Volk zitterte, weil keiner sich mehr sicher wußte im Netz der Spitzel. Ein Zeitgenosse schreibt über diese Zeit: „Das Recht ist zu Boden getreten, die Wahrheit untergegangen. Es herrscht die Lüge und die Bosheit, die Natur ist verkehrt, das Maß der Ruchlosigkeit voll. Aber eine Wolke verhüllt die Leiden der Menschheit vor den Augen der Frevler“. Unter dem Zelt der großen Welt Ver-

schleppung in die gefürchtete Bergfestung Hykania, Flüchtlingselend Vertriebener, Steuerdruck, Unfreiheit, Angst und Furcht und dennoch, in einem stillen Winkel bei Bethlehem soviel Freude, Jubel, Friede, Liebe.

An diesem Glück dürfen wir alle Anteil haben. Ja, wir dürfen alle mitwirken, daß in dieser harten Welt, die so kalt sein kann, Lichter der Liebe, der Freude, des Friedens aus uns leuchten, damit die Menschen um uns herum nicht verzagen brauchen, sondern ins Gotteslicht hereinflinden, das in Christus der Welt geschenkt wurde und in einem neuen Leben auf dem alten Platze stehen und Gott preisen und den Menschen Wohlgefallen bereiten. Vielleicht fängt dieses große Weihnachtswunder an unter dem Gebet: Drum, Jesu, schöne Weihnachtssonne, bestrahle mich mit deiner Gunst; dein Licht sei meine Weihnachts- wonne und lehre mich die Weihnachtskunst, wie ich im Lichte wandeln soll und sei des Weihnachtsglanzes voll. Liebe Heimatfreunde, solche Begegnung wünscht Euch allen Euer Heimatfreund

*Pfarrer Drescher aus Hermannseifen, jetzt: Trichtingen*



## Spietet alle, spietet auf!

*Weihnachtslied aus dem 17. Jahrhundert*

Ei do Nacht wor ej Getümmel, doss mas nimmo schoffa kon.  
Kom a Mon, da ging noch Brutlan, ei do wor ons olla wuhl.  
S wor zo Bethlahem eim Stolle, wu mir zomma koma olle,  
Wu dos klejne Kend geburn, sonston wärn wir oll verlurn.  
Als wir auf den Weg nun kamen, kam ein Engel wie ich seh  
Der hat gar ein schens Gesichtl, an hat er ein rotes Rökl  
Auf hat er ein weissen Hut, ja das war ein schöner Bub.  
Ei do Hand hot er an Zettel, drauf er uns die Botschaft bracht.  
Brengt die Botschaft uns hernieder, doss mir Herta ons sommeln  
drüwo.

Gloria in excelsis deo — König ist geboren hier.  
Kommt ihr Hirten, kommt zusammen, lasset uns zum Kindlein  
gehn.

Voter Josef on die Mutter, Ochs und Esel ohne Futter,  
Worn vom Kendla gor nej weit, stonda beinom o do Seit.  
Wos wan mir denn dam Kendla schenka, weil mir do beisomma  
sein.

Ich a Röckla, Du a Jackla, koch a Sepla on a Pappla,  
Es wat wull onser wieder denka, wenn mir eij em Kommer sein.  
Gamo zomma Botter on Brut, helfst dam Kendla aus do Nut.  
Do wat dos klejne Kendla lacha, wens getreue Leut wat sahn,  
Wat a spetlich Mela macha, wenn ihm die Ehre wat geschahn.  
Wat ons olla dro gedenka, wos mir ihm do eim Stolle schenka,  
Helft ons eij a Himmel nei, wu die grussa Frejda sein.  
Anton tu die Geijcha greifa, Thomas, breng die Pauka rei.  
Brenge die Harfa on die Pauka, die Waldhörner on die Flauta.  
Spietet alle, spietet auf, spielt dem kleinen Kindlein auf.  
Etwos hett ich bal vergassa, is ok gut dos ich dro denk,  
Do Dudelsack, da wär ausblieba, s is dos schienste Instrument.  
Hons, gieh niewo, a hengt dort diewa, nimm a rou on tu a spiela,  
Gie om en Schnellerich o a Sack, dos a brommt a ganza Tag.

*Mitgeteilt von Anna Erna Rindt, Alt=Rognitz — Reutlingen*



# Wißt ihr's noch, wie's damals war...?



*Weihnachtserlebnisse aus sechs Jahrzehnten — erlebt und erzählt von Riesengebirglern, von Lesern unseres Heimatblattes...*

*Es ist gleichsam zu einer Tradition geworden und zwar zu einer der schönsten, daß Leser alljährlich im Weihnachtsheft über ihre Weihnachtserlebnisse berichten. Aber es ist, wenn wir in den Heimatblättern „Riesengebirgsheimat“ und „Aus Rübezahls Heimat“ zurückblättern, auffallend selten von einer eigentlichen, unbeschwerten Fröhlichkeit zu lesen. Auch diesmal wird fast ausschließlich von ernstern Feiern berichtet, von Heiligen Abenden, die irgendwo an der Front oder in der Gefangenschaft verbracht wurden, von Weihnachtsfesten in Armut, Hilflosigkeit und Sehnsucht. Und doch steckt in all diesen Geschichten gerade dadurch eine eigenartige Festlichkeit, die den, der zu lesen, der sie mitzerleben versteht, tief ergreift. Offenbart sich in all diesen Weihnachtserlebnissen nicht gerade infolge der ungewöhnlichen Zeitverhältnisse, in denen sie Geschehnis geworden sind, das tiefe Geheimnis „Weihnachten“, das nicht im Glanz und Überfluß, nicht im Reichtum und Prunk besteht, sondern einzig und allein in der Liebe, der Treue und der Ehrfurcht? (O. S.)*

## Vorfreude zum Heiligen Abend 1916

Von M. Fuckner

Wos wor dos schun für ene Vorfreude zum Weihnachtsfest, wenn wir Kendo berota tota, wos mir do Mutto zum Christkind basteln wan, dos mußte doch heimlich gemacht wan.

Die Mutto tot nutwendich ene Quorkquetsche braucha, do mente do Brudo, dos wäre auch wos zum salwo macha. Gedocht — geton!

Diawa eim Häusla stond ene Huwlbank on a beßla Werkzeug wor auch do, ou schun wurd ogefanga. Do ging a olle Obende nübo on tot o da Quetsche arbeitet, on fertich stond se dann bereit zum Hl. Obende, die wor praktisch on schien.

Ich streckte domols für die Mutto ene große Einkaufstosche, die wor a beßla zu lang gerota, owo ich dochte, das macht nischt, die Mutto is ju groß. Dozu kom noch a andres praktisches Geschenk, ein am Holzgehäuse wor eine große Rolle Zwirn drine zum Abrolle, da sullte zum Säckle flicka sein. Do Voto legte a Wolltuch dozu, a mente, wenn die Mutto of a Schatzlo ei die Kirche gieht, doß ihr ne kalt is o a Kop. Denn durt nei zuch's imma, bei do Kolonie-Schule wos om schlemmsta.

So wurde die Quetsche mit ol dan Sacha vul gepackt on auf den Tisch an ihren Platz gestellt, wie auch wir alle die Geschenke auf unseren Platz kriegten.

Ein Band wurde an die Quetsche festgemacht on su von ener on sichtbaren Stelle gezocha, doß es hin on her ha schwenkte. Wie dos die Mutto soch, mente se: „Ich ho doch nee vulecht a Schaukelpfad vom Christkënd kriecht?“

Wos wor dos für ene Überraschung für onsera Mutto, wos do olles zum Vorschein kom, on sie freete sich su sahr! On au erst die Frede für ons olle, doß es suviel Spaß gemacht hotte.

Emgekehrt hott ons die gude Mutto au recht reichlich mit Gaben bedacht on su wor werklich ene allgemeine „Frohe Weihnacht“.

## Weihnachten 1946

Von JUDr. Wilhelm Dienelt

Das Schicksal hatte mich 1945 nach Thüringen, dem grünen Herzen Deutschlands verschlagen. In der alten Universitätsstadt Jena am Strande der alten Saale in der Marienstraße fand ich bei einer alten Dame eine Bleibe. Wie anders fand ich dieses Jena, zerbombt und verarmt, in meiner Erinnerung aber lebte es im Glanze der alten Jenenser Studentenlieder, die wir einst im goldenen Prag gesungen haben. Wer nicht arbeitet, bekommt auch keine Lebensmittellkarte, so lauteten die Parolen in dieser furchtbaren Zeit auf der Kartenausgabenstelle. Ich schaute mich nach einer Arbeit um und gar bald fand ich eine solche in der zerbombten Universitätsbibliothek. Dort traf ich unter anderen auch die Trautenauer Dr. Vonach, Professor Merolt und die bereits verstorbenen Landsleute Rudolf Stephan und Schuldienner

Kindler. Unsere Aufgabe war es, aus den Trümmern der großen Büchermagazine noch brauchbare Bücher zu bergen, aufzuräumen und verlagerte Bücher wieder nach Jena zurückzubringen. Mitten unter den Trümmern aber stand noch ein altes Mauerwerk, das eine kleine Stube, genannt „Räucherbude“, umschloß, sie diente uns als Wärmestube, und Fräulein Wolff, eine Lehrerin aus Jena, schmorte uns dort tagtäglich mit Salz bestreute Kartoffelscheiben. Die Kartoffeln holten wir uns heimlich, still und leise aus dem ehemals fürstlichen Weinkeller, der unter den Trümmern lag; die Russen hatten sie dort vorübergehend eingelagert.

Gar bald wirbelten weiße Flocken über Jena, Weihnachten nahte und damit der Heilige Abend. Wir beschlossen eine Weihnachtsfeier zu veranstalten und dazu die Spitzen der Universität einzuladen. Fluchs wurde unsere „Räucherbude“ gescheuert, die Wände mit Tannen- und Fichtenzweigen verziert, Silberfäden leuchteten darunter, einige Kerzen erhellen den Raum und das gute Fräulein Wolff hatte sogar Weihnachtsgebäck aus schwarzem Mehl gebacken und für jeden von uns ein Päckchen vorbeireitet. Ich erhielt zu meiner großen Freude ein Album mit liebevoll zusammengetragenen, eingeklebten Bildern aus dem Riesengebirge, das ich heute noch besitze. Als sich dann die Prominenten der Universität, unter ihnen der gute Mentor der Vertriebenen, Direktor Dr. Bulling, näherten, erklang im Schimmer der Kerzen aus unseren Kehlen das alte deutsche Weihnachtslied „Stille Nacht, Heilige Nacht“. Und als dann Dr. Bulling einige Worte an uns richtete und seine Ansprache mit den Worten schloß: „Eine derartig schlichte und schöne Weihnachtsfeier unter noch so ärmlichen Verhältnissen zu veranstalten, dessen sind nur die Sudetendeutschen fähig“; da erfüllte uns alle eine große Freude und auch ein wenig Stolz, denn wir verspürten in dieser feierlichen Stunde und in unserer damaligen Armut den Hauch der Heimat, der wie ein Schatten durch unsere „Räucherbude“ huschte.

Ich habe in meinem Leben viele und schöne Weihnachtsfeiern in guten und in bösen Tagen erlebt, die Weihnachtsfeier 1946 aber gehört zu meinen schönsten Erinnerungen.

## Kriegsweihnacht in Transbaikalien

Von Rudolf Stransky, Würzburg

Im Winter 1916/17 lebten, vielmehr vegetierten wir, als Kriegsgefangene im Offizierslager „Nord“ in Berezovka in der Nähe des Baikalsees. Es war der 20. Dezember 1916. Ein eisiger Ostwind stürmte draußen und fegte Sand und Schnee in tollen Wirbeln zwischen den Baracken, von Bretterzaun zu Bretterzaun. Das am Lagerschuppen aufgehängte Thermometer zeigte 41 Grad Kälte. Die regelmäßige Fünfzehn-Minuten-Lüftungspause am Morgen sah uns in unseren plumpen Wattermänteln mit geschützten Nasen und Ohren im Kreise um die dreizehn Steinbaracken stolpern. Die Powjerka (Kontrolle), die wir im Sommer im Freien dreimal über uns ergehen lassen mußten, war zur Winterszeit, Gott sei Dank!, in die Baracke verlegt worden. Auch die Russen froren. Wenn der viertelstündige Rundgang beendet war, warfen wir uns meist auf unsere Pritschen und hingen trüben Gedanken nach. So war es auch an diesem Tage. In vier Tagen hatten wir den Weihnachtsabend. Unsere Stimmung war daher nicht die beste. Wir mußten an den vorangegangenen Winter denken, der uns in schrecklicher Erinnerung war. Der im Lager ausgebrochene Flecktyphus hatte erhebliche Lücken in die Reihen unserer Kameraden gerissen. Noch Anfang Mai lagen die steifgefrorenen Toten in den Schuppen draußen im vier Kilometer entfernten Waldfriedhof, meist mit einem Laken bedeckt, sonst unbekleidet. Vor Einbruch des wärmeren Wetters konnte an das Schaufeln von Gräbern, besser gesagt Schächten, in dem hart wie Eisen gefrorenen Erdboden nicht gedacht werden. Die Kleidungsstücke hatte man den Toten abgenommen und selbst übergezogen, um sich gegen die sibirische Kälte zu schützen. So sah man Kriegsgefangene herumlaufen, die zwei bis drei Hosen oder Mäntel übereinander angezogen hatten.

Unsere drei Lagerärzte und einige Medizinstudenten waren gegen die ausgebrochene Krankheit machtlos. Es fehlte vor allem

an Medikamenten. Im April aber erlosch die gefährliche Infektionskrankheit so plötzlich, wie sie gekommen war. Wir fürchteten ständig, daß sie wieder ausbrechen würde, und wußten auch, daß unsere durch die schlechte Verpflegung ausgemergelten Körper kaum Widerstand leisten konnten. Aus der Lagerküche gab es täglich Bjelaja Kascha (Hirsegrütze), Tschernaja Kascha (Buchweizengrütze), mit einem Minimum von Fett abgeschmolzener Zwiebel; Kartotschi (Kartoffel), Kohl und einem Wasser, das sich Tunke nannte. Dazu bekamen wir je Tag und Person 350 Gramm Schwarzbrot, mit Häcksel und Kleie durchsetzt. Das Brot, das uns von einem chinesischen Bäcker aus dem benachbarten Werchni Udinsk mit Fuhrwerk ins Lager geliefert wurde, erwarteten wir immer mit Sehnsucht. Kaum wurden die beiden kleinen Pferdchen mit dem Brotwagen sichtbar, erscholl ein Freudenschrei. Das Verteilen des Brotes konnte kaum abgewartet werden, und war es verteilt, dann stürzten wir heißhungrig darüber her und verschlangen es in einem. Damals waren Fleisch, Wurst, Zucker und dergleichen unerschwingliche Kostbarkeiten geworden. Es gab nur wenige Glückspilze unter uns, die ab und zu einmal einen Geldbetrag über die russisch-asiatische Bank aus der Heimat bekamen. Das Geld wurde ihnen in russischen Rubeln ausgezahlt und der Kurs des Rubels war damals sehr niedrig. Immerhin konnte man für 100 Rubel ein Pfund Klobasa (Wurst) und einige Bulki (Semmeln) kaufen, wobei ein russisches Pfund nach unserem Gewicht 410 Gramm entsprach.

Eines Tages verbreitete sich im Lager die Nachricht, daß unser alter Kaiser Franz Josef I. gestorben sei. Das gab wieder Anlaß zu allerhand Gerüchten. Ein Teil der Gefangenen war der Ansicht, daß der Krieg jetzt bald zu Ende sein werde und wir endlich heimkämen. Ich war skeptischer und die Zukunft hat mir recht gegeben. Einmal hatte ich mit einem Wachposten ein kleines Gespräch. Ich konnte damals schon soviel Russisch, daß ich mich verständigen konnte. Obwohl es streng verboten war, mit einem Posten zu sprechen, wagte ich es doch und begann vorsichtig, daß unser Kaiser nun verstorben sei. Er antwortete: „Gut. Jetzt werden wir noch unseren Zaren erschlagen, dann schicken wir euch heim und ich gehe auch heim.“ Das war nicht nur für die russische Volksseele bezeichnend, sondern auch dafür, wie sehr es damals im Volke bereits gärte.

Das Frühjahr sollte dann die große politische Änderung bringen. Auch wir im Lager hatten das Gefühl, daß irgend etwas Großes sich vorbereitete, ohne zu ahnen, schon am Vorabend des größten politischen Umsturzes aller Zeiten zu stehen, brachte uns doch das kommende Jahr 1917 die Februar-, März- und Oktoberrevolution. —

Als wir auf unseren Pritschen lagen und an den bevorstehenden Weihnachtsabend dachten, kam uns der Gedanke, daß man den Hl. Abend etwas verschönern könnte. Es sei hier eingefügt, daß das russische Weihnachtsfest unter der Zarenregierung dreizehn Tage später gefeiert wurde.

Wir waren unser Zwölf, die sich zu einer engen Kameradschaft zusammengeschlossen hatten und das hohe Fest gemeinsam feiern wollten. Wir setzten uns daher zusammen und beratschlagten, wie wir besonders den Hl. Abend verbringen könnten. Kamerad Rindt (Trautenau) und meine Wenigkeit sollten uns um den Weihnachtsbaum kümmern. Kamerad Weinzinger (Wien) spendete eine Blechdose Feinsprit und zwei Dosen Schiffszwieback, die er von einem chinesischen Händler, der ab und zu ins Lager kam, erstanden hatte. Dr. Zillner (Wien) stiftete drei schmale, lange Kerzen, die später geviertelt wurden, so daß Christbaumkerzen daraus entstanden. Unser Kameradschaftsältester, Hauptmann Bergermeier (Niederösterreich) brachte einige Packungen Heney=Eey=Zigaretten und Kamerad Vock (Wien) eine Dose echten Bohnenkaffe. Alles Dinge, die sie schon früher erstanden hatten.

Eine Hauskapelle bestand schon seit längerer Zeit. Es spielten: 1. Geige, Kamerad Prawlowski (Olmütz); Gitarre, Waldemar Rindt (Trautenau); Mandoline, Oskar Till (Römerstadt); Baßgeige mit einer Art Rammbar, den ich mir gebaut hatte, ich selbst. Mit diesen Instrumenten veranstalteten wir regelmäßig zweimal in der Woche Musik- und Gesangsabende.

Als der 23. Dezember herangekommen war und das Wetter sich gebessert hatte, schlichen wir, Kamerad Rindt und ich, am Nachmittag gegen 15 Uhr aus dem Lager. Kamerad Rindt war ein Genie im Ausbrechen und auch in der Rückkehr ins Lager, ich hatte daher volles Vertrauen zu ihm. Von einem Hohlweg gedeckt, strebten wir dem Wald zu und hatten dort bald ein einhalb Meter hohes, schön gewachsenes Fichtenbäumchen abgeschnitten, warteten den Einbruch der Dämmerung ab, um leichter ungesehen ins Lager zurückkommen zu können, und trafen dann dort auch ohne Zwischenfall ein.

Am folgenden Tag sah man uns sehr beschäftigt. Kamerad Rindt und ich machten uns mit dem Fichtenbäumchen zu schaffen. Ein Holzklötz war bald gefunden, in ihn brannten wir ein

## Meiner Mutter

Von \*\*\*, Trautenau

Geschrieben im Dezember 1948 im russischen Kriegsgefangenenlager Nr. 7850.

In Deinen lieben Augen seh' ich Tränen.  
Der Mund, der zitternd diese Zeilen liest,  
Verrät des Herzens heißes Sehnen  
Nach Deinem Sohn, der lang schon fern Dir ist.

Schöpf' Trost aus dem, was uns're Dichter schrieb:  
„Nur d u n k l e Nacht läßt h e l l e Sterne sehn!“  
Sie kannten heißes, sehnsuchtsvolles Lieben  
Und wehes Warten auf ein Wiedersehn.

Zünd' an des Weihnachtsbaumes bunte Kerzen,  
Denn man wird ruhiger bei ihrem Schein,  
Den Worten weis' den Weg zu Deinem Herzen —  
Dann wird mein Herz auch immer bei Dir sein.

Und send' zum hellsten Stern der Weihnachtsnacht,  
Was Dich bedrückt um mich an tiefem Leid.  
Ich nehm's dort auf, und was Dir zugebracht,  
Nimm mit als lieben Trost für sel'ge Weihnachtszeit.

Noch einen Kuß, dann muß ich leider schließen.  
Bleib stark und froh! Bald kommt für uns der Tag,  
Da Du den Sohn für immer kannst begrüßen  
Und ich Dich, Mutter, endlich wieder hab.

Loch, das wir mit dem Taschenmesser noch weiter aushöhlten, und der Christbaumständer war fertig. Irgendwer brachte zwei Bogen Seidenpapier, einen weißen und einen roten, und bald waren mit Hilfe von Kleister die schönsten Christbaumketten gefertigt. Aus einem Stückchen Silberpapier entstand ein prächtiger Stern für die Spitze des Bäumchens. Dann wurden Kerzen gebracht und mit Stecknadeln an den Ästen des Bäumchens befestigt. So stand das Bäumchen in einer verhältnismäßig kurzen Zeit in vollem Weihnachtsschmuck in der Ecke des Raumes.

Auch die übrigen Kameraden waren nicht müßig geblieben und hatten aus einem Liter Feinsprit, zweieinhalb Liter Whisky und aus je zwei Stückchen Schiffszwieback sowie etwas Marmelade das Weihnachtsgebäck gezaubert.

Nun alles vorbereitet war, nahmen wir uns vor, den Weihnachtsabend so lustig wie nur möglich zu feiern und ja nicht die übliche „Gefühlsduselei“ aufkommen zu lassen. Um sieben Uhr abends wurde aus der Lagerküche das Abendessen geholt, das des Christabends wegen besser war und aus einer Krümmelsuppe, einer Hirsegrütze mit etwas mehr Fett und reichlich Zwiebeln sowie 100 Gramm Weißbrot als Zubuße bestand. Als das Essen vorüber war, zündeten wir die Kerzen des Bäumchens an. Es sah sehr hübsch aus, man hätte sich in die Heimat versetzt denken können. Plötzlich fing einer von uns das alte Weihnachtslied „Stille Nacht, Heilige Nacht“ zu singen an und die übrigen elf kräftigen Männerstimmen stimmten ein. Es folgte noch das Lied „O Tannenbaum“ und dann ein betretenes Schweigen. Wir hatten uns doch vorgenommen, nicht wehmütig zu werden, statt dessen begann nun einer: „Nach der Heimat möcht' ich wieder“ und wiederum stimmten alle mit ein.

Als das Lied zu Ende gesungen war, hatte uns alle eine tiefe Ergriffenheit erfaßt und man sah manches feuchte Auge, dessen sich auch ein Mann nicht zu schämen braucht.

Dann wurden unsere Instrumente hervorgeholt und ein flotter Militärmarsch vertrieb die rührselige Stimmung, der gemütliche Teil des Abends hatte endlich begonnen. Nun wechselten Studenten- und Volkslieder mit musikalischen Darbietungen, wir aßen unser selbst fabriziertes Weihnachtsgebäck, tranken Whisky und waren bald in der lustigsten Stimmung, so daß wir selbst unser trauriges Los vergaßen. Später wurde noch ein starker Bohnenkaffee gekocht. Und während das Licht in den Baracken sonst üblicherweise schon um neun Uhr aus sein mußte, hatte uns die russische Lagerverwaltung ausnahmsweise erlaubt, bis Mitternacht zu feiern.

Es sollte dann, bedingt durch die kurz darauf folgende große russische Revolution, noch fünf Jahre dauern, bis ich den ersten schönen Weihnachtsabend wieder in der Heimat feiern konnte.

## Mei schinsto Christbam!

Von Adolf Schubert, Buschhütten

Es wan gude 40 Jahr ha sein, do feiert mir Weihnochta wie olle Johre. Meine Mutto hot Striezel gebocka an en klenn Christbam ogeschmückt. Of dam Bam worn salwo gebockene Zuckerringlan a Pfaffalan. Gloskucheln hotta mir kene. Doch wor's ei uns Mode, doß dos Bämla bis zo Lichtmaß stiehn blein sollte an niemand sollt etwos rundo nahma. Do heliche Owod an die zwee Feiertocher wor'n vorbei, do dritte Tog wor a Sunntich. Meine Mutto an die drußa Brüdo ginga of Ketzdorf ei die Frühmaß. Schwaster Anne an ich, mir sollte eis Huomt giehn. Die Mutto mente: „Bleit ock noch a Wella eim Bett!“ bevor se ging.

Schlofa kunnten wir ober weto ne, do homo holt anonder wos derzählt. Noch ener Weile ment ich: „Anne, ich hätt Gusten of a Pfaffala.“ „Jo, mir derfa ower vom Bam nischt nahma“, sagt sie. Ich ließ ower ne noch on ho sie doch soweit gebrocht, doß mir a jeder zwee Pfaffalan assa wan. Aus dan zwea wurn fünfe on sechse, bis mo schließlich ollebede wetto ne drogedocht hon, doß da Bam bis zo Lichtmaß stiehn blein sollte. Erscht wi a gonz leer wor, do kom uns da Gedonke wiedo.

Jetzt hotta mir a Bauch vul Pfaffalan an a Kop vul Ängsta. Jo wos moch mir jetzt. Ich mente: „Anne, weißt du wos, mir hänga Zuckowerfalan druf.“ „Do hoste recht“, sogte Anne, an schun ging se ei ihre Socha an brochte ollerle Rusapopier, wos vo Olerheilichen übriich wor, azugeschloppt. Ich ho Streflan geschnita an Anne hot die Zucko-Werfalan eigepockt an ufgehängt. Mir mußta uns tummeln, denn bol wan die aus do Frühmaß kumma. Ei da Zeit wor ich schun a bißla reffinierter, obwohl Anne zwe Johre äldo wor, an gob obocht, bis die Mutto mit a Brüdan om Dorf rudokom. Ich dochte, do erste Storm is immer do schlimmste, do muß ich jo ne dobei sein. Drem ment ich zu Anne: „Ich muß mol ei a Oport giehn“, ei Wirklichkeit wullt ich mich vostecka. Ich moch die Bodentür uf an wullt mich eim Struh verkriecha. Doch ich guckte noch amol ei a Schoppa, do hotta mir en olda mit Bluma bemolta Kosta stiehn. Ich druf zu, heb a Deckel huck, es worn bluß a poor olde Klunkon drenn, so kroch ich rein an loß a Deckel folla. Luft kricht ich genung, weils Schloos weg wor. Ei dam Moment hör ich, wie meine Mutto mit a Brüdon hem kom. Doch vom erschta Winde, dan ich mem Schwastala zugehoch, hört ich ne viel. Ich dochte bei mir: aha, die watta of Adolfan, an ich hot mich ne verrechnet. Noch ener Weile kom e Brudo eia Schoppa an rief „Adolf“. Ich kunnt natürlich kene Antwort gahn. Er ging dann ei a Oport, moch schnell wiedo raus an rief ei die Stuw: „A is ju gorne do!“

Jetzt wor 's grode ols wenn man ei a Wespannast gestocha hätt, olle koma raus an frochta: „Wu kon er bloß sein?“ Weil die Bodentür aufstand mochten se ruf. Ich dochte, dat kennt ihr sucha, mich findt ihr nee! — Dos hot ene Weile gedauert bis se wiedo rondo koma, Adolfan hotte se natürlich ne gefunda.

Die Mutto wor schun ganz ängstlich, denn sie rief: „Adolf, kumm ock azu, ich moch do nischt.“

Ich ho mich owo gehütt, mich zo melda, denn ich traute der Soche noch ne. Unterdassen worn se ei a Schoppa gekumma an tota rotschlohn, wu da Bengel stecka könn. Dobei hotta sich zwee vo men Brüdon of a Kosta gesetzt, wu ich drenn stockt. Ich ho mich fost ne getraut Odom zu hulla, doch muß ich vlecht amol en klen wenig gesufzt hon, denn of emol hört ich, wie Lois zu Rudolfan sogte: „Stieh mol uf!“ an schun wur do Dekkel huchgeschowa. Jetz hotta se mich ormes Hefla Unglück doch dowoscht. „Mutto, a is do!“ rief enner. Die kom aus der Stuwe raus, of mich zu an drückt an schmozt mich o. Vuller Freda, dos se ihra klennsta Sprößling gesund wiedo hott. Ich glieb, die Mutto hotte mehr Ängsta ausgestonda wie ich.

Wie mo dann olle ei do Stuwe worn, do finga die grußa Brüdo o zo schimpfa. Meine Mutto kunnt do flecht ne hörn, sie sogte zu mir: „Adolf, lauf mol zo Tippeltan an hull mir die Milch.“ Ich muß gestiehn, noch niemols bin ich asu gern noch Milch gegonga wie domols. Wie ich dessa of da Luft wor, es wor schin frisch, do wor mir wiedo viel lechter an bessu.

Doch ich hotte mit den Geschickes Mächten nicht gerechnet, denn wie ich mit do Milch hem gieh, possiert mir dos Malör, dos ich hiefoll, an die Milch loch om Schnie. Am liebsta wär ich jetzt dovon geloffa, ower die hotta mich zum Fansto raus schun gesahn. Blieb mir nischt ondousch übriich, als hemzugiehn.

Ich ho gefleetsch, denn jetzt hotta meine Brüdo noch en Grund, of mich zo schimpfa, an ich spurt schun, wie 's Schilfstawla of meno hintern Seite tonza wat.

Wie ich die Stuwattir uf moch, do ging 's a schun lus vo men Brüdon aus, doch ich guckte bloß of meine liewr gude Mutto, wos die mocha watt. Sie nohm mir a Kruk aus do Hond, goß do Tschippala Milch ei a Tela, schweft a Kruk aus an mente: „Junge, kum ok.“ Sie ging mit mir an wiedo zo Tippeltan, em neie Milch zo hulla. Die Mutto Tippelten wunderte sich, dos

meine Mutto noch amol Milch hon wullt. Do hodo meine Mutto erzählt, wos mir possiert wor, an a dos vom Christbam. Die Tippelten lochte dozu an mente zo menner Mutto: „Hanne, die erste Milch brauchste ne bezohla. „Su ginga mir hem an es wor wie weggeschnita, meine Brüdo seta a nischt mehr.“

Nochom Mettichassa ginga meine Brüdo fort, do brochte die Mutto Mahl an Zucko azu an fing o, Pfaffalan zo bocka. Die homo dann of a Christbam gehongt, doch die Zuckerwerfalan, die ich mit Schwasto Anna hot druf gehängt, die bliewa a mit drof, an dos wor do schinste Christbaum, of dann ich mich ei menno Kinderzeit erinnern kon.

## Die erste Zigarette war von Papst Pius XII.!

Von W. Schenk

Das verhängnisvolle Jahr 1945 ging seinem Ende entgegen. Weihnachten stand vor der Tür. Es würde ein trauriges Fest für viele von uns werden, das erste Weihnachtsfest nach bedingungsloser Kapitulation in alliierter Kriegsgefangenschaft in Südtalien.

Die Ungewißheit, ob unsere Angehörigen in Deutschland noch leben oder im Flüchtlingsstrom umgekommen waren, lastete schwer auf uns. Zwar hatten wir Listen mit unseren Namen zusammengestellt, die in täglichen Sendungen über Radio Vatikan verlesen wurden, aber die langersehnte Antwort blieb aus. Man schrieb den 23. Dezember. Die letzten von uns krochen gerade auf ihr Feldbett in der Baracke, um die der Wind heulte und der Regen peitschte, als ein Raunen durch den Raum ging.

Draußen war ein fremder LKW vorgefahren, dem verummte Gestalten entstiegten waren, die nach dem Lagerpfarrer suchten. Die Männer des Päpstlichen Hilfswerkes für Kriegsgefangene waren da!

„Im Auftrage des Heiligen Vaters bringen wir euch eine kleine Weihnachtsgabe.“ Ein Päckchen Zigaretten für jeden Lagerinsassen.

Die erste Zigarette, die ein Mensch uns bot, war vom Papst. Zwar hatten wir schon vorher manchmal heimlich eine Zigarette geraucht, die wir uns auf verbotenen Wegen erschachert hatten. Aber das hier war etwas ganz anderes, das war das erste *Geschenk*.

Dazu kam für jeden ein Taschenkalender für 1946 mit einer Widmung des Heiligen Vaters und für unser Lager eine Kiste Bücher.

Lange saßen wir in dieser Nacht mit dem Lagerpfarrer zusammen, in unserer Mitte die Männer des Hilfswerkes, die viel erzählen mußten. Beim Abschied erwähnten sie so nebenbei: „Bleibt noch etwas auf, ein LKW aus Bozen müßte noch ein treffen, der euch, wenn es unsere Männer noch rechtzeitig schaffen, ein paar Christbäumchen bringt.“ Und sie schafften es trotz aller Hindernisse!

Als am Heiligen Abend in der Christmette der Christbaum in unserer armseligen selbstgebauten Lagerkapelle im Lichterglanz erstrahlte, sah ich in den Augen manches hartgesottener Landsers Tränen stehen, Tränen der Rührung und Dankbarkeit, weil Pius XII. uns ohne viel Worte genau das schenkte, was wir uns heimlich alle ersehnt hatten.

Als die Meldung vom Tode des Papstes um den Erdball ging, kam mir dieses Ereignis wieder in Erinnerung.

## Wie die Langenauer Kirche zu einer Scheune geworden war

Von Franz Müller, Hattorf

Unvergeßlich bleiben für uns Pelsdorfer die Wege nach Langenau zu jener schönen Kirche, die, weithin sichtbar, das Tal der langen Au überwachte, und da in unserer Marienkapelle nur selten Gottesdienst war, so pilgerten wir fast allsommerlich dorthin in das Hochamt. Schon der Weg durch die freie Natur, durch die Wiesen, Felder und Wälder, über den Höllengrund, vorbei an der versunkenen Mühle und über den Rappich, war wunderschön! Waren wir dann beim biemschen Hof, so läuteten meist schon die Glocken zum Hochamt. Schnell ging es an den Höfen vom Laua Schraja, Lorenz Antona und Augsta Heinricha vorbei, dann waren wir am Ziel. Wir suchten unseren Stammplatz vor dem Chor auf der unteren Niederlangenauer „Poakärch“, wie die Emporen in dieser Kirche hießen. Niederlangenau hatte nach Süden die obere und untere Empore, gegenüber nach Norden zu waren die Mittellangenauer und seitwärts vom Hochaltar die Oberlangenauer. Auf diesen Emporen waren nur Männer, Frauen



hatten hier nichts zu suchen, denn für sie war das Kirchenschiff da.

Auf einem solchen Weg zur Langenauer Kirche erzählte mir einmal mein Großvater folgende Geschichte, die sich in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zutrug.

Damals hatte sich auf den Emporen seit undenklichen Zeiten der sonderbare Brauch eingenistet, daß sich Burschen und Männer auf die Brustwehr legten und die Arme darüber hinunterbaumeln ließen, was recht merkwürdig aussah. Der alte Pfarrer, an diesen Anblick längst gewohnt, ließ es geschehen. Als er aber eines Tages in die Reihe seiner Vorgänger vor der Kirche zur ewigen Ruhe gebettet war und an seine Stelle ein junger Pfarrer trat, sollte mit ihm auch eine neue Ordnung kommen.

Schon als der junge Pfarrer die baumelnden Arme zum erstenmal sah, war sein Entschluß gefaßt, die Unsitte auszurotten. In der nächsten Gemeindefestung legte er daher den Gemeindevätern dringend ans Herz, doch dafür zu sorgen, und begründete seine Worte mit dem Hinweis, was sich die Fremden denken mögen, die in die Kirche kommen und den „Wandbehang“ sehen, es sehe das alles so lässig und faul aus; man solle lieber die Hände falten und beten!

Doch da hatte er die Rechnung ohne seine Schäfchen gemacht! Die Langenauer fragten sich prompt: „Was will denn dieser Fremde von uns? Es heißt doch immer, daß die alten Bräuche gewahrt werden sollen, und der will sie uns verbieten?“ Also stimmten sie dem Wunsche des Pfarrers erst recht nicht zu. Die Wirkung war entsprechend schon am folgenden Sonntag zu sehen, denn da baumelten die Arme nicht nur wieder vollzählig, sondern waren auch noch verlängert durch Taschentücher, Hüte und Stöcke. „Aha!“ dachte unser Pfarrer, „so geht es nicht, aber ich kriege Euch schon!“

Er sprach nicht mehr davon, sondern wartete bis Weihnachten kam. Ein Hochamt zu Weihnachten war in dieser Kirche ein Erlebnis; denn durch die vielen Instrumente wurde es zu einem richtigen Kirchenkonzert, und wenn gar Oberlehrers Anna mit ihrer glockenreinen Stimme das „Stille Nacht, heilige Nacht“ sang, dann ging vielen ein wohliger Schauer über den Rücken. Dieses Hochamt besuchten denn auch alle, die zu Hause weg konnten, sogar die „Ganzjährigen“, das heißt jene, die nur einmal im Jahre eine Messe besuchten. Die Kirche war daher stets überfüllt.

Das Predigtlied begann und unser Pfarrer erschien auf dem Predigtstuhl. Aber sonderbar — sonst kniete er doch immer nieder und sammelte sich für die kommende Predigt, während er heute aufrecht stand und mit strengen Augen seine Gläubigen musterte. Denen fiel das bald auf, das Predigtlied wurde immer dünner, alle blickten gespannt auf den Pfarrer, es trat geradezu eine Totenstille ein.

Da sprach der Pfarrer: „Gelobt sei Jesus Christus! Meine lieben Langenauer Freunde! Ehe wir mit unseren weihnachtsfeierartigen Betrachtungen beginnen, wollen wir, da wir wieder einmal so zahlreich beisammen sind, gemeinsam einen Rückblick auf die Vergangenheit unserer Kirche von Langenau werfen. — Wie aus den alten Kirchenbüchern hervorgeht, ist unsere Kirche früher einmal eine Filiale des Klosters von Mönchsorf gewesen, das dann die Hussiten zerstört haben. Eine andere Legende besagt wieder, daß diese Halle (der Pfarrer zeigte dabei auf den Hochaltar) einmal ein evangelisches Bethaus gewesen ist. Und eine Sage erzählt sogar, daß der Grund, auf dem unsere Kirche steht, zum Bau eines Schlosses bestimmt war. Aber, meine lieben Langenauer, was da auch geschrieben und erzählt wird, ich glaube das alles nicht, ich habe mir meine eigenen Gedanken gebildet, nämlich die: unsere Kirche ist früher einmal unbedingt eine Scheune gewesen! Warum? Man sieht ja noch heute die Dreschflügel an den Wänden hängen!“ Dabei zeigte er zu den Emporen hinauf.

Seinen Worten folgte zunächst tiefe Stille. Dann lief ein Zischen und Raunen durch die Kirche, steigerte sich, schwoll an und wurde zu einem schallenden Gelächter.

So ungebührlich, mindestens aber ungewöhnlich dies auch für eine Kirche war, der junge Pfarrer ließ seine Schäflein lachen. Er wußte nur zu gut, daß er nun nur noch ein klein wenig zu warten brauchte bis der letzte „Dreschflügel“ verschwunden war. So geschah es auch. Einer nach dem andern wurde zurückgezogen und recht bald waren die Wände wieder frei. Und nun konnte der junge Pfarrer mit seiner Weihnachtspredigt beginnen, er hatte den seltsamen „Religionskrieg“ gegen seine Gemeinde gewonnen.

## Der fremde Weihnachtsmann

Von Julius Rotter, Crailsheim

Am Vortage des Hl. Abends — meine vorgesehenen Weihnachtsgeschenke hatte ich längst besorgt — schlenderte ich gemächlichen Schrittes durch die abendlich beleuchteten Laubengänge, um vielleicht noch etwas Gefälliges für das Weihnachtsfest erwerben zu können. Eben wollte ich mich heimwärts begeben, als ich auf drei kleine Kinder vor der weihnachtlich geschmückten Auslage eines Spielwarengeschäftes in der Rathauslaube zu Trautenau aufmerksam wurde. Zwei Jungen, der eine hieß Gustl und war vielleicht sieben Jahre, der andere Seffl und war höchstens fünf Jahre alt, und ein kleines Mädchlein, kaum vierjährig, von den beiden Jungen „Minkala“ gerufen. Alle drei waren dürftig gekleidet, hatten blasse und schmale Gesichter, aber ihre Augen glänzten ob der vielen im Schaufenster ausgestellten Herrlichkeiten, wie sie Kinderherzen so sehnhch zum Spielen wünschen. Ihre nassen Näschen drückten sie sich an der Auslagenscheibe platt, um ja all die unerreichbaren Spielsachen so nahe wie möglich sehen zu können. Ich näherte mich ihnen unauffällig, um ihre Gespräche belauschen zu können. Sie merkten es in ihrem Eifer nicht, und so vernahm ich nicht nur ihre Namen, sondern auch das, was sie so erregt zu sagen hatten.

Seffl wies mit seinem beschmutzten Zeigefinger auf irgendein buntes Ausstellungsstück und meinte zum siebenjährigen Gustl: „Dos mecht ich gerne hon und dos do ou. Mei Votr da kefts mr obr nee, a hot glee etze ke Gald; ha meente, a Stückla Fleesch wär am lieber.“ Auf das hin lachten sie alle aus vollem Halse. Der Gustl sagte nun: „Unsr Lehrer hot gesoot, mir sella uns en Wunschzettl schreiba fürs Kristkindl; obr a siches gibts jo gor nee. Bis ich war gruß sein, do kef ich mr olles was ich will.“ So schwatzten sie eine Weile herum, bis die kleine Minke auf eine hübsch gekleidete Puppe zeigte und plapperte: „Die mecht ich glei hon; kon sein, s Kristkindl brengt mr su eene.“ Doch der Seffl erwiderte darauf: „Die kost jo zu viel Geld. Die Mutter hot ju die ale Tokke wieder viergeschert. Kon sein, dos i eene Eisenbohne kriehe, dou konnste jo mitespiela und hinda imma scherha, domit se fohrn tut.“

Die drei armen und vom Schicksal vernachlässigten Kinder taten mir leid, denn ich wußte, wie „damals“ auch meine bescheidensten Kinderwünsche keine Erfüllung finden konnten. Einem urplötzlichen Drängen folgend, überschlug ich in kurzer Rechnung die beiläufigen Kosten für kleine Geschenke an die drei sehnsüchtigen Herzen. Es müßte reichen, stellte ich fest; und so sprach ich die Kinder an: „Heut ho ich vom Kristkindl Gald gekriecht un sull euch wos Schienes kefa; kummt ock mit rei un sucht euch wos aus!“

Ganz verduzt starrten mich drei Augenpaare an, denn eine solche Aufforderung grenzte bei ihnen an ein Wunder. Der fünfjährige Seffl — er war der lebhafteste — erfaßte die Lage als erster und meinte vorsichtshalber: „Su vill Gald hon Sie ju gor nee!“ Ich zog meine Brieftasche und zeigte ihnen eine Zwanzig-Kronen-Note. Das wirkte auf die beiden Jungen, nur das Mädchlein traute mir nicht und wollte davonlaufen; ihr Bruder packte sie energisch beim Arm und schon schob ich die kleine Bande ins Spielwarengeschäft. Verschüchtert und ungläubig sahen sie mich an. Gustl bekam einen Eisenbahnzug mit Federzug, Seffl wollte das selbstfahrende, rot lackierte Auto und Minke übernahm die heiß ersehnte Puppe aus der Auslage; beinahe hätte sie die kleine Puppenstube vorgezogen, aber die Puppe hatte Schlafaugen und das war wichtig. Die Rechnung stimmte beiläufig mit meinem Kostenvoranschlag. Nun schob ich die drei Überglücklichen wieder zur Tür hinaus, worauf sie mit den Geschenken schleunigst verschwinden wollten. Als ich sie zurückhielt und fragte, wo sie zu Hause wären, zeigten die beiden Jungen in eine unbestimmte Richtung nach dem Westen, wahrscheinlich die Freyung meinent. Sie waren nicht mehr zu halten, rannten die Gebirgsstraße hinunter und ich sah sie nicht mehr.

## Vor der Jahreswende . . .

. . . sollte jeder Riesengebirgler eine Verpflichtung gegenüber der Heimat auch darin sehen, daß er sich fragt: Habe ich mich im scheidenden Jahre wirklich bemüht, für mein Heimatblatt neue Bezieher zu werben? Habe ich wirklich alles versucht, die Auflage zu erhöhen. Oder kritisierte ich nur, ohne selbst mitgeholfen zu haben, eine noch bessere Ausstattung meines Heimatblattes zu ermöglichen? Jede Werbung wird ja auch mit einer Buchprämie belohnt!

## Sudetendeutsche Esperantisten kondolierten im Vatikan

Ein Beileidsschreiben anlässlich des Todes Papst Pius XII., auf einer Sudetenlandkarte in Esperanto geschrieben und die Anteilnahme der heimatvertriebenen sudetendeutschen Esperantisten bekundend, erhielt unser Trautenauer Landsmann Bruno Gahler, Hamburg-Glinde, von dem päpstlichen Kammerherrn Aloisi Masella mit einem Dankschreiben und einem Bilde Papst Pius XII. beantwortet. Papst Pius XII. war nicht nur ein Freund der Heimatvertriebenen, sondern auch der wahrhaftige Freund der völkerverbindenden Weltsprache Esperanto, die er durch sehr positive Aussprüche gefördert hat.

## SLO-Heimatgruppe „Riesengebirge“ in Wien

Unsere Monatsversammlung im Oktober wies einen sehr guten Besuch auf und verlief in angeregter Stimmung. Nach dem Bericht des Obmannes gab Landsmann Berauer bekannt, in Stammsdorf einen guten Heurigen ausfindig gemacht zu haben. Es wurde beschlossen, am folgenden Sonntag einen gemeinsamen Ausflug dorthin zu unternehmen. Landsmann Dipl.-Ing. Steinbrecher zeigte sodann einen sehr schönen Farbfilm von seinen Urlaubsreisen in den Mittelmeerländern. Für November wurde ein Lichtbildervortrag über Alt-Wien vorgesehen. Allen ihren Mitgliedern, die im Dezember Geburtstag haben, gratuliert die Heimatgruppe herzlichst!

## Skiklub Rochlitz

Beim diesjährigen Skitreffen im Jänner wurde der Vorstand des Klubs, Josef Pfeifer, Kaufbeuren-Neugablonz, Sudetenstr. 75a, gewählt. Als Mitarbeiter sind seitdem bestimmt worden: Vorstand-Stellvertreter und Kassier: Josef Krause, Obergünzburg, Sparkasse — Schriftführer: Franz Faltyn, Marktobersdorf, Bergblick 26 und Sportwart: Rudi Hofrichter, Hochreit-Füssen. In der ersten Mitgliederversammlung während des Skitreffens am 24. Januar 1959 soll entschieden werden, ob der Klub (bisher nicht eingetragener Verein) dem Bayerischen Skiverband und damit dem Deutschen Skiverband beitrete. Inzwischen sind die von der Vorstandschaft entworfenen und von der Lindauer Fahnenfabrik gefertigten Stoffabzeichen eingetroffen und werden an Mitglieder zum Preise von DM 2.— abgegeben. Das Wappen in Dreiecksform (Seite 9 cm) ist maschinengestickt, hat auf weißem Untergrund die Beschriftung: Skiklub Rochlitz — Riesengebirge — 1908-1958, in der Mitte eine Bergform in Silber mit braunen Skiern und Stöcken, dahinter blauen Himmel.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag ist auf DM 2.—; für Jugendliche auf DM 1.—, festgesetzt worden. Einzahlungen des Beitrags und für das Abzeichen sind auf Konto 189 bei der Sparkasse Obergünzburg erwünscht, die bei allen Sparkassen kostenlos angenommen werden. Den Teilnehmern der bisherigen Skitreffen gehen Karteikarten zu, nach deren Einsendung und Zahlung des Jahresbeitrags 1959 der Mitgliedsausweis übersandt wird.

Alle sudetendeutschen Skisportler aus dem Riesens- und auch aus dem Isergebirge sind dem Skiklub Rochlitz willkommen. Um Anmeldung bei der Vorstandschaft wird gebeten.

Das 9. Rochlitzer Skitreffen wird am 24. und 25. Jänner 1959 in alter Tradition auf der Kahlrückenalpe bei Sonthofen durchgeführt. Herr Walter Riedel, Tyrolerhütte, Kufstein (früher Polaun und allen ehemaligen HDW-Mitgliedern bekannt) hat freundlicherweise einen Wanderpokal zugesagt, um den in einem Abfahrtslauf vom Rangiswangerhorn bis zur Skihütte gekämpft wird. Der „Rudolf-Kraus-Gedächtnislauf“ wird als Riesentorlauf für alle Klassen angesteckt, um den zweiten Gewinner des letztjährigen Pokals zu ermitteln. Eine Unfallversicherung für alle Teilnehmer ist beantragt worden.

Die Vorstandschaft des Skiklubs bittet alle Heimat-Skifreunde und Interessenten, den Verein und dessen Veranstaltungen nach besten Kräften zu fördern. Ski Heil!

## Totenehrung in Eßlingen/N.

Eine eindrucksvolle Totenehrung führte unsere Heimatgruppe Eßlingen/N. im November auf dem Ebershaldenfriedhof durch. Vor den in beachtlicher Anzahl versammelten Landsleuten sprach der Vorsitzende der Gruppe, W. Scholz, die Gedenkworte, wobei er den in Eßlingen und in der Umgebung, in Ost und West, in der Heimat sowie in den beiden Weltkriegen verstorbenen Riesengebirglern gedachte. Anschließend wurden die fünfzehn Gräber in Eßlingen namentlich genannt. Am Grabe des Altbürgermeisters und Gründers des Riesengebirgler-Heimatkreises Trautenau Alfons Kolbe, richtete W. Scholz an die Versammelten mahnende Worte, die alte Heimat nicht zu vergessen und den Heimatgedanken auch in die Herzen der Jugend zu verpflanzen, damit er weiterlebe. Mit dem gemeinsam gesungenen Riesengebirgslied wurde die Feier beendet. Auf vielseitigen Wünsche soll sie jedes Jahr stattfinden.

## Nächste Veranstaltungen der Heimatgruppe:

Samstag, 6. 12. 1958, Nikolausfeier. Geschenkpakete mitbringen! Wir bitten um einen zahlreichen Besuch dieser traditionellen Vorweihnachtsfeier.

Am 24. Januar 1959 Faschingsunterhaltung. Für gute Musik und Stimmung wird gesorgt.

Beide Veranstaltungen finden jeweils um 8 Uhr abends in der Gaststätte „Friedrichsau“ statt. Gäste sind herzlich willkommen.

## Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Turner und Turnerinnen in der SL — Riesengebirgsturngau.

Liebe Turnbrüder und Turnschwestern!

Heute kann ich bereits über das Ergebnis des Aufrufes berichten, der im Septemberheft der „Riesengebirgsheimat“ erschienen ist. Bis Ende September erhielt ich von 100 versandten Karten 43 zurück, und zwar: vom Turnbezirk Hohenelbe 6, Turnbezirk Parschnitz 12, Turnbezirk Trautenau 14, Turnbezirk Wölsdorf 2, Turnbezirk Schatzlar 9. Auf die einzelnen Vereine verteilen sich diese Meldungen wie folgt: Harta Fuchsberg 1, Hohenelbe 3, Ober-Hohenelbe 1, Rochlitz 1, Bausnitz 5, Petersdorf 1, Parschnitz 4, Wolta 2, Freiheit-Marschendorf 1, Marschendorf IV 1, Oberaltstadt 4, Trautenau 8, Kladeren 2, Lampersdorf 9.

Wie daraus zu ersehen ist, kann man mit dem ersten Erfolg wohl zufrieden sein, obwohl ich mir eigentlich einen noch besseren versprochen habe. Die Ursache, daß er nicht noch besser ausgefallen ist, dürfte aber wahrscheinlich auch darin liegen, daß sehr viele Turnbrüder und Turnschwestern unser Heimatblatt noch nicht beziehen. Ich richte daher an alle die Bitte, werbet für unser Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“! Es werden darin stets weitere Berichte folgen. Außerdem bitte ich die Heimatkreisbetreuer, mir die Anschriften von Turnern und Turnerinnen des jeweiligen Ortes zu schicken. Nur durch ein gemeinsames Zusammenarbeiten ist ein Erfolg möglich. Wir wollen im Jahn'schen Geiste wieder so zusammenstehen, wie einst in der Heimat.

In diesem Sinne ersuche ich alle Turner und Turnerinnen des Riesengebirges nochmals um Mitarbeit.

Mit Heimat- und Turnergruß, Euer Gaubetreuer

Franz Wunsch, Nürnberg, Hilbringerstr. 28

## Das Riesengebirgsmuseum im Kommen!

In unserer Patenstadt Marktobersdorf im Allgäu wird in absehbarer Zeit das Riesengebirgsmuseum entstehen. Der Bürgermeister von Marktobersdorf hat sich grundsätzlich bereit erklärt, uns hierfür zwei Räume zur Verfügung zu stellen. Zugleich wird auch ein Marktobersdorfer Museum angeschlossen werden. Für dieses Museum benötigen wir entsprechendes Material. Wir wissen, daß viele Landsleute aus der Heimat wertvolles Museumsgut herübergebracht haben. Diese Güter sind wertvolle Schätze, die nicht verlorengehen dürfen. Landsleute, erhaltet diese Güter, sorgt dafür, daß sie nicht zugrunde gehen. Wir wären Euch auch dankbar, wenn Ihr uns schon jetzt mitteilen würdet, welche Stücke Ihr für das künftige Heimatmuseum zur Verfügung stellen könnt. Nähere Auskünfte erhaltet Ihr bei mir.

Karl Winter, Heimatkreisbetreuer,  
Obergünzburg/Allgäu, Kemptener Straße

## Dr. Josef Klug · 50 Jahre

Von Dr. Linus Falge

Eine Schilderung der Persönlichkeit unseres Landsmannes Dr. Josef Klug, seines Werdeganges und Lebensweges ist ohne nähere Betrachtung auch unserer alten Riesengebirgsheimat nicht möglich.

Dr. Josef Klug wuchs in Pilsdorf I in einem kleinen Bauerngehöft am Rande des Dorfes auf, wo der Weg nach Tschermna herumführt. Die Lage des Anwesens war einzigartig. Das Haus steht etwas erhöht über dem breiten Wiesengrunde des Kaiperbaches. Vor diesem breiten sich die Wiesen aus, hinter ihm steigen etwas steiler die Hänge an und beginnen die Felder. Ein Hohlweg durchfurcht diesen Hang und verschwindet in einer hohen Allee von Birken, Lärchen und Ebereschen. Eine einzige mächtige Buche bildet noch einmal die Rückwand des Talgrundes an dieser Stelle und die gewaltige Krone des Baumes überschattet fast das ganze Gehöft.

Wohnhaus und Scheune sind dem Orte Pilnikau-Pilsdorf zugewendet. In Richtung der aufgehenden Sonne ist von hier aus der Stadtkern von Pilnikau mit der Kirche zu sehen. Im Südosten, schon weit entfernt am Horizont, erreicht unser Blick die Vereinshöhe, hinter der in strahlenförmiger Richtung die Brettmühle, die Einsiedelei-Kapelle, die Waldau und der Eichelhof liegen. Sie waren Pilnikaus schönste und beliebteste Ziele für Wanderungen und Spaziergänge.

Damit sind alle Wurzeln skizziert, die zu dem kraftvollen Wachstum der Persönlichkeit unseres Landsmannes geführt haben. Obwohl die Scholle karg war und durch viel Mühe und Arbeit ein bescheidener Ertrag ihr abgerungen werden konnte, gab sie nicht nur die notwendige Nahrung, sondern auch das Gefühl der Freiheit und Unabhängigkeit. Vor allem aber ließ die Härte der Feldarbeit und das Einbringen der Ernte die Verbundenheit mit dem Boden vertiefen und schuf das echte Gefühl der Heimattreue. Ging man einige hundert Meter hinter dem Hause auf die Höhen der Felder, so sah man auch die Berge des Riesengebirges, und dies alles ließ einem bewußt werden, wie schön doch dieses Stück Land ist.

Doch Josef Klug blieb bei diesem Anblick nicht stehen und wurde auch nicht zum Träumer. Nach und nach wuchs in ihm die Erkenntnis, daß er nicht nur zu seinem eigenen Fortkommen Wissen und Kenntnisse erwerben müsse, sondern daß er auch Aufgaben im Orte Pilnikau-Pilsdorf habe und darüber hinaus unsere gesamte sudetendeutsche Heimat seiner Mitarbeiter bedürfe. Schon als Student der ersten Schulklassen des Trautenauer Reform-Realgymnasiums betätigte er sich in den Schutzverbänden Bund der Deutschen und Deutscher Kulturverband, auch wenn es anfangs nur im Sammeln von Mitgliedsbeiträgen usw. sein konnte. Als er die ersten Jugendjahre hinter sich hatte, war er immer der Erste und der spiritus rector des Vereines oder einer Sache. Trotz Reifeprüfung und Studium der Rechtswissenschaft, die er seinerzeit wohl mit aus der Überlegung heraus ergriffen hatte, bei Kenntnis der Rechtsmittel noch besser im nationalen Existenzkampf der Heimat nützen zu können, blieb er der Landjugend des Dorfes verbunden, wie er seit 1929 bis zum heutigen Tag der Sprecher unseres Alt-Herrenvereines Normannia Pilnikau geblieben ist. Was bedeutete doch diese kleine Gruppe von Studierenden unter seiner Leitung für das gesellschaftlich-kulturelle Leben unseres Ortes Pilnikau-Pilsdorf! Jeder, der einmal in einem Verein tätig war, kennt die allen Veranstaltungen vorangehenden unvorhergesehenen Schwierigkeiten und weiß, welcher Geduld und welchen Idealismus es bedarf, um die Mitglieder aus der Teilnahmelosigkeit und Gleichgültigkeit wachzurütteln. Unser Landsmann Dr. Klug hat in dieser Hinsicht seine Fähigkeiten im Laufe von 20 Jahren in vielen Gremien mehr als einmal bewiesen. Diese seine Art ließ ihn immer eine kleine Anzahl Gefolgstreue um sich scharen, die, von ihm auf die eigentlichen Ziele hingewiesen, dann nicht weniger begeistert ihre Fähigkeiten in den Dienst stellten. Dadurch erhielten alle Veranstaltungen, die unter seiner Führung in Pilnikau-Pilsdorf stattfanden, ein überdurchschnittliches Niveau und fanden die volle Anerkennung der Öffentlichkeit. Dies war nicht nur bei den Stiftungsfesten unserer Normannia in den Jahren 1932 und 1937 der Fall, sondern auch bei den Sonnwendfeiern und den Bundes- und Heimatfesten des Ortes.

Nichts ist unserem Landsmann Dr. Klug Selbstzweck, wie er auch nie der Auffassung ist, daß eine Gruppe von Menschen durch eine Besonderheit ausgezeichnet werde. Sein Ziel war vielmehr seit jeher, unseren Menschen über den Alltag hinaus etwas zu bieten und bemüht zu sein, daß sich möglichst viele daran beteiligen, wir alle zusammen aber eine lebendige Gemeinschaft bilden mögen.

Eine Unterbrechung seiner Vereins- und Verbandstätigkeit trat lediglich ein, als er den tschechischen Militärdienst ableisten mußte und während des Krieges, in dem er ebenfalls den feldgrauen Rock trug. Als er dann nach seiner Promotion nach dem Militärdienst beim Zentralverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Prag eine Anstellung erhielt und hier auch wohnen mußte, hielt er mit seinem Heimatort weiterhin die lebendige Verbindung aufrecht. So oft es ihm möglich war, kam er nach Pilnikau, um in echter Heimatverbundenheit an allem Geschehen weiter teilnehmen zu können. Als später sein Vater verstorben war, behielt er das väterliche Anwesen, obwohl ihm selbst eine Bestellung der Felder nicht mehr möglich war, gestaltete das Wohnhaus aus und verbrachte hier Ferien und Urlaub, um auch mit der väterlichen Scholle verankert zu bleiben. Gerade diese Treue zum väterlichen Anwesen ist bezeichnend für ihn, in dem das bäuerliche Blut der Vorfahren im Denken und Handeln immer wieder zum Durchbruch kommt.

Der Zusammenbruch und die Vertreibung beraubte auch ihn aller seiner Habe und all seiner Arbeit für sich, seine Familie und die Allgemeinheit. Sie schien umsonst gewesen zu sein. Aber in Bayern angekommen, obwohl nur zur Not ein Dach über dem Kopf und beruflich bei weitem nicht in der ihm angemessenen Stellung tätig, sah er im Kreise Neustadt/Aisch bei unseren vertriebenen Landsleuten neue Aufgaben und Verpflichtungen, und der Gedanke des Helfens erschien ihm jetzt noch dringlicher. So gehörte er auch sehr bald dem Hauptausschuß der Riesengebirger des Heimatkreises Trautenau an und tätigte zusammen mit den inzwischen verstorbenen Alt-Bürgermeistern Dipl.-Ing. Ferdinand Liebich und Alfons Kolbe sowie mit Dr. Wilhelm Dienelt und Max Fiedler, dann noch mit Erwin Herrmann und manchen anderen den Aufbau unserer so wichtigen Organisation.

Er organisierte 1951 unser Heimattreffen in Neustadt/Aisch, das als erstes eine besondere Note trug und den Beginn unserer Jahrestreffen großen Stils darstellt. So führte er erstmalig die Dichterlesung ein, die dann Tradition geworden ist und vielen der gehaltvollste Höhepunkt unserer Bundestreffen. Es ist sein Verdienst, daß die Bischofs- und Universitätsstadt Würzburg die Patenschaft über unseren Stadt- und Landkreis übernahm. Und von ihm stammen der Gedanke und die Satzungen zur „Alfons-Kolbe-Studienstiftung“.

Obwohl er durch die Verlegung seines Wohnsitzes nach München jetzt noch weiter von Dillenburg und Würzburg entfernt ist, hat seine rege Mitarbeit nicht nachgelassen. Auch an der Schaffung einer Wohnungsbaugenossenschaft im Raume Neustadt/Aisch war er namhaft beteiligt. Durch sie erhielten zahlreiche Vertriebene und Einheimische Wohnung.

All diese Tätigkeit entfaltet er neben seinem Beruf, der ihn nicht weniger einspannt als uns, und es konnte sich daher auch nicht anders ergeben, als daß ihm daraus echte Freundschaften erwachsen.

Außerdem ist Dr. Josef Klug bis heute noch immer in junggebliebenem farbenstudentischem Geist in unserer Normannia aktiv, die er nach der Vertreibung wieder aufrichtete. Sie ist nicht nur — seit Jahren — auf jedem unserer Heimattreffen zu einem Konvent versammelt, sondern wir trafen uns bereits zweimal auch zu einem Stiftungsfest in Nürnberg, zu welchem die alten Herren von ehemals mit ihren Familien und der junge studentische Nachwuchs von Pilnikau-Pilsdorf in stattlicher Zahl zusammen kommen, um bei Vorträgen, Lied und Unterhaltung Erinnerungen auszutauschen, Gegenwartsfragen zu behandeln und Dinge der Zukunft zu besprechen.

Wenn wir unseren Landsmann Dr. Josef Klug nach den Motiven all seines Tuns fragen würden, so würde er uns antworten: „Um zu helfen, um das Leben zu intensivieren, um unseren Bestand zu sichern.“ War er zu Hause gegen die Gefahr der Überfremdung durch die Tschechen, so sieht er heute die Aufgaben darin, die Treue zu unserer alten, uns geraubten Heimat bei allen unseren Landsleuten hochzuhalten, und den Gedanken an die Rückkehr in die Heimat wachzuhalten. Darüber hinaus sind ihm die Kräfte bewußt, die in der Verwurzelung im Heimatboden liegen und in Sprache, Sitte und Brauchtum, kurz in der Schicksalsgemeinschaft des Heimatortes überhaupt. Ebenso sieht er die Gefahren, die seinen und unseren Kindern auf dem Asphalt der Großstadt drohen.

So ist unserem Landsmann Dr. Josef Klug die Sorge um unsere Menschen, die nimmermüde Triebfeder seines Handelns, und glücklicher empfindet er erfüllte Pflichten als erfüllte Wünsche.

## Ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im Jahre 1959

wünschen wir allen unseren Beziehern, Lesern und Mitarbeitern unseres Heimatblattes und geschätzten Kunden des Verlages sowie allen unseren Landsleuten im deutschen Westen und Osten und auch jenen, die noch in der alten Heimat sind.

*Verlags- und Schriftleitung des Riesengebirgsverlages*

<p><i>Allen Landsleuten aus dem ehemaligen Landkreis Hohenelbe frohe Weihnachten und Glück und Segen im neuen Jahre!</i></p> <p>Wir bitten Euch, uns auch weiterhin die Treue zu halten und unsere Bestrebungen zu unterstützen.</p> <p style="text-align: center;">Heimatkreis Hohenelbe</p> <p style="text-align: center;">Karl Winter Ludwig Vatter stellv. Kreisbetreuer Gustav Zeh Kassier</p>	<p><i>Allen lieben Freunden und Bekannten einen herzlichen Weihnachts- und Neujahrsgruß!</i></p> <p style="text-align: center;">JUDr. Wilhelm Dienelt und Frau</p>	<p style="text-align: center;"><b>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr</b></p> <p style="text-align: center;">wünschen allen Verwandten, Freunden und Bekannten:</p> <p>Maria Wick mit Tochter Hilde aus Bernsdorf 190, jetzt Regensburg, Wilh.-Raabe-Straße 2.</p> <p>Familie Franz Schreier aus Hartmannsdorf 90, jetzt Stölpach 2, Kr. Coburg/Bayern.</p> <p>Laurenz Flögel und Ehegattin aus Johannisbad, jetzt Bad Brückenau/Rhön, Haus Füglein.</p> <p>Franz Möller, Schuhgeschäft, mit Familie, früher Kleinborowitz, jetzt Krumbach, Mantelstr. 73.</p> <p>Familie Hugo Schröfel aus Vorder-Mastig, jetzt Günzburg/Donau, Goethestraße 9.</p> <p>Familien Burkert Franz und Dr. Burkert Reinhard aus Niederlangenau Nr. 102, jetzt Donau-stauf, Burgstraße 113, bzw. München 42, Junkerstraße 83.</p> <p>Familie Erwin Künzel, Mühlacker/Württ., Vaihinger Weg 62, früher Petersdorf 42.</p> <p>Rudolf Patzelt und Angehörige, früher Qualisch, jetzt Ochsenhausen, Kr. Biberach/Riß, Württ.</p> <p>Rudolf Kern aus Trautenau, Reichsstr., jetzt Hannover-Buchholz, Am Plessenfelde 1/II.</p> <p>Fanny und Wenzel Scholz („Hut-Scholz“), Eßlingen/N., Küferstraße 19, früher Trautenau.</p> <p>Bernhard Wohl, Kleinaupa, jetzt Feldberg/Schwarzw., postlagernd.</p> <p>Pfarrer Otto Nemecek, früher Schwarzentel, jetzt 17a Eggenstein, über Karlsruhe 2.</p> <p>Fanni Kriegel (Oberaltstadt) und Fam. Schroll (Trautenau), jetzt Hiddessen über Detmold, Ebertstraße 18.</p> <p>Rudolf Petzelt und Frau — Foto „Rübezahl“ aus Trautenau, jetzt Eßlingen/N., Palmstr. 38.</p>
<p><i>Gottes Segen allen meinen lieben Riesengebirglern zum Weihnachtsfest und im neuen Jahre!</i></p> <p style="text-align: center;">Apostol. Protonotar Prälat Rich. Popp</p> <p>derzeit 13b Steinhöring/Oberbay., bei Ebersberg/München, früher Trautenau</p>	<p><i>Allen Freunden und Bekannten aus dem Riesengebirge wünscht ein frohes Weihnachtsfest und ein glückhaft Neujahr</i></p> <p style="text-align: center;">Siegfried Patzak, Oberlehrer, und Familie Passau, Sechzehnerstraße 1/b früher Trautenau, Reichsstraße 23</p>	
<p><i>Allen lieben Heimatfreunden, Bekannten und Verwandten sowie allen Mitarbeitern unserer Heimatschrift und des Verlages ein gesegnetes Weihnachtsfest und glückliches neues Jahr!</i></p> <p style="text-align: center;">Familie Josef Renner</p> <p>Kempten/Allgäu, früher Oberhohenelbe</p>	<p><i>Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr wünscht allen Verwandten und Bekannten</i></p> <p style="text-align: center;">Karl Menzel und Familie Göggingen/Baden, Kreis Stockach früher Bäckerei Trautenau-Kriebitz</p>	
<p><i>Frohe Weihnachten und viel Glück im neuen Jahre allen Niederlangenauern.</i></p> <p style="text-align: center;">Fam. Albert u. Robert Gall Bodenwöhr-Nord 61 über Schwandorf.</p>	<p><i>Ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück im Jahre 1959! wünscht allen Harrachsdorfern und Riesengebirglern</i></p> <p style="text-align: center;">Otto Lauer samt Familie</p>	
<p><i>Gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.</i></p> <p style="text-align: center;">Pfr. Franz Neumann</p> <p>Leun/Lahn, früher Mittelkleinaupa</p>	<p><i>Frohe Weihnachten und glückliches Neujahr</i></p> <p style="text-align: center;">Familie Josef Hampel Baum bei Miesbach/Obb.; früher Hampel-Schmied Trautenbach</p>	
<p><i>Frohe Weihnachten und glückliches neues Jahr!</i></p> <p style="text-align: center;">Reinhold Erben und Frau Marie Göppingen, Auf dem Manzen 110, früher Wolta — Arnau.</p>	<p><i>Allen Freunden und Bekannten frohe Weihnacht und ein gesegnetes neues Jahr wünschen</i></p> <p style="text-align: center;">Hedl u. V. Adler aus Trautenau, jetzt Ohringen, Brechdarrweg 41</p>	
<p><i>Gesegnete Weihnacht und ein glückliches neues Jahr!</i></p> <p>Adolf und Liesl Kral, Anna Klose, geb. Kral, und Tochter Christl. (Rehorn und Reichenberg) jetzt Haunstetten/Augsburg</p>	<p><i>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!</i></p> <p style="text-align: center;">Alois und Marie Merta Erlenbach/Main, Graben 1 (Bay.) früher Neuhof Nr. 27 (Trautenau)</p>	
	<p>Unseren lieben Heimatfreunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und glückliches Neujahr!</p> <p style="text-align: center;">Herbert Zippel und Frau</p> <p>Neumünster, Kantplatz 3 Konditorei — Café früher Johannisbad</p>	

*Frohe Weihnachten  
und ein glückliches Neujahr*

Direkt. Anton K r a u s  
derzeit Bad Aibling  
Erholungsheim Wittelsbach  
Früherer Wohnort:  
Heimatgemeinde  
Mittellangenu 165,  
Kreis Hohenelbe

*Ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein glückliches neues Jahr*

wünscht allen lieben Heimat-  
freunden

Familie Franz L o r e n z

Viernheim/Hessen  
Sandhöferweg 100  
früher Hermannseifen

*Ein frohes, gesegnetes  
Weihnachtsfest, viel Glück und  
Erfolg im Jahr 1959!*  
wünscht allen lieben Verwandten,  
Freunden und Bekannten

Max R ö s e l, Wollhaus  
Eichstätt/Bay., Westenstraße 25  
(früher Kladern)

*Gnadenreiche Weihnachten und  
Gottes reichsten Segen  
im Jahr 1959*

wünscht seinen Mitbrüdern, seinen  
Pfarrkindern und allen Bekannten

Josef K u b e k, Pfarrer

Groß-Aupa/Petzer  
Weilmünster/Oberlahn  
Gartenstraße 1

*Frohe Weihnachten und glück-  
liches neues Jahr* wünschen allen  
Verwandten und Heimatfreunden  
Vinzens F u c k n e r, Luise D i e n -  
w e b e l, geb. F u c k n e r, Maulbronn,  
Silcherw. 5, fr. Schatzlar-Stollen 184

Allen meinen lieben Pfarrkindern  
der unvergeßlichen Heimat Alten-  
buch, allen meinen lieben Freunden  
der Bezirke Trautenau, Hohenelbe,  
Braunau bis Gablonz und Reichen-  
berg entbiete ich auf diesem Wege  
zum lieben Weinachtsfeste und  
Neujahr meine aufrichtigsten  
Glück- und Segenswünsche  
und schließe mit dem schönen Ge-  
dicht von M. Rößler:

*Jedem Tagwerk frohe Kraft,  
Jeder Nacht ein tröstlich Licht!  
Wer in Gottes Namen schafft,  
Den verläßt die Freude nicht!*

Mühlbach, Kr. Sinsheim/Elsenz  
Nordbaden, im Dezember 1958

Theodor P a t h y  
Personaldechant und  
bischöflicher Notar

Des Heilands reichen Gnaden-  
segens und viel Mut und Kraft in  
allen Wirren der Zeit wünscht den  
ehemaligen Seelsorgskindern von  
Trautenau und allen Heimat-  
freunden aus Hintermastig und  
Mastig

Pfarrer Hermann S c h u b e r t  
Trautenau; derzeit: Holzgerlingen  
bei Stuttgart.

„Vergelts Gott“ für alle Hilfe zum  
Bau der Erlöserkirche in Holz-  
gerlingen.

*Frohe Weihnachten  
und ein glückliches Neujahr*  
wünscht allen Verwandten, Freun-  
den und Bekannten

Karl U r b a n mit Frau  
Roggenstein, Post Eichenau,  
Kreis Fürstfeldbruck  
früher Mastig-Heinstätten

*Christfrohe Weihnachten  
und Gottes reichsten Segen  
im neuen Jahre*

wünscht allen lieben Bekannten

Pfarrer Josef S c h n e i d e r

16 Gedern/Oberh.  
früher Ponikla/Iser

*Frohe Weihnachten  
und ein glückliches Neujahr*  
wünscht allen Stammgästen und  
Bekanntem

Maria K a s p e r  
3a Valluhn,  
Kreis Hagenow/Mecklenburg  
frühere Saalwirtin aus Markausch

*Allen Bekannten von  
Marschendorf IV und Umgebung  
wünscht frohe Weihnachten  
und Neujahr*

Berthold T a u b e  
und Gattin

Geislingen/Steige  
früher Marschendorf  
Lebensmittelgeschäft

Allen Verwandten, Freunden und  
Bekanntem und allen, die einmal  
den Weg zu mir auf Standesamt  
fanden *Frohe Weihnachten und  
ein glückliches neues Jahr!*

Ernst K r ö h n, Standesbeamter u.  
Stadtobersekretär a. D., Fränkisch-  
Crumbach/Odw., Saroltastr. 3, und  
Fam. Erben (früher Hohenelbe)

*Frohe Weihnachten und ein  
glückliches Neujahr!*

Familie Max G o l d m a n n  
und Mutter  
Rothenburg o. d. T., Erlbacherstr. 68  
früher Alt-Sedlowitz Nr. 99

*Ein frohes gnadenreiches Weih-  
nachtsfest* wünscht allen lieben  
Freunden und ehem. Pfarrkindern  
Josef P a u k e r t, Pfarrer  
Annaberg bei Mariazell  
Niederösterreich

*Gesegnete Weihnachten  
und ein glückliches Jahr 1959*  
wünscht allen lieben Verwandten  
und Bekannten

Anna R i n d, Birkenstein 17, Kreis  
Miesbach/Obb., früh. Oberaltstadt

*Frohe Weihnachten  
und gesundes, glückliches Neujahr*  
wünschen allen Bekannten aus  
Trautenau und Altrognitz  
Franz S c h r e i b e r, Tischler, Alt-  
rognitz 64, und Frau Rosa, geb.  
Richter, Trautenau, Pfarrgasse 25;  
jetzt Lüneburg, Wilschenbrucher-  
weg 38.

*Ein gnadenvolles Weihnachtsfest  
und Gottes reichsten Segen*

wünscht allen Bekannten und  
ehemaligen Pfarrkindern

Pfarrer Josef F a l t a

13a Geusfeld  
über Haßfurt/Unterfr.  
früher Parschnitz bei Trautenau

Herzlichen Dank allen Schülerin-  
nen und Schülern, Bekannten und  
Freunden für die lieben Glück-  
wünsche anlässlich meines 83. Ge-  
burtstages am 8. November 1958.

Ich wünsche Ihnen allen ein *recht  
frohes Weihnachtsfest und viel  
Glück im neuen Jahre!*

Ing. Chem. Rud L ö f f l e r  
Professor i. R.  
Nürnberg, Breite Gasse 46.

*Frohe Weihnachten  
und ein glückliches neues Jahr!*

Familie Richard I l l n e r  
Detmold/Lippe, Schlesierhöhe 1  
früher Schatzlar-Stollen 196

*Ein frohes, gesegnetes Weihnachts-  
fest, viel Glück und Gesundheit  
im Jahre 1959* allen Verwandten,  
Freunden und Bekannten.

Otto S e e m a n n  
mit Töchtern Gerlinde und  
Brigitte  
Kempten/Allgäu, Saarlandstr. 71

Franz T i p p e l t  
Bielefeld, Teichstraße 15a  
früher Trautenau,  
Niederaltstadt 10.

Alfred u. Elfriede L a h m e r  
Bisingen/Hohenzollern,  
Hohenlalienstraße 12

Nach Durchsicht des Riesengebirgs-Jahrbuches 1959 wünsche ich aufrichtig, es mögen alle Riesengebirgler dieses gediegene Werk kennenlernen und erwerben. Der Bericht über mein liebes Heimatstädtchen Schatzlar hat mich besonders interessiert. Kurz und gut, das Jahrbüchlein ist ein richtiges Heimatbuch.

Adolf Kral, Haunstetten

### 8. Bauernhochschullehrgang der Sudetendeutschen Ackermann-Gemeinde

Seit dem ersten Bauernhochschullehrgang nach der Vertreibung, mit dem die Ackermann-Gemeinde im Jahre 1952 ihre bäuerliche Bildungsarbeit begann, hat sich einiges — vor allem in der Zusammensetzung der Teilnehmer — geändert. Während damals noch die meisten berufsfremd tätig waren, kommen zu unseren Lehrgängen heute — um das Beispiel vom 7. Lehrgang 1958 zu nennen — von 44 Teilnehmern wieder 80% aus Familien, die bereits wieder auf eigenem Grund und Boden wirtschaften können.

Gerade für diese bäuerliche Jugend, die in dem Neuaufbau ihrer Existenz ihre Lebensaufgabe gefunden hat, ist es von entscheidender Bedeutung, daß sie neben einer gründlichen fachlichen Ausbildung auch alle anderen Bildungswerte nicht vernachlässigt. Die sittlich und religiös gefestigte, verantwortungsbewußte Jugend ist das Fundament, auf dem eine neue Zukunft aufgebaut werden kann. Die Landvolkhochschule setzt die Tradition der sudetendeutschen Bauernschulen fort und deshalb ist auch die Verpflichtung unserer alten Heimat gegenüber unser besonderes Anliegen. Die Verantwortung dafür soll auch in der jungen Generation lebendig bleiben und die Jugend selbst soll sich für die verlorene Heimat einsetzen. Das ist der Grundgedanke dieser Bildungsarbeit.

Fünf Wochen für Burschen (vom 12. Januar bis 14. Februar 1959) und drei Wochen für Mädchen (vom 24. Januar bis 14. Februar 1959) dauert dieser Lehrgang in der Jugendherberge Eichstätt.

Um nur einige Themen aus dem reichhaltigen Arbeitsprogramm zu nennen: Grundfragen der kath. Glaubenslehre, Familien-Volkskunde, Gesellschafts- und Staatslehre, Volks-, Wirtschafts- und Kulturpolitik, landw. Berufslehre, allgem. und sudetendeutsche Geschichte, Siedlungswesen, Vertriebenenfragen, und vieles andere.

Die Leitung des Lehrganges wird wieder Franz Jaschek übernehmen; für ihn wird dieser Lehrgang einschließlich seiner Landjugendbildungsarbeit an der schlesischen Hans-Kudlich-Volkshochschule Bennisch der zwanzigste Lehrgang sein.

Kosten: für Burschen 50 DM, für Mädchen 30 DM für die gesamte Lehrgangszeit, für Verpflegung, Unterkunft, Teilnehmergebühr, Lehrfahrten usw.

Fahrtkosten für Hin- und Rückfahrt werden voll vergütet.

Teilnehmen können katholische Burschen und Mädchen aus dem bäuerlichen Beruf — aus allen Vertreibungsgebieten —, die das 18. Lebensjahr erreicht haben. — Auch für Arbeitslose ist die Teilnahme möglich; wir können die Freistellung für die Dauer des Lehrganges erwirken.

Wir können nur eine beschränkte Anzahl Teilnehmer aufnehmen und bitten deshalb, Anfragen und Anmeldungen bis spätestens 15. Dezember 1958 zu richten an:

Ackermann-Gemeinde, Arbeitskreis Landjugend, München 25, Beichstraße 1.

#### An alle unsere Leser und Bezieher!

Wegen der Betriebsruhe in der Druckerei während der Weihnachts- und Neujahrsfeiertage wird das Januarheft bereits vor Weihnachten versandt. Redaktionsschluß für das Januarheft spätestens am 10. Dezember.

Neujahrswünsche für das Januarheft werden noch bis 10. Dezember angenommen.

Wer von den Verlagsbezieher die illustrierte Bildbeilage „Unser Sudetenland“ für das kommende Jahr 1959 wünscht, muß dies umgehend schriftlich bekanntgeben.

Betreffs Jahresschlußrechnung bitten wir alle jene Verlagsbezieher und sonstige Verlagskunden, ihre Rückstände an Bezugsgebühren und anderen Buchsendungen noch im Monat Dezember zu begleichen. Bei allen Zahlungserinnerungen müssen wir künftighin eine Mahngebühr von 20 Pfennig einheben.

Unsere Orts-Berichterstatter melden sich alle mittels Postkarte; wir stellen ihnen für das Jahr 1959 zwölf Stück frankierte Briefumschläge und einige Postkarten für die Einsendung ihrer Berichte zur Verfügung. Um Beachtung dieser Mitteilungen bitten

die Verlagsleitung!

## Herzlichen Glückwunsch

... allen Geburtstagskindern

**Altenbuch:** Den 80. Geburtstag konnte am 22. 9. 1958 Alois Bö n i s c h aus Nieder-Altenbuch 60, in Hoort, Post Zachun, Kr. Hagenow, bei bester Gesundheit begehen. Er war jahrzehntelang als Maurer- bzw. Fassadepolier bei der Firma Ing. Lohner, Trautenau, Steinbruchgasse, tätig, und durch sein offenes, gerades Wesen vielen bekannt. Auch in vielen gemeinnützigen Vereinen, vor allem bei der Feuerwehr und im Turnverein, wirkte er rührig mit. Ebenso war er bei der Raiffeisenkasse mit Rat und Tat beteiligt. In Hoort wohnt er seit seiner Aussiedlung (1946) bei seiner Schwägerin Maria Bö n i s c h, deren Mann Rudolf Bö n i s c h der letzte Kirchendiener von Altenbuch war und 1949 in Hoort verstorben ist. Trotz seines Alters arbeitet Alois Bö n i s c h noch des öfteren in seinem Fach. — Ebenfalls den 80. Geburtstag konnte am 25. 10. Wilhelm E n d e, Landwirt aus Mittel-Altenbuch 20, bei seiner Tochter in Großhartpenning, Post Holzhausen, Kr. Miesbach, begehen. Auch er war ein eifriges Mitglied bei Vereinen und leitete bis zu seiner Aussiedlung viele Jahre die Raiffeisenkasse mit gutem Erfolg. — Am 1. 11. konnte Josef Bö n i s c h, Maurer aus Kaltenhof 15, bei seinem Sohne Franz in Leukerath über Mechernich/Eifel den 75. Geburtstag feiern. Er ist ein Bruder von Alois Bö n i s c h und war wie dieser jahrzehntelang bei der Firma Ing. Lohner in Trautenau beschäftigt. Josef Bö n i s c h ist noch bei guter Gesundheit und baute seinem Sohne vor einigen Jahren ein Eigenheim. Seine Frau Maria starb bereits 1952 in Leukerath. — Am 10. 11. feierte Anna L a n g n e r, geb. Stransky, aus Nieder-Altenbuch 63 bei ihrer Tochter Maria Märkel in Etterwinden, Triftstraße 1, Kreis Eisenach, den 75. Geburtstag. Sie ist noch rüstig und lebt von einer kleinen Rente. Daheim war sie jahrzehntelang in der Seidenfabrik Harpke in Pilnikau beschäftigt. Die Jubilarin hat schwere Schicksalschläge erlebt: ihr Mann starb an den Folgen des ersten Weltkrieges, der Sohn Anton verunglückte in den Zwanzigerjahren in Georgengrund mit dem Motorrad und der Schwiegersohn Emil Märkel ist seit dem letzten Krieg vermißt. — Den 70. Geburtstag konnte Rosa P i s c h e l, geb. Richter, Landwirtin aus Oberaltenbuch 22, bei ihrer Tochter Rosa in Bichl bei Kochel begehen. Sie ist bei guter Gesundheit und lebt von ihrer Witwenrente. Ihr Sohn ist in Rußland gefallen. — Ebenfalls in Bichl und den 70. Geburtstag feierte bei seinen Kindern der Landwirt Wenzel H ö g e aus Ober-Altenbuch am 8. 10. Er ist kränklich und lebt von der Fürsorge. Vor einem Jahre traf ihn ein harter Schicksalsschlag, als seine Frau Berta, geb. Schindler, und die Tochter Maria innerhalb zwei Monaten starben. — Am 10. 10. konnte der Landwirt Franz R i c h t e r aus Kaltenhof 19 mit seiner Frau und den Töchtern in München 9, Grünwalderstraße 147, seinen 70. Geburtstag begehen. Er ist noch gesund und lebt von einer kleinen Rente. Im Sommer arbeitet er in Hausgärten. Sein größter Stolz ist seine kleine Enkelin. Da er mit seiner Familie seit langem in einer Baracke wohnt, ist jetzt seine Frau Emma, geb. Fink, seit Jahren gehbehindert. Am 17. 9. konnte sie ihren 60. Geburtstag begehen. Wir wünschen der Familie Richter, daß sie bald eine andere Wohnung bekommen möge.

**Kaltenhof-Altenbuch:** In Westeregeln, Breite Gasse 6, Kreis Stassfurt/DDR, feierte am 2. 12. bei guter Gesundheit der ehemalige Maurer und Landwirt Franz B a u d i s c h aus Haus Nr. 16 seinen 70. Geburtstag und läßt alle Bekannten, Freunde und Jagdkollegen herzlich grüßen. Unseren Glückwünschen schließen sich alle Altenbucher an.

**Bober:** Bei ihrem Sohne Rudi in Beratzhausen bei Regensburg feiert Anna S i m m i c h, geb. Baier, aus Haus Nr. 11 am 22. 12. bei halbwegs guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Ihr großer Bekanntenkreis gedenkt ehrend der Jubilarin.

#### Freiheimerin wurde 90 Jahre

**Freiheit:** Am 30. 10. konnte Josefa Z i n e c k e r in körperlicher und geistiger Frische den 90. Geburtstag feiern. Sie lebt bei ihrer Tochter Hilde Ludwig in Berlin.

**Jungbuch:** In Oberbernbach bei Aichach feierte am 15. 10. Filomena S c h m i d t, geb. Renner, bei guter Gesundheit ihren 50. Geburtstag. Ihr einziger Sohn wohnt in Augsburg.

Wirb neue Bezieher für Dein Riesengebirgs-Heimatblatt!



### Älteste Riesengebirgerin wurde 99 Jahre

**Glasendorf:** Es hört sich fast unglaublich an, daß das alte Mütterchen, das im Hause 30 in der Kölner Straße von Bedburg wohnt und noch einen so frischen Geist zeigt, wenn sie aus früheren Zeiten erzählt, nun allmählich auf ihren 100. Geburtstag zuschreitet. Denn Uroma Franziska Scharm aus Glasendorf vollendete am 28. August d. J. ihr 99. Lebensjahr! Vor rund 70 Jahren wurde sie Witwe und mußte die kleine Wirtschaft mit den sechzehn Stück Vieh allein versorgen. Von ihren vier Kindern starb ein Sohn im ersten Weltkrieg in der Gefangenschaft, aber Franziska Scharm schaffte das Leben, so hart es ihr auch oftmals geworden ist, trotzdem. 1946 wurde auch sie von der Vertreibung erfaßt. Bereits in dem ungewöhnlich hohen Alter von 87 Jahren, kam sie zunächst in den Kreis Vilshofen in Bayern, 1948 ins Erftland, wo sie nun schon seit zehn Jahren in Bedburg wohnt.

Bis auf die Beine, die nicht mehr recht mittun wollen, fühlt sich Franziska Scharm noch gesund. Liebevoll betreut von der Schwiegertochter, dem Sohne und den drei Enkelkindern, verbringt sie ihren Lebensabend glücklich und zufrieden. Ihre kleinen Freuden sind noch immer ein täglicher „Kognak mit Ei“ und ein Glas Rotwein und vom Küchenfenster aus die Hühner in Garten und Hof zu beobachten. Gern erzählt sie auch aus früherer Zeit. An den Krieg von 1866, den sie als Kind erlebte kann sie sich noch gut erinnern; Glasendorf war damals von preußischen Ulanen besetzt. Noch mit 85 Jahren ging sie daheim in die Blau- und Preiselbeeren.

Anlässlich ihres 99. Geburtstages war sie Mittelpunkt vieler Gratulationen, denen wir Riesengebirgler uns nachträglich — wir erhielten die Nachricht leider verspätet — nicht minder herzlich anschließen. Möge unserer „Seniorin“ nicht nur der Wunsch, auch noch den „Hundertsten“ zu vollenden, in Erfüllung gehen!

**Ketzelsdorf:** Vorbereitungsmeister Wilhelm Mattausch ein Achtziger! Bei halbwegs guter Gesundheit konnte der Jubilar in Kempton/Allgäu, Fuchsbühlstr. 27 am 23. 11. seinen 80. Geburtstag feiern. Als Vorbereitungsmeister war er viele Jahre im Betrieb der Firma Hellmann in Ketzelsdorf beschäftigt und weit über die Grenzen des Heimatortes bekannt. Auch in Kempton erfreut er sich allgemeiner Beliebtheit; er wird selten einmal bei den Zusammenkünften der Riesengebirgler gefehlt haben. Der Jubilar gehört auch zu jenen, welche im Laufe der letzten Jahre an den großen Gemeinschaftsfahrten, die Landsmann Renner organisierte, teilgenommen hat. Auch heuer hat er einige ganz große Reisen miterlebt. Die Eheleute Mattausch grüßen alle Verwandten und Bekannten aus Ketzelsdorf und Umgebung.

**Koken:** In Kuchen, Kr. Göppingen, Haldereckstr. 4, wohnt Karl J a r y. Er ist noch bei alter Frische und bester Gesundheit, obwohl er im Februar d. J. bereits seinen 70. Geburtstag feiern konnte. Des öfteren besucht er seine Verwandten in Schwandorf, die Familie Karl B a r t m a n n, Frondorf, Tröckelstraße 4, die dort ein eigenes Häuschen haben, wo er sich wohl fühlt. Karl Jary war daheim längere Zeit in der Seidenfabrik in Neu-Rettendorf beschäftigt. Seit fünf Jahren bezieht er eine Rente. Er und die Familie Bartmann lassen alle Freunde und Bekannten herzlich grüßen.

**Koken:** Am 14. 9. feierte die Gastwirtin Anna Just (Neu-Koken) bei ihrem Schwiegersohn Max Rösler, Eichstätt, Westensstraße 25, ihren 80. Geburtstag. Der Oberbürgermeister der Stadt Eichstätt sowie der Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft und viele Bekannte überbrachten ihre Glückwünsche. Die Jubilarin läßt alle Bekannten herzlich grüßen und ihnen für die vielen Glückwünsche danken.

### Veröffentlichung von Privatbildern im Heimatblatt!

Für die Kosten der illustrierten Ausgestaltung unseres Heimatblattes mit Privatbildern und ähnlichen kommt die Verlagsleitung auf.

Wir veröffentlichen auch gerne Privatbilder anlässlich von Sterbefällen, Geburtstagen und anderen Familienereignissen. In solchen Fällen müssen jedoch die Klischeekosten von den Auftragnehmern beglichen werden. Der Druck erfolgt kostenlos. Ein Bildklischee in der üblichen Größe stellt sich bei 4 bis 8 cm Breite auf mindest DM 13,20. Das Klischee wird dann Eigentum des Bestellers.

Wir bitten dies künftighin bei der Einsendung von Bildaufträgen zu beachten.

**Liebthal:** In Frickenhausen feiert am 15. 12. Julie P o h l ihren 88. Geburtstag. Trotz ihres hohen Alters ist sie noch bei voller geistiger Frische. Sie freut sich jeden Monat auf das Heimatblatt und läßt alle Heimatfreunde vielmals grüßen.

**Parschnitz:** Am 13. 12. kann Auguste R i n d t in Reutlingen, Betzenrieder Straße 68, ihren 70. Geburtstag feiern. Sie läßt alle Bekannten aus Parschnitz, Altrognitz und Marschendorf herzlich grüßen.

**Pilnikau:** In Bühlstringen, Kreis Haldensleben, beging Marie T h a m m am 7. 10. ihren 93. Geburtstag. Sie dürfte die älteste Einwohnerin von Pilnikau-Pilsdorf sein. Leider muß sie seit Februar 1957 ihren Lebensabend im Bette verbringen, da ihr das rechte Bein amputiert werden mußte. Sonst ist Frau Thamm noch geistig auf der Höhe und hat noch eine sehr gute Handschrift. Sie läßt ihre Bekannten herzlich grüßen.

**Schatzlar:** In Gangkofen feierte am 26. 11. der Bergmann Rudolf B e n s c h bei halbwegs guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Seine Gattin wird am 24. 1. 79 Jahre alt. 32 Jahre und zwei Monate hat er als Hauer untertags gearbeitet und wohnte in der Kolonie im Hause 214.

**Trautenu:** In Wiesloch/Baden, Schloßstr. 42, feierte am 23. 11. Marie H u b e n y ihren 76. Geburtstag bei ihrer Tochter, der Kriegerwitwe Filomena Künzel. Sie lebte daheim in der Freyung, war viele Jahre bei der Firma Faltis beschäftigt. Wenn auch etwas leidend, so aber geistig sehr rege, und wartet schon immer mit großer Sehnsucht auf das Heimatblatt. Filomena Künzel mit ihren drei Kindern und die Mutter lassen alle Bekannten grüßen. — Am 17. 11. beging Franz M a y e r, Kaufmann, aus der Hummelstr. 24, bei bester Gesundheit seinen 60. Geburtstag. Nach Überwindung der ersten schweren Jahre nach der Vertreibung aus der Heimat fand er eine gute Anstellung im Vertriebenenministerium in Bonn und konnte sich durch gemeinsamen Fleiß mit seiner Frau Kamilla, geb. Pozdena, wieder ein gemütliches Heim in Lengsdorf, Im Blumengarten 15, Kreis Bonn, schaffen. Er läßt alle lieben Bekannten aus der Heimat herzlich grüßen. — Während die Polizeiwachtmeisterswitwe Emilie H o f f m a n n am 11. 12. in Thannhausen, Kreis Gunzenhausen/Bayern, bei bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 82. Geburtstag begeht, konnte ihre Tochter Marie N y v l t, bei der sie ihren Lebensabend verbringt, am 13. 9. den 55. Geburtstag feiern. Die Enkelin, bzw. Tochter Edyth Nyvlt ist seit Jahren in Stuttgart beschäftigt. Der den Landsleuten noch in guter Erinnerung stehende Polizeiwachtmeister Peter Hoffman verstarb bereits 1946 in Stralsund.



### ... den glücklichen Eltern

**Koken:** Den Eheleuten Erich und Irmgard N e d w i d e k, geb. Grimm, jetzt in Walldürn, Unt. Vorstadtstraße 66, wurde am 11. 10. ein Knabe „Peter-Alexander“ geboren. Der kleine Thomas hat also ein Brüderchen bekommen. Die glücklichen Eltern grüßen alle Bekannten. Der junge Vater ist der Sohn des verstorbenen Oberlehrers Karl Nedwidek.

**Pilnikau:** In Linna (Peru) wurde am 4. 9. dem Karlheinz T h e r die zweite Tochter geboren. Sie erhielt den Namen Rosa Carolina. Karlheinz ist der Sohn des verstorbenen Wenzel Ther und in Linna jetzt Leiter der dortigen Siemens-Abteilung.

**Trautenau:** Die noch immer recht rüstige Gastwirtin Anna Maschek aus der Reichsstraße, jetzt Kempten/Allgäu, Gasthof „Engel“, Memminger Straße, ist zum dritten Male Oma geworden: beim Sohn Adolf und der Schwiegertochter Inge kam am 6. 12. ein gesundes Mädchen „Andrea“ an. Heinz und Heidi erhielten damit noch ein Schwesterchen. Familie Maschek und Oma Maschek lassen alle Freunde und Bekannten, insbesondere die ehemaligen Gäste herzlich grüßen.

**Wolfa:** Bei den Eheleuten Ludwig und Liesl Hauser, geb. Römisch, ist im 19. 10. ein Stammhalter Wolfgang zur Welt gekommen. Die Familie Hauser wohnt jetzt in Heidenheim/Brenz, Am Radkeller 15. Die Mutter der Frau Hauser, Anna Römisch, ist seit März ebenfalls in der Bundesrepublik und wohnt in Augsburg, Klauckestraße 9. Die Familien Hauser und Römisch lassen alle Bekannten recht herzlich grüßen. — Bei den Eheleuten Ursula und Willy Reznicek, jetzt Bruchsal, ist im September ein Sohn „Peter“ angekommen.

#### ... den Neuvermählten

**Oberalbendorf:** In Marktheidenfeld/Main heiratete die zweitälteste Tochter des Maureres Josef Tamm (Nr. 32), Edith Tamm, den Handschuhmacher Werner Scheurich. Der Bräutigam ist Einheimischer und stammt aus einem Nachbarort der unterfränkischen Kreisstadt Marktheidenfeld.

**Oberaltstadt:** In Viersen/Rhld., Beberichstraße 41, vermählte sich im Oktober die Tochter Ursula der Eheleute Engelbert Stierant mit Hans-Joachim Muhs.

**Trautenau:** Zu Weihnachten heiratet Irma Rychlik, die Tochter von Herta Rychlik-Patzak und Nichte von Oberlehrer Siegfried Patzak, Passau, Sechzehnerstr. 1/b, den aus Kaaden stammenden sudetendeutschen Landsmann Ernst Frisch, jetzt Herfangrund bei Bad Hersfeld/Hessen.

#### Was sonst noch interessiert

**Trautenau:** Major a. D. Maximilian Köhler, unser „Köhler-Bacsi“, ist noch in Wieseth, Kreis Feuchtwangen, und bald 80. Am 17. 10. konnte er seinen 78. Geburtstag feiern. — Unser Mitarbeiter Dr. Günther aus Reichenberg, der von 1929 bis 1950 in Trautenau wohnte und manchen unserer Landsleute als Verwalter des „Volksbote“ bekannt sein dürfte, ist seit 1950 in Abensberg bei Regensburg. Für seine Arbeiten auf dem Gebiete der Heimatforschung wurde er vom Generalrat des Deutschen Ordens (früher Ritter-Orden in Rom) mit Beschluß vom 21. Februar 1957 als Familiare in den Orden aufgenommen mit dem Rechte, das große Halskreuz des Deutschen Ordens am schwarz-weißen Bande und den schwarzen Rittermantel mit dem weißen Kreuz zu tragen. Die Aufnahme vollzog der hochwürdigste Herr Hochmeister des Deutschen Ordens am 13. März 1957 persönlich in der Wiener Ordenskirche.

Dr. Günther hatte sich bereits während seines Aufenthaltes in Trautenau mit der Verfassung kirchlicher Erinnerungsschriften befaßt. In den Jahren 1953 bis 1958 nahm er seine Forschungen erneut auf und schuf ein siebenbändiges Werk, das vor kurzem mit Unterstützung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, des Sudetendeutschen Archivs und des Adalbert-Stifter-Vereins erschienen ist. Einen Abdruck übergab Dr. Günther auf Einladung und mit Unterstützung des Deutschen Ordens dem Vatikan für die Dokumentation. Dr. Günthers heimatgeschichtliche Werk hat schon jetzt, kurz nach dem Erscheinen, viele Anerkennungen in Fachkreisen, und zwar sowohl bei weltlichen als auch bei kirchlichen Stellen, gefunden.

**Trautenbach:** Im Franziskanerinnenkloster St. Josef in Aiterhofen bei Straubing legte am 30. 10. Schwester Maria Stefanie, älteste Tochter (Dorothea) des ehemaligen, 1952 verstorbenen, Landwirtes Johann Werner, die Profess ab. Sie ist im August 1954 eingekleidet worden.

**Wolfa:** Der Generalmusikdirektor der Münchener Philharmoniker, Fritz Rieger, der in unserem Heimatdort seine Jugendzeit verlebte, dirigierte am 24. 10. in Bayreuth ein Orchesterkonzert der Bamberger Symphoniker. Der größte Saal der Stadt war voll besetzt; es wurden Brahms Variationen über ein Thema von Haydn und die VI. Symphonie von Dvorak gespielt. Der Solist Pierre Fournier begeisterte mit seinem Violincello die Zuhörer, die unserem Landsmann für seine ausgezeichnete Stabführung mit tosendem Beifall dankten und ihn immer wieder auf die Bühne riefen. GMD Rieger war erst von einer vierzehntägigen Konzertreise durch Nordböhmen zurückgekehrt, leitete am nächsten Tage ein Konzert in der Domstadt Bamberg und flog anschließend nach Italien, um in Neapel ein Konzert zu geben. Trotz seiner knapp bemessenen Freizeit wollte er noch unseren Dorfchronisten Josef Ruhs im Alterheim Schloß Banz besuchen. Fritz Rieger läßt alle Heimatbekannten bestens grüßen und ist

ein eifriger Leser unserer Heimatzeitschrift, die er allen Landsleuten empfiehlt. Über sein hervorragendes Wirken als Dirigent brachte übrigens vor kurzem auch die Rundfunkzeitschrift „Hör zu!“ (Auflage: 3 Millionen!) eine Würdigung und auch sein Bild. — Erika Seidel ist von Melsungen nach England gefahren, um dort eine Arbeitsstelle anzutreten.

## KREIS HOHENELBE

### Wir gratulieren

#### ... allen Geburtstagskindern

**Forst-Schwarzental:** In Pölbach, bei ihrer Tochter Mina Jatsch, feierte Anfang August Marie Hamatschek, geb. Bock, bei guter Gesundheit ihren 82. Geburtstag. Sie läßt alle Bekannten grüßen.

**Harrachsdorf:** Tischlermeister Hermann Rieger aus Neuwelt feiert am 5. 12. bei seinem Sohn Walter und dessen Familie in Ludwigsburg, Friedrichstraße 115, den 75. Geburtstag. — Den 50. Geburtstag feiert am 6. 12. Hans Rietl (Annatal) in Dröhlitz-Plaaz, Kr. Güstrow. — Hilda Lang (Mutter von Friedl Lang, verheiratete Gingerich) feiert am 15. 12. in Treublitz bei Burglengenfeld, Ganghoferstraße 1, ihren 55. Geburtstag. — Wilhelm Rieger vom Sacherberg feiert am 27. 12. in Raßnitz, Kr. Merseburg, seinen 81. Geburtstag. — Marie Lauer, geb. Hany (Besitzerin von Hotel „Sport“), feiert am 28. 12. in Ratingen, Krankenhaus=Altersheim, ihren 55. Geburtstag. — Marie Pohl (Seifenbach) feiert am 28. 12. in Oberheindorf bei Reichenbach/Vogtland ihren 65., Franziska Lahr (Bäckerei) in Bergen-Enkheim, Landgrafenstr. 1, am 29. 12. ihren 65. Geburtstag.

**Harta:** Seinen 70. Geburtstag feierte in Obergünzburg am 16. 11. Heinrich Hollmann bei bester Gesundheit im Kreise seiner Gattin, der Töchter Mariechen und Ida sowie dem Schwiegersohn und der Enkelkinder Gerhard und Gerlinde. Der Jubilar war Landwirt und viele Jahre Kutscher bei der Firma Weangler. Er läßt alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

**Hermannseifen:** In Merseburg feierte bereits am 24. 7. Anna Patzelt, geb. Huschek, ihren 82. Geburtstag bei ihrer Tochter. Die Jubilarin grüßt alle Bekannten aufs beste. — In Langeneichstädt konnte ebenfalls bereits am 17. 7. Marie Gernt, geb. Patzelt, bei ihrer Tochter in guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. — In Schruns 47 (Vorarlberg/Österreich) feiert am 7. 12. Alois Sieber, ehem. Buchhalter der Firma Günther & Lohse, seinen 65. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßen die Eheleute Sieber alle Bekannten.

#### Robert Weikert ein Neunziger!

**Hohenelbe:** Am 26. 12. vollendet der weit über die Grenzen seiner Heimatstadt hinaus bekannte Schuhmachermeister Robert Weikert in Neu-Ulm sein 90. Lebensjahr.

Nach den in Prag bei Josef Materna verbrachten Lehr- und Gesellenjahren machte er sich mit 25 Jahren in Hohenelbe als Meister selbständig und verheiratete sich mit Franziska Lahr aus Sechstetten. Der Ehe entsprossen acht Kinder, von denen heute noch drei am Leben sind. Daß sich der Jubilar bald zu einem geschätzten Meister seines Faches emporarbeiten konnte, bezeugen die Tatsachen, daß er zeitweise bis zu 30 Gehilfen und Lehrlinge in seinen Werkstätten und Geschäften in Hohenelbe und Spindelmühle beschäftigte und als Vertreter des Gewerbestandes in den Stadtrat gewählt wurde. Mit Handwerkerfreunden aus Trautenau gründete er zur Förderung des Mittelstandes eine Kredit- und Wirtschaftsgenossenschaft. Ein Freund der Naturheilkunde, war er nicht nur selbst auf eine gesunde Lebensweise bedacht, sondern wußte auch viele andere dafür zu begeistern, so daß es zu einem guten Teil auch ihm zu verdanken war, daß sich bald eine große Schar Gleichgesinnter im Licht-, Luft- und Sonnenbad am Staffelberg zur Körperertüchtigung und Erholung zusammenfand. Jahrelang war der Jubilar, bevor er Ende der Zwanzigerjahre seinem ältesten Sohn Franz



das Geschäft übergab, Sprecher des Gewerbestandes.

Wenn man 90 Jahre alt wird, hat einem das Leben viel Arbeit, manche Freude, manchen Erfolg, jedoch auch manch schweren Gang an das Grab eines lieben Menschen beschert. Drei seiner Kinder verlor der Jubilar schon, als sie noch nicht sieben Jahre alt waren; dann mußte er seine erst 47jährige Ehefrau zu Grabe tragen. 1951 starb sein Sohn Franz, kurz nachdem ihn die Tschechen nach sechsjähriger Haft ausgewiesen hatten. Auch der Neu-Ulmer Friedhof birgt ein Grab; es ist das seines jüngsten Sohnes Bruno.

In zweiter Ehe mit Maria Dintner verheiratet, verbringt er seinen Lebensabend jetzt unter deren aufmerksamer und fürsorglicher Betreuung in Neu-Ulm. Dorthin hatte ihn sein Sohn, Rechtsanwalt Dr. Robert Weiker, aus der DDR geholt. Auch hier wollte Vater Weiker trotz seines hohen Alters die Hände noch nicht in den Schoß legen. So sehen wir ihn als 78jährigen in der schlechten Zeit noch selbst Schuhwerk reparieren, ja sogar noch sich selbst eine Verkaufslizenz erwerben.

Heute hat es den größten Teil der Familie Weikert nach Schwaben verschlagen. Die Tochter Martha lebt mit ihrem Mann in Guggenberg, Kreis Memmingen. In Ulm weilt gegenwärtig auch seine Tochter Anni, die vor vier Jahren nach dem Tode ihres Gatten von Sonneberg/Thüringen nach Schwaben übersiedelte. Auch die Familientradition des Schuhmacherhandwerks ist durch den Enkel Heinz Weikert gesichert, der in Bensheim/Bergstraße bereits im eigenen Hause als Schuhmacher tätig ist. Sechs Enkel und neun Urenkel freuen sich darauf, ihrem lieben Groß- und Urgroßvater zu seinem hohen Jubiläum gratulieren zu können.

All seinen Freunden und Bekannten aus Stadt und Land sendet der Jubilar recht herzliche Heimatgrüße!



#### Oberlehrer Richard Glaser ein Siebziger!

In Ensdorf, Gemeinde Guttenburg, P. Kraiburg/Inn, kann am 20. Dezember Oberlehrer Richard Glaser, vormals Leiter der Volksschule Niederhof im Riesengebirge, in geistiger und körperlicher Frische den 70. Geburtstag feiern. Als Sohn des Werkmeisters Franz Glaser der Fa. Eichmann & Co., zu Arnau geboren, besuchte er die Volksschule der Vaterstadt und die Hoheneiber Bürgerschule und trat 1903 in die Lehrerbildungsanstalt in Trautenau ein. Mit Ausnahme seines ersten Anstellungsjahres 1907/08 in Pelsdorf verbrachte er seine Heimatdienstzeit



durchlaufend an der vierklassigen Volksschule in Niederhof, zu deren Leiter er 1933 berufen wurde. Als solcher setzte er die von seinen beiden äußerst rührigen Vorgängern Adolf Weigend und Alois Rumler begonnene Ausgestaltung der Schule mit schönstem Erfolg fort. Der Ausbau erstreckte sich vor allem auf die Vervollständigung und Verschönerung der Klassen- und Schulkücheneinrichtung, der Bühnereien, sowie der reichen Lehrmittelsammlung. Über seine Anregung erfolgte 1936 der Anbau einer Eintrittshalle zum Schutze der Kinder, die dieser Landschule ein besonders gefälliges Äußere verlieh. Schuljugend und Lehrerschaft von damals werden sich an die mit diesem Bau verbundene Feier des 125-jährigen Bestandes der Schule bestimmt gerne erinnern. Ein aus diesem Anlaß von ihm verfaßtes Festgedicht, das in Form eines Gedenkblattes gedruckt und von den Kindern als Sprechchor zu Gehör gebracht wurde, spiegelt die Geschichte der Gebirgsgemeinde wider. Erfreulicherweise blieb ein Stück dieses Gedenkblattes erhalten.

Die von Richard Glaser handschriftlich angelegte Chronik der Gemeinde Niederhof, betitelt: „Die Heimat im ersten Weltkrieg ging leider verloren.“ Die Zusammenarbeit mit seiner Lehrer-

schaft und der Gemeinde war ihm ein stetes Herzensbedürfnis. Nach vier Jahren Frontdienst und einem Gefangenenjahr auf dem Felseneiland Nisida (Neapel) zurückgekehrt, verheiratete er sich mit Maria Erlebach, der Tochter der verstorbenen Marie Erlebach, Inhaberin der Firma Erlebach, Niederhof. Seine Tochter Helga ist mit Josef Seidel, Webereibesitzer, München, vormals Deutsch-Braunsitz, verheiratet. Die beiden Enkelkinder Ingrid und Gerd sind die ganze Freude der Großeltern. Eine Wunde, die nie vernarbt, schlug der Soldatentod seines Sohnes Gerd (1944).

Vielseitig war auch seine Tätigkeit in den beiden Schutzvereinen, dem Turn- und besonders dem Riesengebirgsverein, als dessen Seele man ihn bezeichnen konnte. Ein von ihm erstellter Werbeprospekt über den Gebirgsort als Sommerfrische und Winteraufenthalt erschien 1928, in Zweitaufgabe 1932 und sprach in Text und Bild von seiner Liebe zum Ort und zu den Bergen.

Am Himmelfahrtstag 1945 wurde er zu einer „Aussage“ zur tschechischen Gendarmerie nach Mittellangenua beordert. Von diesem Zeitpunkt an sah er das Heimattal nicht mehr wieder. Nach der Entlassung aus dem Kerker Valdice (Jitschin) im Jahre 1946 kam er mit einem Vertriebenentransport nach Riebnitz (Ostsee), von wo er sich nach Oelze (Thüringen) absetzen konnte und dort für kurze Zeit wieder im Lehrberufe stand. Weihnachten 1946 gelang ihm der Übergang nach Bayern, wo er bei Frau und Tochter überraschend eintraf und die Festtage erstmals wieder in Freiheit verbringen konnte. Wenig später nahm er Verbindung zur Schulbehörde auf und fand Anstellung als Lehrer in Guttenburg a. Inn, wohin er von seinem zwei Stunden entfernten Wohnort zweimal wöchentlich zu Fuß wanderte.

Bei seiner Pensionierung nach viereinhalb Jahre langem Dienst (1951) ehrten ihn Schulamt und Gemeinde mit Diplomen. Ebenso wurde ihm kürzlich die Ehrenurkunde für 50jährige Mitgliedschaft beim Lehrerverein überreicht. Bald nach seiner Pensionierung berief ihn die Regierung zum ehrenamtlichen Heimat- und Denkmalspfleger für den Kreis Mühldorf, welches Amt er noch heute mit unermüdlichem Eifer und viel Einfühlungsvermögen versieht, mehrfache Anerkennung findend.

Dessen ungeachtet ist er ein treuer Sohn seiner Riesengebirgsheimat geblieben, wovon in unserem Blatte, dem er seit vielen Jahren ein steter Freund und Förderer ist, mehrere wertvolle Beiträge zeugen. Aus ihnen spricht soviel Heimatkenntnis und -liebe, daß sie immer begeisterte Aufnahme fanden. Sein Aufsatz im Februarheft 1957: „Eine Lanze für unsere Heimatzeitung“ spricht nicht nur von seiner Anhänglichkeit, sondern stellt den Wert des Blattes als Dokumentensammlung trefflich heraus.

In seinen Mußestunden widmet sich Richard Glaser dem Lautenspiel, das er hervorragend beherrscht. Seine feinsinnigen Liederkompositionen wußte schon in der Heimat unser Volksliedersänger, Rektor Franz May, zu schätzen.

Wir wünschen ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit und Schaffenskraft. Möge er uns noch recht viel aus seinem geistigen Gedankengut vermitteln.

**Hoheneibe:** Johann J a k e l ein Achtziger! Daheim wohnte der Jubilar am Galgenberg, wo er einen schönen Besitz und eine kleine Landwirtschaft hatte. Viele Jahre war er bei der Firma Rotter, Flachsspinnerei in Oberhoheneibe und in den letzten Jahren bei der Firma Kleining als Tischler beschäftigt. Seit seiner Vertreibung wohnt er in Wintekasten/Odenwald. Sein achties Jahrzehnt konnte er am 24. 10. im Kreise seiner Angehörigen und bei guter Gesundheit vollenden. Aus diesem Anlaß ehrten ihn Einheimische und Vertriebene. Der Jubilar erfreut sich, genau so wie daheim, des Vertrauens der Bevölkerung der Gastheimat. Daheim war er viele Jahre im Betriebsausschuß der Firma Rotter und Vorstand der christl. Textilarbeitergruppe in Hoheneibe. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

**Lauterwasser:** Am 7. 11. feierte Landwirt Johann Z i r m aus Nr. 63 bei seiner Tochter Gretl, verheiratete Danne, in Uhrde, Kr. Osterrode, seinen 70. Geburtstag bei voller Gesundheit.

**Mohren:** Die ehemalige Herrschaftsbesitzerin, Witwe Marie K l u g e, feiert am 15. 12. in Derwitz, Kr. Osterberg, ihren 70. Geburtstag.

**Niederlangenua:** Den 70. Geburtstag feierte am 3. 11. im eigenen Hause in Fahrenbach bei Fürth/Odenwald, Ortsstr. 14 5/10 (über Heppenheim), der ehemalige Schuhmachermeister und jetzige Rentner Ignaz H a n k a im Kreise seiner Lieben. Er ist noch bei bester Gesundheit und geistiger Frische und läßt alle Bekannten sowie früheren Kunden herzlich grüßen. Der „Riesengebirgsverlag“ gratuliert dem Jubilar, der seit dem Verlagsbestehen zu den treuesten Beziehern und Lesern zählt, ganz besonders.

**Oberhohenelbe:** Am 12. 11. feierte Franz Stiller in voller Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag. Er erfreut sich in seiner Gastheimat Obergünzburg sehr der Wertschätzung. Unseren Glückwünschen schließt sich ganz besonders der Heimatkreis Hohenelbe an.

**Pommerndorf:** Ihren 75. Geburtstag konnte in Berlin NO die Witwe Marie Wollschläger, geb. Erben, Sechsstätten (Erbertschlers Marie), bereits am 27. 9. feiern.

**Rochlitz:** Bei der Tochter Irma und dem Schwiegersohn Friedrich feiert in Neuhaus/Elbe (Sowjetzone) am 8. 12. Antonie Patzak (Delikatessengeschäft) bei guter Gesundheit und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin freut sich jeden Monat auf die Nachrichten über die Rochlitzer Landsleute und läßt ihre Bekannten herzlich grüßen. — Am 15. 12. kann die Lehrerin E. Schier ihren 75. Geburtstag feiern. Sie lebt einsam und im Ruhestand in Dresden 52, Lyckerstraße 14/1.

**Spindelmühle:** Am 21. 10. konnte die Witwe Anna Hollmann, geb. Kohl, Wirtin der „Spaltebaude“, im Kreise ihrer Lieben in München ihren 75. Geburtstag feiern. — In Oberkirchen/Hannover, Neustraße 25, bei seinem Sohn vollendete am 30. 11. bei guter Gesundheit Richard Kraus (Schusters Richard) aus St. Peter 210, „Haus Auguste“, sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar grüßt alle Heimatfreunde aufs beste.

### ... den Verlobten und Neuvermählten

**Hermannseifen:** In Großauheim/Main, Hainbachstraße 30, vermählte sich am 6. 9. Reinhold Stürz mit Christl Mewald aus dem Oberdorf Nr. 180. Der Vater der Braut, Franz Mewald, erwarb dort ein Eigenheim im welchem das junge Paar sowie deren Schwester und Großeltern, die erst kurz nach Neujahr aus der Zone kamen, wohnen. Sie grüßen alle Freunde und Bekannte auf das herzlichste!

**Hermannseifen:** In Kaufbeuren/Allgäu, Alte Poststraße 2, vermählte sich am 27. 9. Alois Mewald aus Oberseifen Nr. 78, mit Annemarie Forster, aus Chodau/Egerland.

**Hohenelbe:** In Tuheim, Bürgerstraße 55, Bez. Magdeburg, verehelichte sich am 15. 8. Elsa Mohorn, geb. Fasler von der Langenauer Straße 15, mit Franz Janitschke aus Schlesien. Ihr Sohn Hans starb am 30. 10. 47 in Tuheim. Die Verehelichte dürfte noch vielen Hohenelbern in Erinnerung sein.

**Hohenelbe:** In Recklingshausen, Frankenweg 4, verlobte sich am 10. 10. die Tochter Helga der Hilde Weiss, geb. Ettl, mit Günther Pennekamp. Die Verlobten und die Mutter grüßen alle Bekannten. — In Merseburg/Saale vermählte sich am 18. 10. die Tochter Marianne der Eheleute Pamperl mit Ing. Chem. Karl Milde aus Quedlingburg. Die junge Frau ist die Enkelin der Eheleute Kasper, Kaufmann, in der Hauptstraße. — Am 22. 11. vermählte sich in Gerlingen bei Stuttgart, Brennerstraße 54, Günter Schulz und Hildegard Neffe. — In Tauchheim bei Magdeburg (DDR) verehelichte sich die Witwe Else Mohorn, geb. Fasler, von der Langenauer Straße mit Franz Janitschke am 15. 8. Frau Mohorn war eine Tochter von Emil Fasler. — Am St. Elisabethstag, am 19. 11. verehelichte sich in der Pfarrkirche Ober St. Veit bei Wien Mr. Doris Lauer, Tochter der Eheleute Anton und Marie Lauer, geb. Hollmann, ehem. Betriebsleiter der Kartonagenfabrik Erben, mit Mr. Rudolf Reznicek aus Wien. Der Vater der jungen Frau gilt seit dem letzten Weltkrieg als vermißt, ihre Mutter wohnt in St. Annaberg. Als Trauzeuge der Braut fungierte H. Pfarrer Josef Paukert, Spindelmühle, jetzt St. Annaberg.

**Huttendorf:** In Wiggensbach bei Kempten/Allgäu verehelichte sich die Tochter Helga der Witwe Anna Schorm aus Haus Nr. 131 mit Martin Zeller. Ihr Vater ist im letzten Krieg in Rußland gefallen.

**Kleinborowitz:** In Hohenhaslach, Kr. Vaihingen/Enz, verehelichte sich am 15. 9. der Sohn Franz der Eheleute Emil und Hermine Möller mit Sieglinde Glien. Den Brauteltern wurden die Pässe verweigert, so daß sie an der Hochzeit nicht teilnehmen konnten. Familie Emil Möller läßt alle Kleinborowitzer grüßen.

**Kottwitz:** In Kassel verlobten sich am 30. 11. Walter Sommer mit Marianne Schöber. Walter ist der Pflegesohn von Adolf Gaber, Marianne stammt aus Karlseck. Die jungen Leute, sowie Pflegevater Adolf Gaber grüßen alle Bekannten.

**Mastig:** Bereits im Juli vermählte sich der Sohn Kurt der Eheleute Willi Jäger. Seine Frau ist eine geb. Machka vom Switschin, mit Roswitha Follert, Tochter der Eheleute Vinzenz Follert, die Frau ist eine geb. Staffa von Josefsöhle.

**Mittellangenu:** Am 16. 8. vermählte sich der Ingenieur Otto Kriegl mit Renate Hoffmann in Rostock/DDR. Sie lassen, ebenso die Mutter und Geschwister, alle Bekannten grüßen.

### ... den Ehejubilaren

**Hermannseifen:** Am 30. 9. feierten die aus der Sowjetzone in Bremen, Weizenkampstr. 103, beim Schwager Josef Patzelt und dessen Ehefrau Fanni, geb. Rindt, zu Besuch weilenden Eheleute Richard und Marie Ettrich (Ettrich-Schmiede) die Silberhochzeit. Beide Familien lassen alle Heimatfreunde herzlich grüßen. — Die Eheleute Revierförster Rudolf und Rosa Hoffmann, geb. Baudisch, feierten am 17. 8. in Wettelsheim ihre silberne Hochzeit im Kreise ihrer Angehörigen. Das Jubelpaar grüßt alle Bekannten.

**Hohenelbe:** Am 26. 10. waren es 25 Jahre, daß Stadtdechant Johann Borth unseren Mitarbeiter Ernst Kröhn mit Maria, geb. Erben, in der Dekanalkirche zu Hohenelbe getraut hat. Die „Riesengebirgsheimat“ gratuliert dem Jubelpaar herzlichst.

**Niederhof:** Am 20. 10. feierten die Eheleute Josef und Emilie Hackel, geb. Luksch (Oberhof, letztes Haus im Gansbachtal), in Winnekendonk bei Kevelaer/Ndrh., die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar wohnt bei der Tochter Marie Zirm. Der Sohn Gustav fiel im letzten Krieg. Zur Feier hatten sich eingefunden: Die Enkelkinder Sieglinde Friede, geb. Zirm, mit Familie und Helmut Zirm mit Frau, Berta Luksch (Schwester der Frau Hackel) und die Familie Ernst Seidel (Hohenelbe-Seidelhäuser).

**Oberöls:** Die Eheleute Gustav und Mina Schönborn feierten am 29. 9. im Kreise ihrer Kinder bei guter Gesundheit ihre goldene Hochzeit und grüßen alle Bekannten recht herzlich. Leider wurde uns der Wohnort des Jubelpaares nicht mitgeteilt.

**Oberpraunsitz:** Auf Seite 326 des Novemberheftes berichteten wir, daß die Eheleute Friedrich und Karoline Rumler aus Nr. 58, jetzt Hebertshausen 162, Kr. Dachau, ihr 40jähriges Ehejubiläum feiern konnten. Zu dieser Nachricht berichtigen wir, daß die Eheleute Rumler daheim nicht in Großborowitz, sondern in Oberpraunsitz gewohnt haben.

### Diamantenes Hochzeitsfest



Am 29. 8. feierten Altbürgermeister Rudolf Müller aus Witkowitz und seine Gattin Frau Maria, geb. Fries, in Landsberg am Lech, Bergstraße 430, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Dem Jubelpaar, das auf eigenen Wunsch dieses Fest in aller Stille u. Bescheidenheit begehen wollte, wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. Die kirchliche Feier fand am Sonntag in der schön geschmückten Maltheserkirche, zu

der sich die Kinder, Enkel und Urenkel eingefunden hatten, statt. Viele Glückwünsche, Blumen und Geschenke liefen ein. Der Oberbürgermeister der Stadt schickte Alpenveilchen und ein Geldgeschenk. Auch von der Sudetendeutschen Landsmannschaft stellten sich Gratulanten ein. Wir brachten bereits in der Septemberfolge 1956 anlässlich seines 85. Geburtstages eine Würdigung der Verdienste Rudolf Müllers um seine Heimatgemeinde Witkowitz, und übermittelten dem Jubelpaar nachträglich die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Möge ihm noch lange ein gesunder und friedlicher Lebensabend beschieden sein!

### ... den glücklichen Eltern

**Hohenelbe:** Den Eheleuten Horst und Christl Menz, geb. Erlebach, wurde in Waldhof bei Kassel am 23. 10. als erstes Kind ein Töchterchen Helga geboren. Die glückliche Mutter ist die Tochter des ehem. Gefängnisaufsehers Erlebach (Hohenelbe).

**Mittellangenu:** Die drei Buben der Familie Erwin Kodym in Aachen haben ein Schwesterchen bekommen. Eltern und Großeltern freuen sich, sind gesund, und grüßen alle Bekannten.

**Oberhohenelbe:** Ernst und Adolfin Prediger sind Großeltern geworden. Bei der Familie ihres Sohnes Fritz und seiner Gattin Gertrud kam am 28. 9. ein gesunder Stammhalter „Uwe-Ernst“ an. Glückliche grüßen Eltern und Großeltern alle Bekannten.

**Witkowitz:** Im Oktober wurde den Eheleuten Ernst und Fanni Müller in Kempten/Allgäu, Stefanstraße 19, als drittes Kind ein Sohn „Martin“ geboren. Die glücklichen Eltern lassen alle Bekannten herzlich grüßen.

## Was sonst noch interessiert

### Firma Rudolf Kraus feierte Doppel-Jubiläum

**Hohenelbe:** In Heideck, Kreis Hiltspoltstein konnte die Firma Rudolf Kraus das 25jährige Bestehen seit der Gründung in Hohenelbe und das zehnjährige seit dem Wiederaufbau nach der Vertreibung feiern. Sie erzeugt heute nicht mehr Taschentücher, sondern stellte sich auf Schürzen und Hemden um. Der Wiederaufbau begann, als Rudolf Kraus nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft seine Familie in Heideck fand, und zwar zunächst mit einer Nähmaschine und — zum Vertrieb — mit einem Fahrrad, die sie sich liehen. Als „Betriebskapital“ wurde das bei der Währungsreform erhaltene Kopfgeld eingesetzt. Als Fabrikationsraum diente zunächst ein kleines Zimmer, später ein Saal der Brauerei. Nach Aus- und Umbauten und der Anschaffung moderner Maschinen beschäftigt heute Rudolf Kraus im Heidecker Betrieb 35 Frauen und Mädchen und in einem Zweigbetrieb in Allersberg acht Arbeitskräfte. Obwohl heute Großbetriebe bereits auf Kurzarbeit übergehen mußten, verzeichnet die Firma Kraus noch immer eine Tagesproduktion von 300 bis 400 Herrenhemden, mit denen der Einzelhandel, Großhandel und Kaufhauskonzerne beliefert werden. Wir wünschen unseren Landsleuten auch für weiterhin recht gute Erfolge!

### Sparkonten bei der Raiffeisenkasse Niederlangenu

Zur Bekanntgabe im Märzheft 1958, Seite 78, der „Riesengebirgsheimat“ empfehle ich allen Sparern der Raiffeisenkasse Niederlangenu, die ihre Spareinlagen laut Mil.-Reg.-Gesetz 53 angemeldet hatten und denen ich eidesstattliche Erklärungen ausstellte, die aber bis heute keine Erledigung, bzw. keinen Umstellungsbescheid erhalten haben, bei ihrem zuständigen Ausgleichsamt um Erledigung ihres Anspruches anzusuchen. Der Heimatauskunftstelle für den Regierungsbezirk Aussig beim Landesausgleichsamt Bayern in München, welches die Beweisurkunden im Nummernvergleich ausstellt, mußte ich im Mai d. J. die Nummernbezeichnung unserer Raiffeisen-Sparkonten bekanntgeben. Heimatliche Grüße!

Franz Burkert, 13a Donaustauf 113.

## Herr gib ihnen die ewige Ruhe

### KREIS TRAUTENAU

**Dubenez:** Am 21. 10. verschied nach einem über zwei Jahre langem, schweren Leiden Josef Mach („Schmiede-Mach“). Am 10. 7. 1873 geboren, erreichte er das hohe Alter von über 85 Jahren. Nach der Vertreibung im Jahre 1946 wohnte er mit seiner Frau Anna, geb. Keil, aus Neujahrsdorf, in Greppin, Kr. Bitterfeld, bis der einzige Sohn Josef seine Eltern zu sich in die Bundesrepublik nach Mechttersheim, Kr. Speyer/Rhein, holte. Von 1956 an konnten die betagten Eltern im Eigenheim ihres Sohnes in Ludwigshafen wohnen, das er sich dort gebaut hat. Er ist in Ludwigshafen wieder bei der Post beschäftigt. Seine Anschrift lautet: Ludwigshafen/Rhein, Stifterstraße 57, Rheinland-Pfalz.

**Goldenöls:** Am 14. 10. starb nach langem, schwerem Leiden plötzlich und unerwartet der ehemalige Bauer Heinrich Hoffmann aus Nr. 18, Mitarbeiter in unserem Heimatkreis Trautenu. Er war am 5. 12. 1892 in Goldenöls geboren und hatte nach der Schulentlassung bereits zu studieren begonnen, als der erste Weltkrieg ausbrach und sein älterer Bruder fiel. Heinrich Hoffmann selbst war während des Krieges bei den Tiroler Kaiserjägern und mußte nach dessen Ende den väterlichen Hof übernehmen. Aus der Ehe mit seiner Frau Anna, geb. Schmidt, aus Petersdorf, entsprossen die Söhne Walter und Herbert, von denen der jüngere Ingenieur ist und mit seiner Familie in Weilheim/Obbay. wohnt, während Herbert in Altenville als Fahrer bei einer Großmühle beschäftigt ist. Heinrich Hoffmann war schon in der Heimat sehr rege im öffentlichen Leben tätig und bereits vor 20 Jahren Mitglied der Gemeindevertretung und Rechnungsführer. 1935 mußte er vertretungsweise die Gemeindevorsteherfunktion übernehmen. Nach dem Anschluß ans Reich wurde er Standesbeamter, bis er vertrieben wurde und zunächst nach Dankerode, Kr. Rotenburg/Fulda, kam. Erst im Oktober vorigen Jahres gelang es ihm, in die Nähe seines Sohnes Herbert zu übersiedeln, wo er jedoch im Frühjahr erkrankte und trotz aller ärztlicher Fürsorge und Pflege seiner Frau starb.

**Jungbuch:** In Wall 16, P. Miesbach, verschied am 25. 10. nach einer schweren Gallenoperation Johann Schlesinger im 72. Lebensjahre. Um den Verewigten trauern seine Gattin

Emilie, seine Tochter Gerta, sowie die Familien seines Sohnes Erich und seiner Tochter Elsa Borufka und Familie Pauer.

**Neurognitz:** Am 21. 6. starb in Möhra/Thür. Mathilde F u h r m a n n, geb. Patzak, aus Nr. 12 (zuletzt in Bausnitz) im Alter von 72 Jahren. Sie wurde unter zahlreicher Anteilnahme auf dem Friedhof in Möhra beerdigt.

**Parschnitz:** Am 12. 9. starb im 76. Lebensjahre Alois F r e n z e l, langjähriger Angestellter der Firma Aloys Haase, Trautenu. Die Beisetzung fand unter großer Anteilnahme am 15. 9. in Welbhausen, Kr. Uffenheim, statt. — Im Krankenhaus zu Welzheim/Württ. verstarb am 26. 10. nach kurzem Leiden Friedrich R e i c h e l t im 84. Lebensjahre. Er verbrachte seine letzten Lebensjahre im Altersheim in Welzheim. Bei seiner Beisetzung gaben ihm zahlreiche Trauergäste, die aus Faurndau/Göppingen gekommen waren, das Geleit. H. H. Pfarrer Burkert (Oberaltstadt) hielt am Grabe die Trauerrede, die er mit den gesprochenen Worten aus dem Riesengebirgslied einleitete. Die ehemaligen Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Gebrüder Walzel, wo Friedrich Reichelt als Werkmeister tätig war, werden dem immer Frohgesinnten und bei allem Pflichtbewußtsein sozial Denkenden ganz besonders ein ehrendes Gedenken bewahren. — Im Krankenhaus zu Haldensleben verstarb am 5. 11. nach kurzer, schwerer Krankheit der Schuhmachermeister Rudolf W i n k l e r im Alter von 81 Jahren. Der Verstorbene lebte seit der Aussiedlung im Jahre 1946 mit seiner Frau Rosa, seinem Sohn Kurt und dessen Frau in Bebertal I bei Haldensleben (DDR). Bis zu seiner Krankheit war er trotz seines hohen Alters noch in seinem Berufe tätig. Eine überaus rege Anteilnahme bei der Beerdigung und viele Kranz- und Blumenspenden bewiesen seine Beliebtheit bei Einheimischen und Vertriebenen.

**Petersdorf:** In Inningen bei Augsburg, Ziegeleistraße 51, starb am 13. 10. Josef W o n t k a (Wonka), Spinnmeister i. R., acht Tage vor seinem 81. Geburtstag. In letzter Zeit wollte er immer wieder heim ins Riesengebirge und schickte seine Tochter öfter nach einer Fahrkarte. In die Bundesrepublik kam Josef Wontka vor einem Jahre mit seiner Tochter Rosa Mühlbauer und deren Kindern aus der Sowjetzone, und zwar von Berlin-Marienfelde aus mit dem Flugzeug. Frau Mühlbauer hat seit 1. August in Inningen eine hübsche Wohnung.

**Pilnikau:** Am 24. 10. starb im Krankenhaus in Travemünde der ehemalige Schneidermeister Karl L e i s k e im Alter von 67 Jahren. Er war gebürtiger Königinhofer und versah einige Jahre unter Dechant Baier und Pfarrer Klug in der Pfarrkirche zu Pilnikau den Kirchendienst. Ein Sohn starb an den Folgen des Krieges, der Sohn Walter ist vermisst. Karl Leiske fand seine neue Heimat in Bad Kreuth bei Tegernsee, später übersiedelten er und seine Frau nach Elbach, Kr. Miesbach. Seit einem Jahre war er bei seiner Schwester und einem Bruder in Travemünde, um sich im dortigen Klima zu erholen. Seine Frau wohnt noch in Elbach.

**Stupna:** Am 27. 10. verschied in Spessart, Kr. Karlsruhe, nach längerer Krankheit Marie S t r a n s k y im 90. Lebensjahre an Gehirnschlag. Sie war die älteste Einwohnerin von Stupna. Ihr Mann Josef ist ihr genau sechs Jahre im Tode vorausgegangen. Beide fanden auf dem Spessarter Friedhof ihre letzte Ruhestätte.

**Trautenu:** In Wertingen, Laugnastraße 5, verschied am 15. 9. nach einer Gallenblasenoperation Hedwig H a b e r, Gattin des Ober-Stadtinspektors a. D. Um die Verewigte trauert außer ihrem Gatten die Schwester Arloth mit ihrer Tochter Gertrud Roden. — Am 30. 10. verschied in Bicken/Dillkr. der Gärtnereibesitzer Johann B o r t h im Alter von 67 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit. — Am 7. 6. verschied in Lauchhammer-Mitte bei seiner ältesten Tochter Hedwig Baudisch der wohl allseits gut bekannte Bahnoffizial a. D. Josef B i t t n e r (Kriebitz, Quellengasse 90) im 93. Lebensjahre. Sein hohes Alter erreichte er nur infolge eines unerschütterlichen Glaubens an eine Rückkehr in die Heimat, worauf er bis zu seinem letzten Atemzug hoffte. Unter großer Anteilnahme der Heimatvertriebenen und Einheimischen, die seine Liebe zur alten Heimat mit Bewunderung anerkannten, wurde er am 11. 6. an der Seite seiner schon vor zehn Jahren verstorbenen Ehefrau zur letzten Ruhe gebettet. — Am 25. 10. entschlief in Lauingen/Donau plötzlich und unerwartet Elisabeth E c k e r t, geb. Pollak, Gattin des Zahnarztes Adolf Eckert, im 63. Lebensjahre.

**Trautenu-Neuhof:** Am 3. 11. starb plötzlich und unerwartet der ehemalige Landwirt Anton K r ö h n im Alter von 64 Jahren in Cornberg.

**Wolta:** Am 3. 10. starb im Altersheim Schloß Banz, Obfr., Josef R u h s, Bauer aus Nr. 9, geboren in Proschwitz bei Arnau am 31. 3. 1878. Todesursache war ein Unglücksfall, den er schon vor zwei Jahren bei einem Landwirt beim Heuladen erlitt. Als damals der Wagen umkippte, stürzte Josef Ruhs und zog sich

eine starke Schädigung des Gehirns zu. Sein Leiden verschlechterte sich von Monat zu Monat dermaßen, daß sein Gedächtnis immer schwächer wurde und er selbst seine nächsten Angehörigen, die ihn besuchten, nicht mehr erkennen konnte. Zuletzt mußte er wie ein Kind betreut werden. Infolge seines Humors und seines freundlichen Wesens war er trotzdem unter den Kranken der Liebling seiner Zimmerschwester Genovefa, der er in ruhvoller Stunde öfter das Riesengebirgslied vorsingen mußte. Auch als sein Sinn sich schon verwirrte, blieb sein Sehnen nach der Heimat, wo er in seiner Wirtschaft noch viel zu regeln und zu schaffen wußte.

## KREIS HOHENELBE

**Arnau:** Am 12. 10. ist in Graz Josef S t r a n s k y nach kurzer, schwerer Krankheit im 58. Lebensjahr gestorben. Er war in Arnau viele Jahre bei der Firma Eichmann & Co. als Kraftfahrer tätig und übte diesen Beruf seit einigen Jahren in der Papierfabrik Arland, Graz-Andritz, aus. Die große Beteiligung bei seiner Beerdigung bewies, daß er sich nicht nur bei seinen Vorgesetzten, sondern auch bei seinen Kameraden und Landsleuten größter Beliebtheit erfreute. Mit ihm ist ein treuer Riesengebirgler von uns gegangen.

**Großborowitz:** In Bad Wildungen, Holzhäuserstraße 10, verschied bereits am 25. 7. Johann S t u r m aus Haus 173 an Herzschlag im 77. Lebensjahre. Der Verewigte ist als Wallfahrtsführer weit über die Grenzen seiner Heimatgemeinde hinaus bekannt. Um ihn trauern die Familien seines Sohnes Anton im gleichen Ort, der Töchter Marie und Else, die aus der DDR gekommen waren, und Rosa, die in Bayern wohnt. Ferner waren seine Schwester Barbara Scharf mit Tochter und den beiden Söhnen, Nachbar Kaudel mit Gattin, Marie Neumann mit Sohn, zur Beisetzung auf dem schönen Friedhof in Bad Wildungen, gekommen. Johann Sturm gehörte zu jenen, die oft zu Fuß von Großborowitz bis nach Albendorf wallfahrteten. Sie brauchten zwei Tage für einen Weg und für die ganze Wallfahrt eine Woche. — Josef Seifert aus 157 ist am 24. 8. nach langem, mit überaus großer Geduld ertragenem Krankenlager plötzlich und unerwartet an einem Herzinfarkt gestorben.

**Harta:** In Beesedau, Kr. Bernburg/Saale, starb am 15. 10. nach langem, schwerem Leiden Kleinlandwirt und Zimmermann Josef Gottstein vom Fuchsberg. Er war daheim viele Jahre bei der Baufirma Brath beschäftigt. Um ihn trauert seine Gattin Anna, geb. Wiesner, sein Sohn Hans mit Familie und seine Enkelin Gerda Schubert.

**Mastig:** In Friedberg/Hessen verstarb am 19. 10. plötzlich Ferdinand Stopp im 63. Lebensjahre. Er wurde am 21. 10. auf dem Friedhof zu Friedberg zur letzten Ruhe gebettet.

**Mittellangenu:** Am 4. 11. starb nach kurzem, schwerem Leiden im Kreiskrankenhaus Frankenberg friedlich Ignatz Hamatschek im Alter von 72 Jahren. Die Beerdigung fand unter großer Anteilnahme der Heimatvertriebenen, besonders der Landsleute aus dem Kreise Hohenelbe, und der heimischen Bevölkerung von Gemünden/Wohra statt. Mit Ignatz Hamatschek ist ein Stück Heimat von uns gegangen, das aus dem Leben seiner Heimatgemeinden Mittel- und Oberlangenu und der Umgebung nicht wegzudenken war. Er betätigte sich in den völkischen Vereinen, bei der Feuerwehr und in der evangelischen Gemeinde, seine ganze Liebe aber galt neben seinem Hauptberuf als Legemeister und später als Angestellter der Kreiskrankenkasse der Musik. Schon mit vierzehn Jahren wirkte er in einer Musikkapelle mit und führte später durch viele Jahre selber die Kapelle von Mittel- und Oberlangenu. Es wird nicht viele Veranstaltungen froher und ernster Art gegeben haben, in denen er nicht mitwirkte. Als die Glaubensboten des Gustav-Adolf-Vereins um die Jahrhundertwende durch das Sudetenland gezogen, fanden sie bei ihm sowie seinen Eltern und Geschwistern ein williges Ohr. Er wurde ein eifriger Mitstreiter der evangelischen Kirche und Mitbegründer des evangelischen Posaunenchores, und blieb es bis zur Vertreibung. Sein Leiden wird gewiß noch viele ehemalige Musikschüler gerne gedenken. Nach der Vertreibung stellte er sich in seiner Aufnahme-gemeinde sofort der Vertriebenenarbeit zur Verfügung und war unermüdet tätig im BVD und in der SL. Beim Heimgang vieler unserer Landsleute in Gemünden/Wohra blies er als letzten Gruß das Riesengebirgslied. Auch im evangelischen Posaunenchor in Gemünden wirkte er eifrig mit.

**Niederhof:** Am 3. 10. starb im Altersheim in Günzburg/Donau Anna Z i n n e c k e r (Lohma Anna) aus Nr. 108 (Heidelsbach). — Im Juli verschied in Mitteldeutschland Josef Seidel aus Nr. 50 in Luisental im Alter von 73 Jahren. Im Dorfe war er unter der Bezeichnung „Hauptmann Seidel“ bekannt. Von einem

Motorradfahrer angefahren, wurde er so schwer verletzt, daß er schon am nächsten Tage verstarb. Josef Seidel 1885 in Niederhof geboren, besuchte das Gymnasium in Arnau und studierte nach 1907 Jus an der Universität in Prag. Noch vor Beendigung des Studiums zum Wehrdienst eingezogen, konnte er es infolge des Ausbruchs des ersten Weltkrieges nicht beenden und wurde aktiver Offizier. Nach dem Zusammenbruch stand er dadurch ohne Beruf da, war einige Zeit bei der tschechischen Armee tätig, bis er nach dem Anschluß beim Finanzamt Hohenelbe eine Anstellung fand. Bei der Vertreibung kam er nach Mitteldeutschland, wo er in ziemlich schlechten Verhältnissen lebte. — Ferner starben in Mitteldeutschland Ernst Erben aus dem Hammerle, vor der Vertreibung als Straßenwärter beschäftigt gewesen; und im August Josef Z i n n e c k e r, der im 1. Weltkrieg als Gehilfe in der Mühle in Niederhof beschäftigt war, aus welcher Zeit ihn viel Niederhofer kennen werden. Seine Eltern wohnten lange Zeit in der ehemaligen Brettsäge in Luisental. — Wir erhielten die Nachricht, daß Albert Klein er, Versich.-Vertreter, gestorben ist. Nähere Daten fehlen. Sein Haus ist 1957 zusammengefallen.

**Niederlangenu:** Am 6. 9. starb in der Sowjetzone, in Sollstedt, Vinzens B a r t h nach langer, schwerer Krankheit. Seine Frau Anna, geb. Graf, starb bereits am 7. 8. 1955. Vinzens Barth wohnte zuletzt bei seiner Tochter, der „Willer-Fritzen“, in Sollstedt. Daheim wohnten sie in Kleinlangenu Nr. 7 unter dem Richter Gustl beim Steg. Die Mutter des Verstorbenen verschied am 23. 10. 1955 in Unterthingau im Alter von 92 Jahren, ihr Sohn Josef, der in Gablonz als Glasdrucker beschäftigt war, folgte ihr vier Monate später in Waltershausen (Sowjetzone), im gleichen Monat, am 16. 2., auch die Tochter Marie Weirich. Von den sechs Kindern leben jetzt nur noch drei: Johann Barth bei seinem Sohne Franz in Hamburg, Filomena Rose, geb. Barth, bei ihrem Sohne Franz Rose in Nürnberg, Anna Fink in Unterthingau/Allgäu. Franz Rose und sein Sohn Kurt, der 1957 in Nürnberg heiratete, arbeiten im Rheinland als Monteure. Die Familien Rose, Fink und Gall lassen alle Langenuer herzlich grüßen.

**Pelsdorf:** Vor dem sonntäglichen Gottesdienst in der Kirche zu Günzach/Allgäu verschied am 5. 10. Wenzel S c h r e i e r aus Haus 80 infolge Herzmuskelriß unerwartet schnell im 78. Lebensjahre. Der Verewigte lebte bei seiner jüngsten Tochter Berta Petrik. Die Beisetzung fand am 7. 10. unter großer Teilnahme am Bergfriedhof in Obergünzburg statt.

**Schwarzental:** In Böhmischeskalitz verschied bei der Familie seiner Tochter Marie Renner, Franz B o c k (Schmid Franz) im 88. Lebensjahre. Der Verewigte wurde in die Heimatgemeinde übergeführt und im Familiengrab beigesetzt. Die letzten in der Heimat Verbliebenen begleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Sie grüßen auch alle anderen Schwarzentaler.

**Oberhohenelbe:** In Berghausen/Baden starb am 4. 10. plötzlich und unerwartet an einem Herzinfarkt Gerold M ü h l b e r g e r. Er war der Sohn von Vinzenz Mühlberger, der viele Jahrzehnte bei Dr. Schrimpl als Beamter tätig war. Um den Verewigten, der allen Hohenelbenern gut bekannt war, trauert seine Gattin, geb. Hertel. Sein Vater ging ihm am 30. 11. 1954 im Tode voraus. — In Eilsdorf über Halberstadt verschied am 14. 10. nach kürzerer Krankheit Ella B i t t n e r, welche am Steinweg im Haus des Klempners Gustav Kraus, Nr. 112, wohnte. Sie versah in ihrem jetzigen Wohnort viele Jahre den Briefträgerdienst. Um seine Schwester trauert ihr einziger Bruder Karl, der jetzt in Triftern/Bayern wohnhaft ist, an dem Leichenbegärbnis aber nicht teilnehmen konnte. — Im Kreiskrankenhaus zu Obergünzburg verschied am 19. 10. Ida G o d e r, geb. Zirm, nach langer, schwerer Krankheit, im Alter von 64 Jahren. Die Verewigte war eine Tochter der Hebamme Zirm, die jahrzehntelang im Hause Nr. 19 beim Meissner Bauer wohnte. Die Beisetzung fand unter zahlreicher Teilnahme in Marktoberdorf statt. — Unerwartet verschied an einem Herzschlag in Marktoberdorf am 25. 10. der ehem. Hausbesitzer Johann G o t t s t e i n vom Schleußenberg im Alter von 63 Jahren. Er war der Schwiegersohn vom Mangelmeister Bönisch vom Schleußenberg und gehörte viele Jahre der Gemeindevertretung an. Durch sein ruhiges Wesen war er nicht nur daheim, sondern auch in der Gastheim beliebt, was durch die zahlreiche Teilnahme an seiner Beisetzung deutlich zum Ausdruck kam. — Bei ihrer Tochter Marie Pochop verschied in Tailfingen, Kreis Balingen, die ehemalige Landwirtin Anna M e i s s n e r, geb. Franz, am 3. 9. im 81. Lebensjahre. Seit dem Tode ihres Mannes (1916) bewirtschaftete sie mit ihren Kindern die 13 Hektar große Landwirtschaft. Ihr Sohn Wenzel lebt jetzt mit seiner Familie in Zinnowitz (Insel Usedom), ihr Sohn Augustin in Kahla-Lebschütz wo auch ihr Sohn Ernst mit seiner Familie wohnt. Die Witwe nach dem Sohn Franz wohnt in Ludwigslust und war im letzten Sommer in Spindelmühle und auch in Oberhohenelbe. Der Sohn Raimund ist seit März 45 vermißt,

die letzte Nachricht kam aus dem Lazarett aus Müglitz. Die Verewigte war die Schwester von Franz Bauer (Maria Hilf), daheim wegen ihrer Tüchtigkeit eine sehr geachtete Frau.

**Rochlitz:** In Heidenheim/Br. verstarb bereits im Juli d. J. unerwartet Gustav Schowald im Alter von 45 Jahren. Er wohnte daheim in Ober-Rochlitz (Schwefelstatt.) — In Luckenwalde/DDR verschied der Weber Josef Lucke am 7. 10. im 83. Lebensjahre. Seine Frau ging ihm vor vielen Jahren im Tode voraus. Er wohnte bei seinem Sohn Willi. — In Kaufbeuren-Neugablonz, Lindenweg 8, verschied am 6. 10. Josefine Fritsche, die Schwiegermutter des Dr. Preiss, kurz nach Vollendung ihres 81. Lebensjahres. Dr. Franz Preiss, der daheim am Marktplatz seine Rechtsanwaltskanzlei hatte, übt jetzt in Neugablonz seine Anwaltschaft aus.

**Spindelmühle:** Wie wir erst jetzt erfahren, ist vor einigen Monaten die noch junge zweite Frau unseres Spindelmühlers Skilehrers Alfred Trömer nach halbjähriger Ehe gestorben. Alfred Trömer ist ein Sohn des gewesenen Oberlehrers Trömer aus Hackelsdorf und führt jetzt eine als Fremdenheim einggerichtete Alpenhütte im Gebiet um Annaberg bei Maria Zell. — Im letzten Heimatblatt berichteten wir vom 95. Geburtstag der Anna Donth aus Haus 158. Sie konnte aber unseren Glückwunsch nicht mehr entgegennehmen. Drei Tage vor dem 3. 11. wurde sie in Gneuss (DDR) unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe gebettet. Sie verschied nach kurzer Krankheit an einem Herzschlag. — In der chirug. Klinik in Jena starb am 21. 8. Anna Erben, Hotel- und Bäckermeisterswitwe (Annahof) aus Friedrichstal, an den Folgen einer schweren Darmoperation. Im Juni besuchte sie noch ihre Schwester in Altenbauna. Ihre beiden Söhne sind aus dem letzten Weltkrieg nicht zurückgekommen. Um die im 68. Lebensjahre Verschiedene trauert die Familie ihrer Tochter Marie Kühnel mit ihren Kindern Heid und Ursel Röttelmisch (DDR), sowie ihre Schwester Marie Feistauer in Altenbauna.

**Schwarzental:** In Satteldorf, Kr. Crailsheim, starb am 8. 10. plötzlich und unerwartet Alfred Hauser im 65. Lebensjahre. Er war jahrelang Appreturgehilfe bei der Firma J. Mencik in Schwarzental, und lebte seit seiner Vertreibung als Rentner in Satteldorf. Zahlreiche Heimatfreunde und Ortsbewohner gaben ihm das letzte Geleite.

Fern seinem lieben Riesengebirge verschied unser lieber Vater, Urgroßvater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

#### Herr Friedrich Reichelt

Werkmeister der Fa. Gebr. Walzel, Parschnitz in Welzheim/Wttbg. im 84. Lebensjahr.

In stiller Trauer: **Frieda und Alma**, Töchter im Namen aller Verwandten

Welzheim, früher Parschnitz, 26. Oktober 1958

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

#### Frau Anna Meissner, geb. Franz

hem. Bäuerin aus Oberhohenelbe, Schleussenberg 38

welche am 3. September 1958, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 81. Lebensjahr sanft entschlafen ist

In stiller Trauer: **Marie Pochop**, Tochter mit Familie **Wenzel Meissner**, Sohn mit Familie **Augustin Meissner**, Sohn **Ernst Meissner**, Sohn mit Familie **Raimund Meissner**, vermißt **Anna Meissner**, Schwiegertochter mit Familie

Die Beisetzung fand am 6. September 1958 am Friedhof in Tailfingen-Truchteltingen statt.

Nach einem von Arbeit erfüllten Leben, fern seiner geliebten Heimat, nach Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Großvater.

#### Herrn Rudolf Winkler

Schuhmachermeister in Parschnitz

kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres zu sich.

In stiller Trauer: **Rosa Winkler**, geb. Reichelt **Marta Tuma**, geb. Winkler **Kurt Winkler u. Frau Gerda**, geb. Jackel **Walter Winkler u. Frau Anna**, geb. Sagner **Richard Kauke u. Frau Ilse**, geb. Tuma **Ursula Winkler**

Bebertal, Krefeld, Letter, im November 1958

Am 30. Oktober 1958 verschied im Alter von 67 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann

#### Herr Johannes Borth

Gärtnereibesitzer aus Trautenau

In tiefer Trauer: **Anni Borth**, im Namen aller Verwandten

Bicken/Dillkreis Die Beisetzung der Urne fand in aller Stille statt.



Wir geben allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

#### Herr Anton Kröhn

Landwirt aus NeuhoF, Kreis Trautenau

plötzlich und unerwartet im Alter von 64 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben für immer von uns gegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Cornberg, Kr. Rotenburg a. d. Fulda, am 3. November 1958

Allen lieben Heimatfreunden gebe ich hiermit die traurige Nachricht von dem plötzlichen, unerwarteten Heimgang meiner lieben Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

#### Frau Elisabeth Eckert geb. Pollak

aus Trautenau

welche im 63. Lebensjahre, am 25. 10. 1958, sanft im Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer: **Adolf Eckert**, Zahnarzt **Renate**, Tochter, im Namen aller Angehörigen

Lauingen/Donau, Herzog-Georg-Str. 26

Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Onkel und Schwager

#### Herr Alois Frenzel

aus Parschnitz

wurde am 12. 9. 1958 im 76. Lebensjahre von Gott abgerufen.

In stiller Trauer: **Rosa Frenzel**, Gattin **Erna Mautner**, geb. Frenzel Familie **Bruno Frenzel** Familie **Hedwig Breuer**, Schwägerin

Welbhausen, Uffenheim, Sao Paulo/Brasilien, im Dezember 1958

Wir geben die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

#### Herr Ferdinand Stopp

aus Mastig

im 63. Lebensjahr plötzlich von uns gegangen ist.

In stiller Trauer: **Paula Stopp** Familie **Alfred Stopp**, Eberbach/Neckar Familie **Günter Elger**, Frankfurt/Main

Friedberg/Hessen, Feuerbacher Straße 28, den 19. Oktober 1958 Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 21. Oktober statt.

Allen unseren lieben Heimatfreunden geben wir Nachricht vom Heimgang meines lieben, Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Urgroßvaters, Schwagers und Onkels

#### Herrn Ignatz Hamatschek

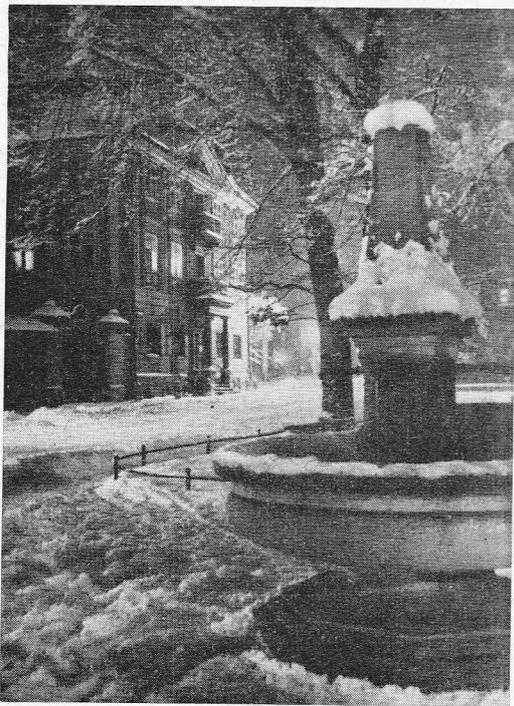
Rentner, früher Verw.-Angest. und Kapellmeister

Er ist nach kurzem, schwerem Leiden am 4. 11. 1958 im Kreiskrankenhaus Frankenberg/Eder im Alter von 72 Jahren friedlich entschlafen.

Die Beerdigung fand am 8. Nov. 1958 in Gemünden/Wohra statt. Wir danken allen lieben Heimatfreunden für die Anteilnahme während seiner Krankheit, ferner denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten und ihre Anteilnahme schriftlich und mündlich bekundeten. Auch für die vielen Blumen- und Kranzspenden sowie sonstigen Gaben sagen wir aufrichtigen Dank.

In tiefer Trauer: **Anna Hamatschek**, geb. Wiesner, **Otto und Elsa Erben**, geb. Hamatschek **Karl und Christa Staude**, geb. Erben, mit **Klein-Udo**

Gemünden/Wohra, Bez. Kassel, im November 1958 Früher Mittellangenua



**Kempten im Allgäu**  
wünscht allen Lesern der „Niesengebirgsheimat“  
ein frohes Weihnachtsfest  
und viel Glück im Jahre 1959

**Allen Freunden eines guten Tropfens**

empfehlen wir unser anerkannt vorzügliches

**Weihnachtsbier**

und unsere beliebten Spezialitäten

**Stiftsbock** hell und dunkel

**Weizenbock**

Besondere Freude bereiten immer unsere

**Weihnachts-Geschenkpäckungen**

Kempten · Telefon 21 11, 21 12



**Alles >ff< von NEFF** 

Propan-Gas-Herde · Stadt-Gas-Herde  
Elektro-Herde · Dauerbrand-Beistell-Herde

von Ihrem

»Neff«-Spezial-Geschäft

**K. Eser, Kempten**

Teilzahlung

Rathausplatz 16

Eigener Kundendienst

(direkt beim Rathausbrunnen)

*Kauft bei unseren Inserenten,  
sie unterstützen unsere Heimatarbeit!*

*Trinkt Rigello* Sudeten-Rum

Hersteller: Anton Rieger & Sohn  
Ermengerst über Kempten im Allgäu

**Elektro Kreuzer**

KEMPTEN / ALLGÄU · MEMMINGER STRASSE 11

Das Fachgeschäft

in Beleuchtungskörpern, Elektro-, Radio- u. Fernsehgeräten.  
Ausführung sämtlicher Installationsarbeiten, Reparaturen aller  
Fernseh- und Radiogeräte. Alleinverkauf von Teflon-Geräten.

**Polstermöbel und Einzelmöbel**

finden Sie in großer Auswahl  
stets preisgünstig im

*Nicht nur schenken,  
auch ans  
eigene Heim denken!*

**Möbelhaus Mader, Kempten/Allgäu, Memminger Str. 43**

*Weihnachtsgeschenke*

gut und preiswert in großer Auswahl

Textilhaus **Fonek** Kempten/Allg., Gerberstraße 31

Dein Geschenk – ein Fotoapparat!

vom Fachgeschäft **Foto-Schäffler**

Kempten/Allgäu - Salzstraße 33

Individuelle Beratung – Zahlungs-Erleichterung

**Marmor** für Fenster und Treppen

**Granit-Grabdenkmäler**

**Kunststeine**

liefert zu Werkpreisen

Marmor- und Granitwerk

**Franz Probst**

Kempten im Allgäu, Memminger Straße 44, Telefon 3184

Lieferungen auch nach auswärts

## 120 Riesengebirgler beim 1. Herbsttreffen 1958 in Kempten

**Kempten/Allgäu:** Mindestens 120 Landsleute aus den Kreisen Hohenelbe und Trautenau hatten sich am 26. 10. im Gasthof „Engel“ (Maschek) zum ersten Herbsttreffen 1958 der Heimatgemeinschaft der Riesengebirgler in Kempten eingefunden, obwohl das schöne Wetter eher zu einem Spaziergang verlockte. Josef Renner berichtete nach seinen Begrüßungsworten zunächst über allgemeine Vorkommnisse der letzten Zeit, so über die Beteiligung an der Feier der Goldenen Hochzeit der Eheleute Duchatsch, denen einige Mitglieder der Heimatgemeinschaft ein Ständchen gesungen und Siegfried Fischer ein Waldhornsolo als Gratulation dargebracht hat. Weiters kündigte er eine bevorstehende Festveranstaltung anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Heimatgemeinschaft Kempten an. Dieses Jubiläum sei zwar schon im vergangenen Jahre fällig gewesen, doch hätte sich zu einer angemessenen Veranstaltung aus Zeitmangel noch keine Gelegenheit ergeben. Ferner verwies er auf die im Oktober mit dem Besuch des Oktoberfestes abgeschlossenen diesjährigen billigen Gesellschaftsfahrten mit Omnibus, die zwar unter dem Namen der Sudetendeutschen Landsmannschaft laufen, jedoch praktisch von der Kemptener Riesengebirgsgemeinschaft veranstaltet werden. Ihm selber sei es allerdings nicht mehr möglich, so wie in all den Jahren Reiseleiter zu sein. In einem Gedenken an die 20 und 40 Jahre seit dem geschichtlich bedeutsamen Tagen von 1938 und 1918 kam Ldsm. Renner unter anderem auch auf die soziale Entwicklung im Riesengebirge vom Beginn der Industrialisierung an zu sprechen. In jenen ersten Jahrzehnten habe man in den Fabriken noch bis sechzehn Stunden arbeiten müssen und wenn die Arbeiter ein paar Heller Lohnerhöhung gewollt hätten, seien sie abgewiesen worden. Nach dem großen Streik seien dann viele Fachkräfte abgewandert, viele der anderen jedoch von keiner Seite mehr eingestellt worden, da mehrere der damaligen Fabrikunternehmer tschechische Arbeiter herangeholt hätten. Damals habe die Tschechisierung unserer Heimat, gefördert von deutschen Fabrikbesitzern, begonnen. Daß aber die Arbeiter in den Fabriken allmählich doch bessere Löhne, eine kürzere Arbeitszeit usw. bekamen, sei ausschließlich den Gewerkschaften zu verdanken, was heute vielfach vergessen werde. Nach der Pause folgte dann eine Wanderung durch die Sudeten vom Böhmerwald bis ins Riesengebirge in der Form eines Lichtbildervortrages, zu dem Ldsm. Renner die verbindenden Worte sprach, und wobei nicht zuletzt auch unter mehreren Anwesenden alte Erinnerungen an seine früheren großen Gemeinschaftsfahrten von Hohenelbe aus wach gerufen wurden, insbesondere an die Fahrten ins Elbetal.

Schon am 16. 11. traf sich die Heimatgemeinschaft erneut, um anlässlich des Totensonntags in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Anschließend wurde ein Lichtbildervortrag über Mähren gezeigt. Der vorgesehene Vortrag über das jetzige Aussehen der Heimat mußte verschoben werden, da er vom Verlag entgegen der ursprünglichen Ankündigung noch nicht lieferbar war. Desgleichen mußte die vorgesehene größere Veranstaltung anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Heimatgemeinschaft Kempten auf einen späteren Termin verlegt werden, da zur Zeit ein entsprechend größerer Saal nicht frei war.

Wir schlossen den Bund für's Leben

**Hans Joachim Muhs und Frau Ursula**

geb. Stierand

Viersen/Rhld.,  
Bebericher Str. 41

Früher Oberallstadt  
bei Trautenau

Oktober 1958

Wir haben geheiratet

**Günter Schulz und Frau Hildegard, geb. Neffe**

Gerlingen, den 22. November 1958

Früher Hohenelbe

Zu frohen Stunden gehört:

**Wünschelburger**  
AUS ANRÖCHTE 1/W. WÜNSCHELBURGER STRASSE

**Högn**

Das Schuhhaus  
für die ganze Familie

Rosenheim, Münchener Str. 32

### HELFT LANDSLEUTE SUCHEN

**Arnau:** Handarbeitslehrerin Anni Scholz, geb. wahrscheinlich 1916, studierte in Eger 1934—1936, gesucht von ihrer Mitschülerin Marie Tronich, geb. Thummerer.

**Bernsdorf:** Martha Heusler, geb. Illner, aus Bernsdorf, ca. 50 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Boskowitz bei Brünn.

**Freiheit:** Sportlehrer Franz Wende.

**Jungbuck:** Wem ist die Anschrift von Christine Maier, Gattin des ehem. Betriebsleiters und Firmenchefs der Fa. Ettrich, oder deren Tochter Christl bekannt?

**Marschendorf:** Lehrer Walter Peterka, zuletzt Essen/Ruhr, von dort laut Angabe der Post unbekannt verzogen.

**Trautenau:** Gesucht wird Berta Kleinert, geb. Thamm, wohnhaft in den Sechshäusern.

#### Wehrmachtsangehörige aus dem Riesengebirge!

Wer war im März 1945 im Lazarett in Müglitz/Mähren? Wo sind die Verwundeten hingekommen? Von dort schrieb zuletzt Landwirt Raimund Meissner aus Oberhohenelbe. Wer kann Nachricht über das Lazarett in Müglitz geben? Nachricht erbittet die Schriftleitung.

#### „ALPE“-Franzbranntwein:

nur echt mit dem Stern überm „A“. Alleinhersteller: ALPA-CHEMA, Cham/B.

#### An die Freunde eines guten Tropfens!

Die bekannten STELLA Original Rum-, Likör- und Punschessenzen haben im ganzen Bundesgebiet viele Freunde gewonnen. Über 45 Sorten werden nach alten sudetendeutschen Rezepten hergestellt. Besonders beliebt sind Rum, Kaiserbirnen, Kümmel, Korn usw. Wer Mühe und Zeit sparen will, findet ein ebenso reichhaltiges wie im Geschmack ausgewähltes Sortiment in fertigem Rum und in Likören. Beachten Sie das Inserat in dieser Nummer. Preislisten werden gerne zugesandt.

#### IMMER HILFT -

als Heiratsanzeige,  
bei Gelegenheitskäufen  
und -verkäufen  
und in vielen anderen Fällen  
die Kleine Anzeige in der  
„Riesengebirgsheimat“  
Gelegenheitsanzeige DM 5.00  
Geschäftsanzeige DM 7.50

Riesengebirglerin 33 J./160,  
dunkel, led., kath., natürl.  
Wesen, häusl., m. gut. Ver-  
gangenheit, wünscht sich  
einen lieb., charakterf. Le-  
bensgefährten. Bildzuschrift  
unter „Mein Weihnachtswunsch“ an die „RIESEN-  
GEBIRGSHEIMAT“.

Frau Herta Rychlik-Basak

zeigt die Vermählung ihrer Tochter

**Jerna mit Herrn Ernst Frisch**

aus Herfagrund bei Bad Hersfeld/Hessen an. Weihnachten 1958

Wir erlauben uns, unsere am 19. November 1958, in der Pfarrkirche Ober St. Veit, stattgefundene

Vermählung  
anzuzeigen

**Mr. Doris Lauer**  
**Mr. Rudolf Reznicek**

Wien XIII, Testorellgasse 22/18 · Annaberg N.-O. · früher Hohenelbe



## Titisee-Hotel

am Titisee im Hochschwarzwald (860 m ü. d. M.)  
Telefon Neustadt im Schwarzwald 8207 und 8249  
Luftkurort und Wintersportplatz in Feldberg-Nähe

90 Betten · Privatbäder · eigenes Strandbad · Seeterrassen  
Bar · Kaffeestüble

Das ganze Jahr geöffnet

*Direktion R. Sebode (früher Spindelmühle)*

### Otto Bönisch

Metzgerei u. Gastwirtschaft  
zum „Lamm“

Heidenheim/Brenz  
Hintere Gasse

*Wandern im schönen Hochschwarzwald  
und Einkehr halten bei:*

### KURT ENDLER

(früher Reifträger-Baude)

Berghaus Herzogshorn 1350 m ü. M.  
Post Feldberg, Schw. Bahn Bärental  
über Titisee, Autofahrt gut.

### Gasthof „Engel“ Kempten / Allgäu

Memminger Straße

Unsere bekannt gute Küche bietet  
täglich Wild- und Geflügelspezialitäten – Eigene Hausschlachtung.

Wir wünschen allen unseren Gästen  
und Heimatfreunden ein FROHES  
WEIHNACHTSFEST und viel Glück  
und Gesundheit im NEUEN JAHR

### Familie A. Maschek

früher Trautenau

Du triffst ein Stück Heimat in den Allgäuer Bergen

Zum Winterurlaub ins „Bergcafé“ nach Nesselwang im  
bayrischen Allgäu.

Moderne Fremdenzimmer · Balkon · Terrassen · Sonnenbäder · Telefon 3 48

Geschw. HOLLMANN-URBAN, früher Spindelmühle

### Berggasthof und Pension

Schloß Holzberghof  
Inh.: Alfred Falge sen.

Post Bischofsheim/Rhön  
halten sich für den Wintersport bestens empfohlen

### Gemündener Hütte

am Hange des Kreuzberges  
Inh.: Alfred Falge jun.

### Besucht in Augsburg das Hotel „Union“

gegenüber dem Bahnhof · Anfang Bahnhofstraße  
*Angenehmer Aufenthalt*

Hotelier Josef Zekert, früher Kurhotel in Wurzelstorf

Wo könnte ein Winterurlaub schöner sein, als in  
Gaststätten, die in unserem Heimatblatt inserieren? Sie  
sind ja daran interessiert, auch Riesengebirgler aus den  
Kreisen Trautenau und Hoheneibe als Gäste zu haben.  
Daher wünschen sie allen Lesern der „Riesengebirgs-  
heimat“ frohe Weihnachten und viel Glück im Jahr 1959!

Allen unseren Gästen,  
Freunden und Bekannten  
ein frohes Weihnachtsfest und  
ein glückliches „Neujahr“!

Familie  
**KURT ZIMMERMANN**  
· Gaststätte „Goldenes Lamm“ ·  
· ESSLINGEN a. N., Roßmarkt 9

### Gaststätte „Stiedrichsau“ / Eßlingen a. N.

Ecke Martins-, Wilhelmstraße  
wünscht allen Riesengebirglern

ein FROHES WEIHNACHTSFEST und ein GLÜCKLICHES NEUJAHR



## Besucht Balderschwang

das ruhige und idyllisch gelegene Winterparadies im bayer. Allgäu.  
Das Bergdorf u. die Umgebung haben von jeher die besten Schnee-  
verhältnisse - Gute Unterkunft und Verpflegung zu mäßigen Preisen

*Allen Heimatfreunden und unseren Gästen*

ein FROHES WEIHNACHTSFEST

und ein GLÜCKLICHES NEUJAHR wünscht

### BERTI ERBEN HAUS IFENBLICK

1105 m ü. d. M. - Telefon 5 - früher Schwarzentel, Kr. Hoheneibe



auf der Kahrückenalpe

Post Ofterschwang/Allgäu, 1200 Meter, Telefon Sonthofen 2665

Allen Landsleuten und insbesondere unseren verehrten  
Gästen ein FROHES WEIHNACHTSFEST und viel Glück  
und Segen im NEUEN JAHR!

Als heimatlicher Baudenbetrieb halten wir uns bestens empfohlen.

**Hans und Martha Fuchs**

*Treu der Heimat und Rübezahl*

auch im

*modernsten Autohotel Deutschlands*

im

## TOURING MOTEL TÜBINGEN

Ein geschmackvoll eingerichtetes Restaurant mit Sonnenterrasse, Bierstüble und Konferenzzimmer bietet Ihnen das Beste aus Küche und Keller.

Ruhige Zimmer vermitteln behagliche Gastlichkeit, während Ihr Wagen an den modernen Tank- und Pflegestationen der B. V. ARAL AG. in besten Händen ist.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

*Herbert Beutel* früher Wiesenbaude i. Riesengebirge



### Bettfedern

nach schlesischer Art handgeschliffen und ungeschliffen liefert, auch auf Teilzahlung, wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat. Verlangen Sie Preisliste und Muster, bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferung erfolgt porto- und verpackungsfrei. Auf Kasse erhalten Sie Rabatt und bei Nichtgefallen Geld zurück.

Betten-Skoda, (21a) Dorsten III i. W.

*Kauft bei unseren Inserenten,  
sie unterstützen unsere Heimarbeit!*

**150 JAHRE** **KARLSBADER** **Becherbitter**   
**SCHMECKT UND BEKOMMT**

JOHANN BECHER OHG - KETTWIG / RUHR



**KLISCHEEANSTALT A. TAUSEND**

**AUGSBURG · HLG.-KREUZ-STR. 16 · TEL. 2082**

**STELLA**  
**ORIGINAL ESSENZEN**

zur Selbstbereitung von  
**RUM, LIKÖREN UND PUNSCH**

süd. Art · beliebt und begehrt!

1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.50 · 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder  
**KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**  
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertigem

**Rum süd. Art · Likören · Punsch**

wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn,  
Bitterlikör und weitere 30 Sorten  
in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste

im Geschmack garantiert wie daheim!

**KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**

Die  
Beziehungs-  
werbung  
verhilft  
zur  
besseren  
Aus-  
gestaltung  
unseres  
Heimat-  
blattes

\* *Ein frohes Weihnachtsfest*  
\* *und ein erfolgreiches neues Jahr*  
\*  
wünscht Ihnen in heimatlicher Verbundenheit

### Ihr Textilversandhaus Erben OHG Hechingen / Hohenzollern

Bei unseren Kunden und Vertreter(innen) bedanken wir uns auf diesem Wege für das entgegengebrachte Vertrauen, das wir auch in Zukunft erhalten wollen.

Bist Du schon Mitglied Deines Heimatkreises?

Einmalig preiswert  
**Aussteuer-Daunen-Oberbetten!**

mit la Qual.-Inlett rot und blau  
Füll.: 2/3 Daunen und 1/3 Halb-  
daunen

130/200 m. 5 Pfd. = 79.- DM

statt 108.- DM

140/200 m. 6 Pfd. = 89.- DM

160/200 m. 7 Pfd. = 99.- DM

Kissen 19.- DM

Einziehddecken (Anti-Rheuma)  
100% Schafschurwolle ca. 1600 g  
Gr.: 130 bis 150/200 nur 55.- DM  
statt 76.- DM.

Preisliste frei, Teilz. möglich,  
Rückgaberecht.

**Bettenversand 30 Gniorsdorf,  
Berlin SW 11, Postfach 17**

### BETTFEDERN



(füllfertig)

1/2 kg handgeschliffen  
DM 9.30, 11.20, 12.60,  
15.50 und 17.-

1/2 kg ungeschliffen  
DM 3.25, 5.25, 10.25,  
13.85 und 16.25

### fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und  
Bettwäsche von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald oder  
BLAHUT, Krumbach/Schwab.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor  
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Zur Weihnacht:

## SCHATZLAR UND DAS ÖSTLICHE RIESENENGBIRGE

Ein Buch der Erinnerung und Geschichte

von Dr. Ing. Zdenko Peithner

64 Seiten Text und 8 Bildtafeln in Ganzleinen DM 5,80, kart. DM 4,80

Dieses - soeben erschienene - erste Heimatbuch nach der Vertreibung sollte in keiner Familie fehlen. Es eignet sich besonders als wertvolle Beigabe für den Weihnachtsgabentisch.

IM QUADRIGA-VERLAG MARBURG AN DER LAHN



# RAVENSTEIN

*Die Genauen*

## LANDKARTEN

für **Rad und Auto**  
**Camping**  
**Wandern**  
**Büro und Organisation**

Erhältlich in allen Fachgeschäften.  
Verlangen Sie unser Verlagsverzeichnis bei Ihrem Händler oder direkt vom Verlag

## RAVENSTEIN

Geographische Verlagsanstalt und Druckerei  
**Frankfurt/Main, Wielandstr. 31-35**

Für den

## Riesengebirgs-Heimatverlag RENNER

haben wir seit unserer Zusammenarbeit aus unserem Kartenwerk 1:200 000 die nachstehenden Auflagen der

## HEIMATKARTE SUDETENLAND

hergestellt.

**Reg.-Bez. Eger-Karlsbad**, 7 Auflagen  
**Reg.-Bez. Troppau**, 6 Auflagen  
**Reg.-Bez. Aussig**, 6 Auflagen  
**Böhmerwald und Südmähren**, 4 Auflagen  
**Iser-, Riesengebirge und Braunauer Ländchen**, 1 Auflage

Die zweite Auflage mit Teilen von **Schlesien** (Görlitz – Liegnitz – Breslau – Trebnitz) erscheint im Januar 1959

Alleinauslieferung durch

## Riesengebirgs-Heimatverlag RENNER

**Kempten/Allgäu, Saarlandstr. 71**

Seit mehreren Jahren werden Ihre Heimatzeitung und Ihr Riesengebirgs-Jahrbuch bei uns hergestellt; unser Haus ist dadurch allen Lesern bekannt

Deshalb wünschen auch wir den Abonnenten der Riesengebirgs-Heimat ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr

Ferd. Dechelhäuser'sche Buchdruckerei  
**Kempten im Allgäu**

## Heimatliche Weihnachtsgeschenke

bereiten allen unseren Landsleuten im deutschen Osten eine große Freude. Wir empfehlen Ihnen:

Riesengebirgs-Jahrbuch 1959	DM 2.30
Ein wertvolles heimatkundliches Büchlein	
Riesengebirgs-Bildkalender 1959	DM 2.50
für Geschenksendungen nach dem deutschen Osten	nur DM 2.00
Frühlingserwachen	DM 2.40
Das Erstlingswerk von Othmar Fiebiger (4. Auflage)	
Wo die Wälder heimlich rauschen	DM 5.90
Unser Riesengebirgssagenbüchlein von Dir. Sitka	
Gnadenorte der Sudetenländer (Leinen)	DM 6.90
18 Stück Weihnachtskarten (davon 10 Stück in Farbendruck)	DM 2.00
Motive von Willi Mayer	

Bestellen Sie umgehend mittels Postkarte, wir liefern sofort

Riesengebirgsverlag M. Renner · Kempten

\* Unsere Inserenten wünschen allen Lesern der „Riesengebirgsheimat“  
eine Frohe Weihnacht und ein Prosit Neujahr! \*

*Das schöne Geschenk für Weihnachten!*

### Riesengebirgs-Heimatbücher

Jahrgänge 1957 und 1958

Unterhaltung – Wissenswertes – reich illustriert.  
Bleibende Werte des Heimatschrifttums!  
Restauflagepreis: je Exemplar DM 1.50 (einschl. Porto).  
Rechtzeitige Bestellungen erbeten.

**Otto Seemann, 13b Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71**

## Schückhaus RICHTER

*Benediktbeuren b. Kachel*

FRÜHER TRAUTENAU

BAHNHOFSTRASSE

## ALFONS KOLBE

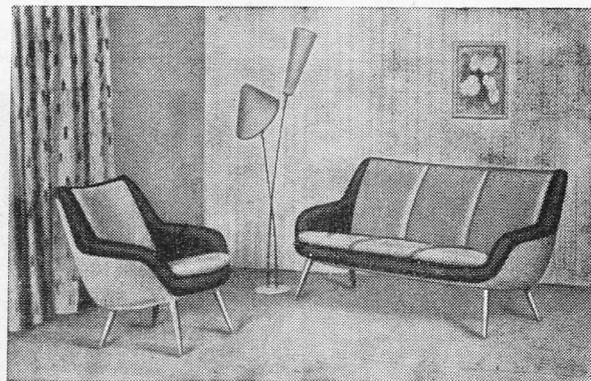
WÄSCHE-

FABRIKATION

(14a) Eßlingen a. N., Schlachthausstraße 11a, Postfach 91/1 · früher Trautenau  
**BETT-DAMASTE, DECKENKAPPEN, „IRISETTE“**

1a-Inlett, Popeline, Flanelle, Stoppdecken,  
Herren-Oberhemden, Damen Nachthemden,  
Pyjamas, Schürzen, Morgenröcke aus eigener Erzeugung!

Verlangen Sie Muster und Preislisten!



*Werkstätten moderner Polstermöbel*

## BRÜDER PUSCH

STEINAU · KREIS SCHLÜCHTERN

Früher Obersoor und Trautenau

Zweigniederlassung:  
Regensburg, Landshuter Straße 74

Werksvertretung:  
Emil Baudisch  
Stuttgart-Zuffenhausen, Schwieberdingerstraße 23

**Rodel in Spez.-Ausführung**

Handarbeit

**Skier und Zubehör**

preisgünstig bei

**Ernst Zelfel · Wieseth/Mfr.**

### Echte Olmützer Quargel

1,6 kg Kiste DM 3,85  
versendet frei Haus  
per Nachnahme

**QUARGELVERSAND GREUTH  
ILLERBEUREN 17 Schwaben**

Seit 60 Jhr. sudetendeutscher  
Hersteller

Wie man sich bettet – so schläft man

### Bettfedern, fertige Betten!

Nur beste Aussteuerqualität, wie einst zu Hause!

Halbdaunen, handgeschlissen und ungeschlissen.  
Inletts, nur beste Makoqualität. 25 Jahre Garanti-  
e, liefert Ihnen auch auf Teilzahlung. Lie-  
ferung portofrei!

Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück!

### Betten-Jung

(21 a) Goeßfeld i. W.

Buesweg 13 (An der Lauren-  
tius-Schule)

Verlangen Sie kostenlos Mu-  
ster und Preisliste bevor Sie  
woanders kaufen! Heimat-  
vertriebene erhalten bei Bar-  
zahlung Sonderrabatt!

\* Verleimte Ski  
in allen Ausführungen

\* Langlaufski

\* Skibindungen

\* Skistöcke

*Ernst und Gerhard Schier*

Skifabrik

Traunstein in Oberbayern

früher Hohenelbe

*Bist Du  
schon Mitglied  
Deines  
Heimatkreises?*

## DWORZAK'S

# Jarzebinka

GES. GESCH. WZ.

**Fruchtig und pikant**

RHON-HESSISCHE LIKORDESTILLERIE G. DWORZAK OHG BURGHAU/HUNFELD

(früher Robersdorf Mährisch-Schönberg/Ostsudetenland)

Fordern Sie unseren 12seitigen Preiskatalog unverbindlich bei uns an. Wir liefern ab 4/1  
Flaschen sämtliche sudetendeutsche Heimatschnäpse franco und verpackungsfrei.

*Die Stütze Ihrer  
Gesundheit*

**ALPE**  
FRANZBRANNTWEIN



**ALPA-CHEMA-CHAM/Bay**

## J. Mulzer

Das Spezialgeschäft  
für Baby- und  
Kinderbekleidung

Rosenheim  
Ludwigsplatz 18

Besuchen Sie in Rosenheim

## das Konditorei-Café »Schick«

Täglich geöffnet  
von 9 bis 24 Uhr

Spezialität: Eisenlebkuchen

Musikhaus

## Baumgartner

Rosenheim, Ludwigsplatz 6

führt alle Instrumente, Schall-  
platten, Hohner-Akkordeons  
und -Mundharmonikas  
Reparaturen führen wir fach-  
männisch aus

## L. Zimmermann

Rosenheim  
Münchener Straße 28

Das bekannte Haus  
für  
Porzellan, Kristall  
Kunstgewerbe  
Haus- und  
Küchengeräte

## Maschinenstrickerei J. und G. Maier

Rosenheim, Sedanstraße 5

Auf Wunsch werden Sonderanfertigungen von Herren- und Damen-  
Sport-Pullovern nach neuesten Modellen ohne Aufschlag ausgeführt

Verkaufsladen: Innstraße (Haus Städtische Sparkasse)

Spezialgeschäft  
für  
Solinger Stahlwaren  
preiswerte Bestecke  
und  
Silberwaren

## Anton Kagerer

Rosenheim  
Münchener Straße 7



## ROSENHEIM AM INN

## F. Konrad

Rosenheim  
Innstraße 16 · Telefon 894

Das Spezialgeschäft  
für  
Glas, Porzellan  
Haus- und Küchengeräte

Für jeden Einkauf  
geben wir braune Rabattmarken

### Unsere Bitte

an unsere Landsleute  
in Rosenheim  
und Umgebung . . .

### ... Kauff bei unseren Inserenten!

Sie finden  
in diesen großen Fachgeschäften  
das, was Sie suchen  
und als Weihnachtsgeschenk  
benötigen

wünscht allen Lesern der Riesengebirgsheimat ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1959

## Sporthaus Fritz Ankirchner

Das große  
Fachgeschäft  
für  
Sport und Fischerei

Rosenheim, Münchener Straße 9 · Telefon 2371

Das gute Fachgeschäft

## Radio · Backert · Elektro

Rosenheim  
Riederstraße 1 · Telefon 745

Große Auswahl  
in Radio-, Fernsehgeräten  
und Elektro-Artikeln

Spezial-Fernsehwerkstätte



Blumenhaus und Gartenbaubetrieb

## Gebr. Benkard

Rosenheim · Fernruf 2258  
Münchener Straße 3 und Kaiserstraße 38

Blumenspendenvermittlung über die ganze Welt,  
auch Ostzone und CSR

## Restestube Kammerer

Rosenheim, Ruedorferstraße 5, neben Kerschbaumer

Reste für Mäntel, Kostüme, Kleider, Röcke, Anzüge, Lodenmäntel,  
Bettwäsche, Inlett, Gardinen sowie Kindersachen zu enorm billigen  
Preisen

Durchgehend geöffnet · Samstag geschlossen

# Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 38

Dezember 1958



*Gesegnete  
Weihnacht!*

Im weißen Reich des vom Winter verzauberten Erzgebirges

# Das Fest der Liebe

Ein rundes Dutzend Jahre ist es nun schon her, daß wir unsere Heimat verlassen mußten. Das ist eine lange Zeit, und sie ist verständlicherweise nicht ohne Einwirkung auf uns geblieben. Das lange Zusammenleben mit Menschen, die nicht unsere Mundart sprechen, nicht unsere Bräuche pflegen, oft ganz andere Auffassungen haben als die, die uns von klein auf vertraut waren, hat uns unmerklich auch beeinflusst. So wünschen viele unserer Landsleute einander nicht mehr „Fröhliche Weihnachten“, sondern „Frohes Fest“ und merken nicht den tiefen Unterschied, der in den beiden Bezeichnungen liegt.

Ein Fest, das ist etwas, woran die Öffentlichkeit Anteil hat. Ein Fest stellt man sich mit rauschenden Begleiterscheinungen vor, mit Einladungen an Gäste und womöglich Ansprachen bei prunkvoll gedeckter Tafel – und tatsächlich wird ja hier in Binnendeutschland Weihnachten oft genug so gefeiert. Das aber ist nicht die Auffassung, die wir von diesen traulichsten aller Feiertage haben. Für uns ist Weihnachten die stille, besinnliche Feier innerhalb der eigenen Familie, zu der nur in Ausnahmefällen einmal ein einsamer vertrauter Freund der Familie geladen wurde, der nicht als Fremder galt und empfunden wurde. Und mochten die einzelnen Familienmitglieder noch so weit in aller Welt zerstreut sein, zu Weihnachten fanden sie sich im elterlichen Haus ein, das war ein ungeschriebenes, aber stets heilig gehaltenes Gebot auch für solche, die schon lange Jahre außerhalb der Familiengemeinschaft und der Heimat lebten. So groß konnte die Entfernung und Entfremdung gar nicht sein, daß es nicht jeder als Herzensbedürfnis empfunden hätte, diese von seltsamem Glanz umwobenen, geheimnisvollen Tage im Kreise der Seinen zu verbringen. Was sollten da Fremde dabei, was ein lautes, festliches Gebot, sondern stilles, innerliches Frohsin war es, was den Charakter unserer Weihnachtsfeier bestimmte.

Wir tun gut daran, wenn wir das nicht vergessen, wenn wir diese schönste Feier des Jahres nicht ihrer Innerlichkeit entkleiden und so begehen, wie unsere Väter es taten und wie es unsere Kinder lernen und lieb gewinnen sollen. Dazu gehört aber auch, daß wir unseren Weihnachtsstriezel und unser Weihnachtsgebäck selbst backen und nach den alten Rezepten, in einer Qualität, wie sie die teuerste Konditorei nicht herstellen kann; dazu gehört der Weihnachtskarpfen am Heiligen Abend, der in so vielfacher Art zubereitet werden kann; dazu gehört aber auch der einfache, mit Kerzenlichtern geschmückte und mit Äpfeln und Nüssen behängte Tannenbaum, und nicht ein mit Flittern über und über behängtes Monstrum, dessen elektrische Glühlampen alles, nur keine Weihnachtsstimmung hervorrufen.

Bleiben wir beim guten Alten, dann wird Weihnachten auch unseren Kindern bleiben, was es uns war: das Fest der Liebe in der Familie.

## Aufschlußreicher Winter-Humor der Prager Zeitschrift DIKOBRAZ



„Nun ja, Marschenko, Du weißt ja, bei uns in Witkowitz bekommt man von allem nur die Hälfte.“



Gewohnheitsmäßig hortet der Angestellte des volkseigenen Einzelhandels die Ware „unter dem Tisch“.



„Das ist unsere neueste Errungenschaft: spartanische Erziehung für SPARTAK-Autos“. (Im Jungbunzlauer Autowerk stehen neue Wagen oft monatelang im Freien, ehe die Bürokratie entscheidet, welchem Bezugscheinhaber einer zugeteilt wird.)



Anstatt die Landmaschinen in Ordnung zu bringen, halten die STS = „Staatlichen Traktoren - Stationen“ einen Winterschlaf.



„Keine Angst, Genossen, die haben einen harten Schlaf!“ (Der Volksmund übersetzt MTS-Ministerium für Schwermaschinenbau mit Maji Tvrdy Spani = „Die haben einen harten Schlaf“.)

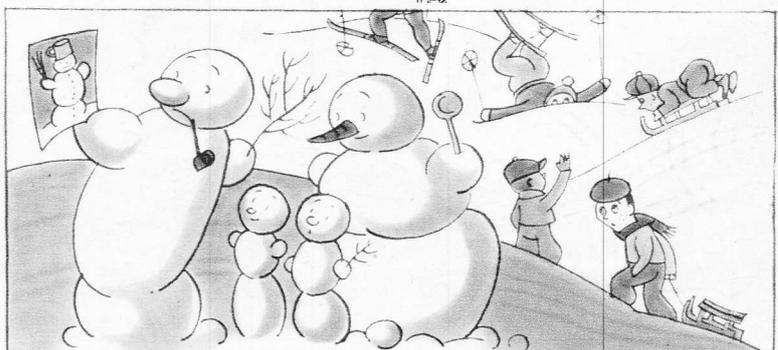


„Vorsicht, der Steiger kommt!“ „Na und, ich stehle ja für ihn!“

„So ein ‚frazier‘ war ich einmal: einen Hut aus Blech und Knöpfe aus Ostrauer Kohle. Aber jetzt haben die Altmaterialsampler ihren Plan erfüllt, und der Kohlebergbau hat seinen Plan nicht erfüllt – und so schäbig schau‘ ich jetzt aus.“



Der volkseigene Installateur kommt nur, wenn er „eingelant“ ist, also meist zwei Monate später als erwartet. Nun läßt ihn „Väterchen Frost“ (der kommunistische Weihnachtsmann) ebensolange warten.





Volkskunst des heimatlichen Erzgebirges: (Oben) Holzgeschnitzte Weihnachtskrippe. - (Unten links) Der Posaunenengel auf dem Weihnachtsbaum. - (Unten rechts) Weihnachten in der alten Kunst der Heimat - Christi Geburt, ein südböhmisches Tafelbild aus dem 15. Jahrhundert in Frauenberg

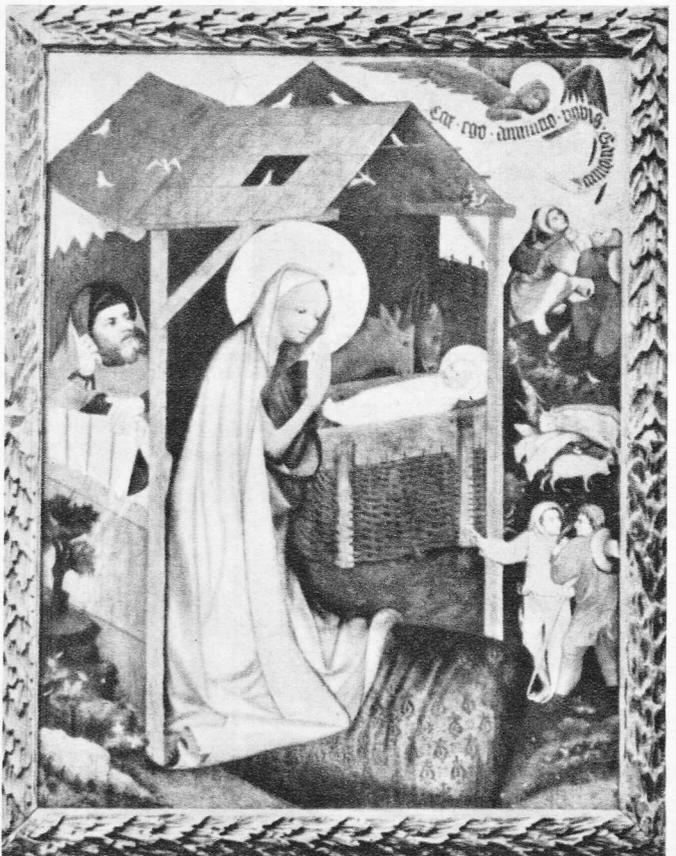
## Weihnachtliche Gedanken

Heimat, du bliebst zurück mit Berg und Tal und liebest uns, die wir von dir scheiden mußten, nur die Sehnsucht. An Weihnachten nun, da ist es das Christkind, das auf feinen Flügeln diese Sehnsucht über das weißleuchtende Winterland zu dir hinüberträgt. An die Stätten unseres einstigen Glücks. In seliger Erinnerung sehen wir die Kinder mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen um den Christbaum stehen, sehen die Eltern in glücklicher Freude und die Alten, verklärt vom Festeszauber, wiedererwacht in den Tagen der Kindheit. In der Geborgenheit der Heimat erfüllten wir so recht die Seligkeit des Heiligen Abends mit seinen tausenden Wundern drinnen und draußen.

Und wieder feiern wir nun Weihnachten fern der Heimat und lauschen der Kunde von der Wiedergeburt des Heils, der Botschaft, die aus dem Stall von Bethlehem kommt, wo das Kind,

der Erlöser der Menschheit, friedlich in der Krippe ruht. Ganz arm kommt Christus auf die Welt, auf Stroh gebettet, in schütterer Windel gehüllt. Und aus dieser grenzenlosen Armut erstrahlt ein Licht, das über die ganze Welt geht.

Das Licht, das aus der einsamen Krippe kommt, es möge uns an Weihnachten zu neuem Hoffen leuchten. Zuversichtlich wollen wir an den Lichterbaum treten, und in seinem Glanz sollen die Augen unserer Kinder hell werden wie einst daheim. Und dann wollen wir eine Kerze entzünden im Gedenken an unsere Heimat. Der Flackerschein dieser Kerze wird ein heiliges Feuer in unseren Herzen entfachen. Dieses Feuer wird unsere Gemeinschaft stärken und uns alle unter einem unsichtbaren Lichterbaum versammeln als eine einzige große Familie. Die, die als freie Menschen das Christfest feiern können, und die, die willensgeknchtet, nur heimlich ein Licht entzünden und nur ganz still ein Weihnachtslied singen können. Im Geist wollen wir uns alle die Hände reichen an dieser Weihnacht 1958.





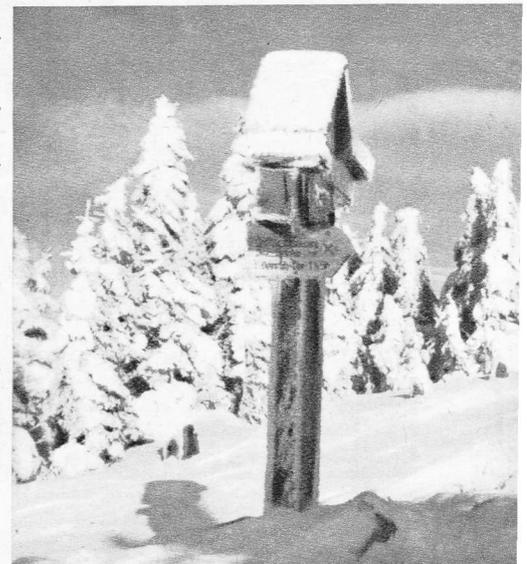
Seltene Versammlung auf dem Mu

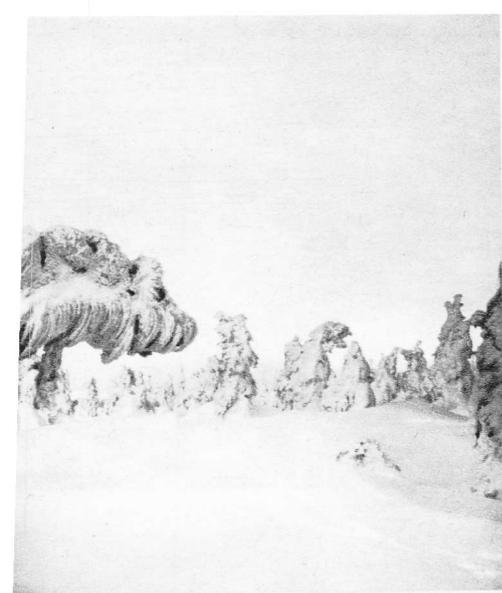
Der Riesen-  
grund mit  
Schneekoppe



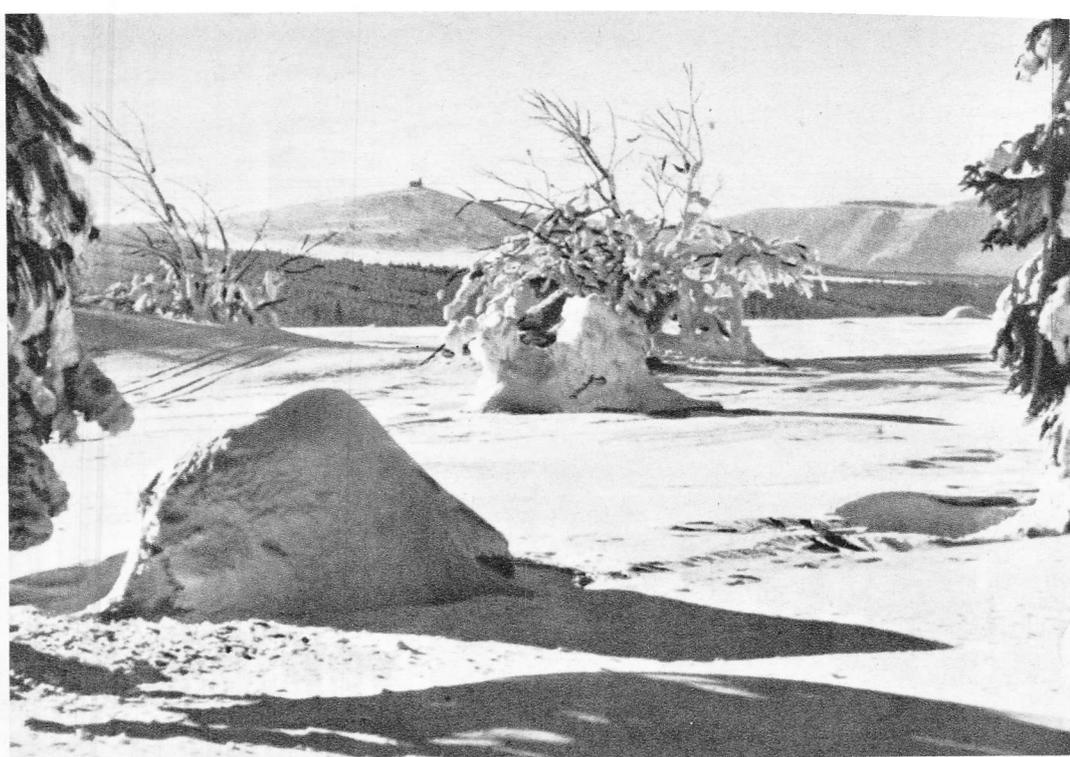
In allen größeren Städten und O  
im Weihnachtsmonat ein Christba  
lich war unsere Stimmung. Das  
schimmernden Schneetuch warm  
verzaubert. Wie ein göttlicher Ha  
den Heimatbergen zu Tal. Geheimr  
den Tann, in wundersamer Feierl  
mäntel eingehüllten Fichten und v  
hohen heiligen Nacht sah die He

Der Keilberg (1244 m) war ein vielbesuchter Wintersportplatz. Von diesem höchsten Berg des Erzgebirges blickte man auch auf weite Strecken des Egertales. - Rechts: Der Altvater (1490 m) mit Schäferei, ein unvergeßliches Winterparadies. Unten: Weiße Pracht am Mückentürmchen.

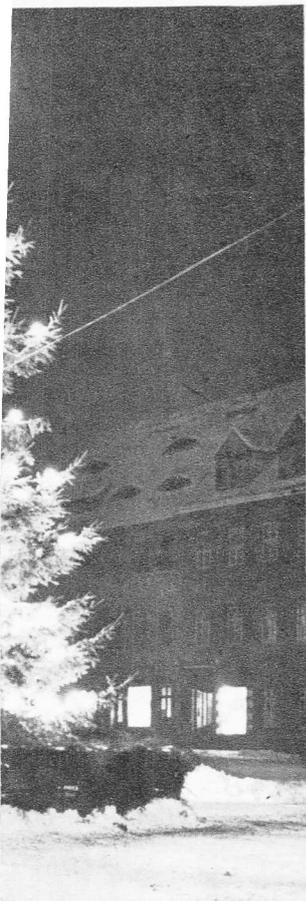




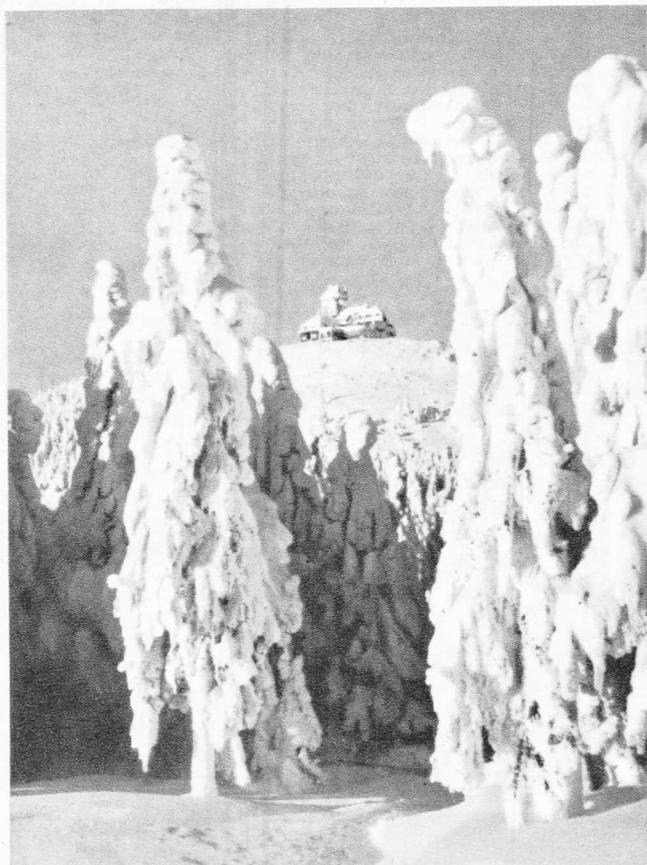
Wolvenkamm im Riesengebirge



Winterpracht  
des Erzgebirges.  
Am Pleßberg  
(1027 m)

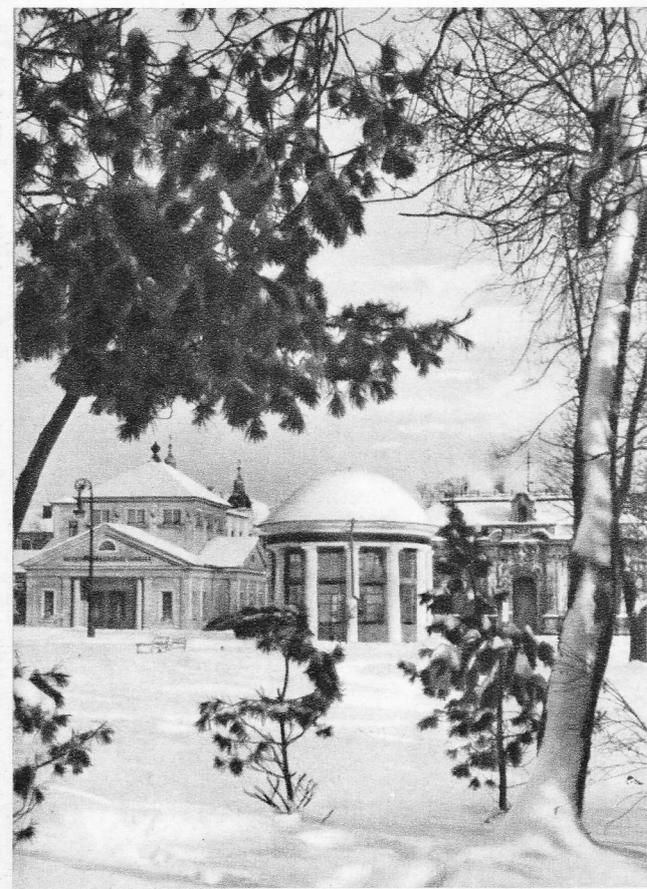
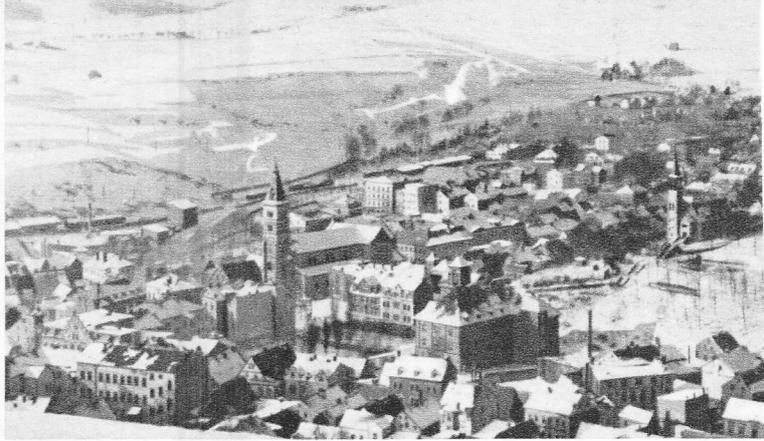


Die Fenster  
unserer Heimat leuchteten  
im Winter. Erwartungsfroh und feierlich  
heimatliche Land, von einem  
stille und weich zugedeckt, schien  
und ging ein leiser Wind von  
oben. In der Luft knisterte es im glitzernen  
Schnee. In der Ferne standen die in  
Schnee- und Eiszuckerten Büsche. Und in der  
Ferne lag das Antlitz Gottes...



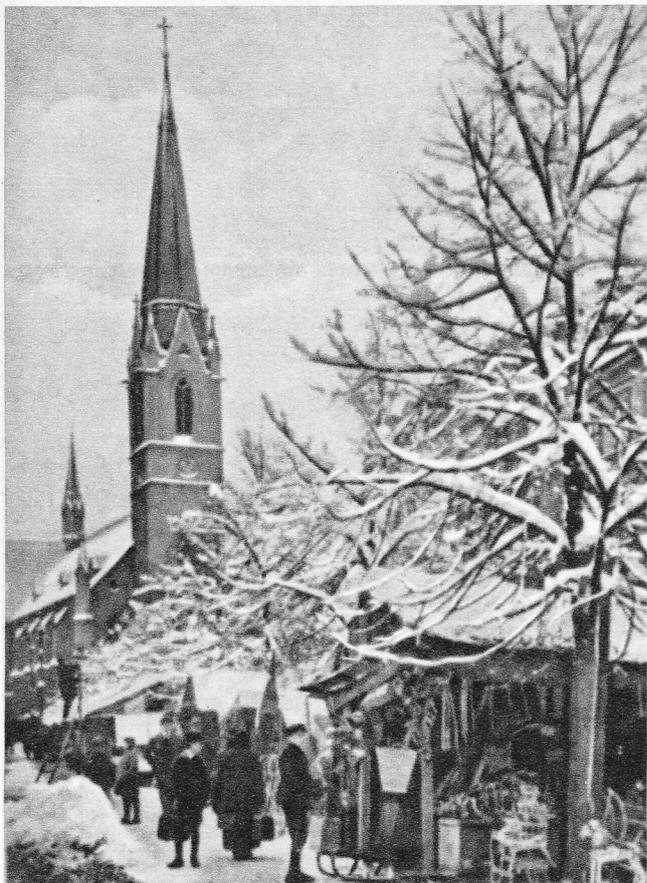
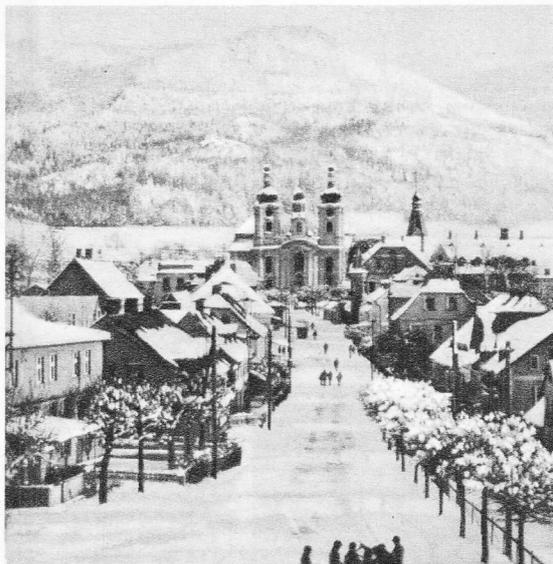
Der Jeschken (1010 m) im Winterkleid. - Rechts: Winterzauber bei Zinnwald. Unten-Mitte: Am Spindlerpaß  
(1250 m) im Riesengebirge. Rechts unten: Klein-Iser mit Buchberg.

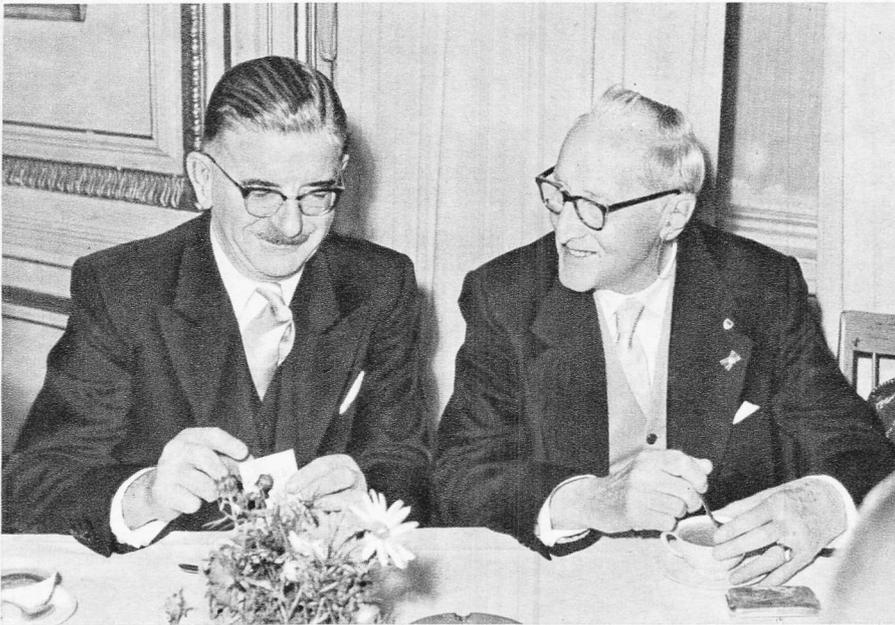




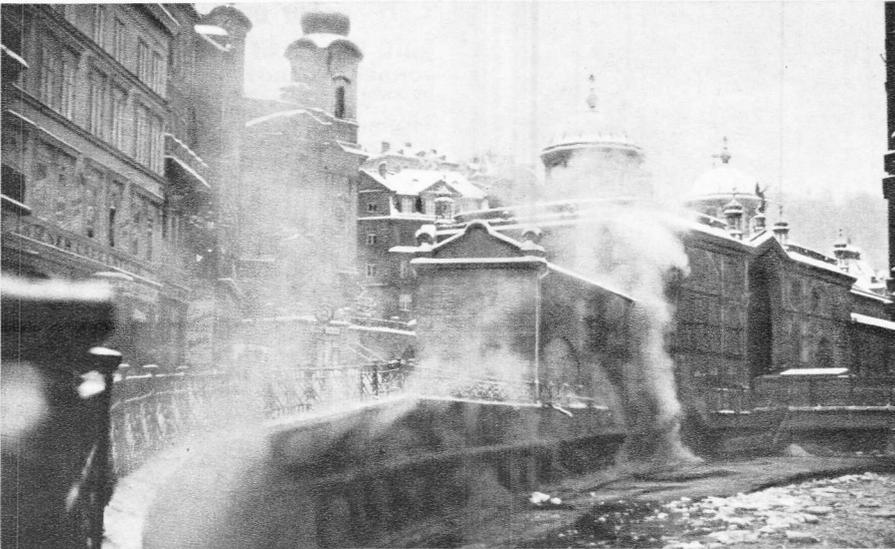
## Heimat im weihnachtlichen Winterkleid

Oben links: Marienbad, Goetheplatz. - Oben rechts: Graslitz im Erzgebirge. - Links: An der Franzensquelle in Franzensbad. Rechts: Wallfahrtsort Haindorf im Isergebirge. - Unten rechts: Wie ein Märchenschloß schaut das Jagdschlößchen Neuwiese im tiefverschneiten Isergebirgsvalde aus. - Darunter: Riesengebirgs-Waldidylle in der Wintersonne. - Unten links: Weihnachtsmarkt am Neustädter Platz in Reichenberg bei der Erzdekanalkirche.





Als Auftakt zum Sudetendeutschen Tag 1958 gab der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Dr. Lodgman von Auen, einen Empfang im Palais Auersperg in Wien, an dem Vertreter der österreichischen Bundesregierung, der Deutschen Botschaft und der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich teilnahmen. Unser Bild zeigt Dr. Rudolf v. Lodgman im Gespräch mit dem österreichischen Außenminister Dr. h. c. Ing. Leopold Figl.



Ein den Karlsbadern und allen, die die weltberühmte Badestadt zur Winterszeit besuchen, vertrautes Bild: Es „dampft“ um den Sprudel, wenn der Schnee auf den Dächern von Karlsbad liegt! - Unten links: Gablonzer Schmuckwaren gehen von Neugablonz-Kaufbeuren, Schwab. Gmünd und von allen Orten, wo die Gablonzer nach der Vertreibung ihre Arbeit wieder mit Erfolg aufgenommen haben, wieder in die ganze Welt: Ein Glas-knopfdreher bei der Arbeit. - Unten rechts: Böhmerwälder „Holzzieher“ fahren die auf stabilen Schlitten fest „verreiteten“ Blöcke zu Tal, eine Tätigkeit, die viel Geschick erfordert.

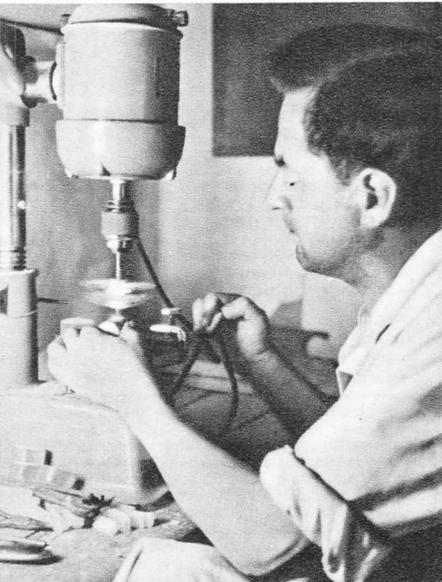
## Letzter Meister seines Faches!

Fast wie ein Einsiedler lebt der Musikus Josef Rubner in Bad Wörishofen in seiner Klausur. Er ist der letzte Meister seines Faches. Mit 85 Jahren kommt er noch den zahlreichen Bestellungen seiner treuen Kundschaft nach und fabriziert immer noch die echten Blasmundstücke nach Maß. Manches hat der betagte Sudetendeutsche inzwischen in seinem ereignisreichen Leben entdeckt, aber bisher noch keinen Menschen, dem er seine handwerkliche Kunst überliefern könnte. In seiner Jugendzeit wurden in der Musikindustrie des Erzgebirges, das auch seine Heimat ist, die Mundstücke für die Blasinstrumente mit der Hand gedreht, bis auch dafür Maschinen aufkamen. Von da ab war Rubner mit keinem der Fertigungsstücke mehr zufrieden. Tag und Nacht zerbrach er sich den Kopf darüber, wie er an der Drehbank andere, bessere Mundstücke machen könnte. Der Erfolg war nach langen Jahren ver-



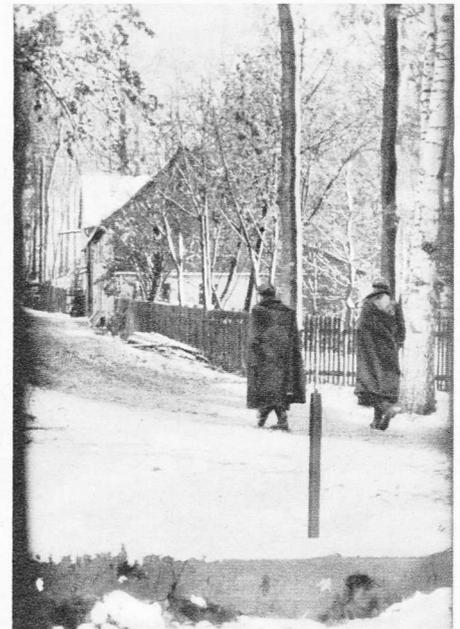
geblicher Erprobungen ein Reichspatent auf ein handgefertigtes Mundstück. Und was ist das Geheimnis seines Erfolges, der in der ganzen Welt bekannt wurde? Eine ganz minimale, in der akustischen Wirkung aber höchst wichtige, kurvenförmige Veränderung in der Mundstückbohrung.

Rubner hatte damit das Kolumbus-Ei für die Blasmusiker entdeckt und arbeitet noch heute überaus fleißig für seine Kunden in allen Erdteilen.





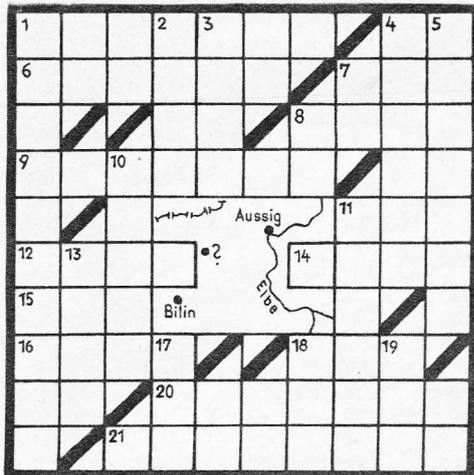
Vor 20 Jahren an der Grenze unserer Heimat im Dezember 1938: Einer der verlassenen Bunker der tschechischen Befestigungslinie gegen Deutschland bei Polaun im Isergebirge.



Und die Heimatgrenze heute: Eine sowjetzonalen Volkspolizei-Streife durch ein Zaunloch aufgenommen!



Vom Rauheif verzaubert: Winter im Erzgebirge.



## KREUZWORTRÄTSEL

**Waagrecht:** 1. siehe Anmerkung, 6. grünes, glimmerähnliches Mineral, 7. franz. Dichter, 8. Tanzschritt, 9. Kakteenart, 11. türk. Titel, 12. Bauweise, 14. Laffe: junger Bursche, 15. Gutschein, 16. Saugwurm, 18. Stadt in Südtirol, 20. Fußbodenerhöhung, 21. siehe Anmerkung.

**Senkrecht:** 1. siehe Anmerkung, 2. fränk. Hausflur, 3. Metallbolzen, 4. siehe Anmerkung, 5. siehe Anmerkung, 10. Stadt in Oberitalien, 11. deutscher Bildhauer, 13. röm. Obergewand, 17. Wappentier, 18. Körperteil, 19. Abschiedsgrußwort (ch und ck = ein Buchstabe).

**Anmerkung:** 5. senkrecht mit 1. waagrecht nennt eine bekannte Stadt in der Heimat mit den beiden Ausflugszielen 1. senkrecht und 4. senkrecht mit 21. waagrecht.

**Auflösung aus Folge 37 (November)**  
**Waagrecht:** 1. TEPLITZ, 7. Talar, 9. SOS, 10. Maser, 13. Fels, 14. Drain, 15. Etui, 17. Naxos, 19. Tor.

**Senkrecht:** 2. Eton, 3. Pas, 4. Jam, 5. Trafik, 6. BORSCHEN, 8. Öl, 9. SCHÖNAU, 11. Sen, 12. Arioso, 14. DUX, 16. Tal, 18. Sir.

## Für unsere Leser gute und sehr preiswerte Bücher!

**SONDERANGEBOT:** Bestellungen über DM 20,- in zwei Monatsraten, über DM 30,- in drei Monatsraten.

Alle Bestellungen an Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH, München 3, Schließfach 52.

**Sudetenland.** Das neue Großbildwerk unserer Heimat. 268 Aufnahmen, ein repräsentatives, wunderschönes Buch, 28x21 cm.

DM 24,80, Halbleder DM 28,80  
 Max J. Riedel: **Das heutige Nordböhmen.** Ein Tatsachenbericht in Wort und Bild, 148 Bilder auf 80 Kunstdrucktafeln, 20 S. Text, geb. DM 7,90

Josef Schneider: **Zwei Stiefel, vier Herzen.** Heitere Geschichten aus dem Sudetenland, 128 S., kartoniert ..... DM 4,80

Dr. A. Bergmann: **Das heutige Egerland.** Ein Tatsachenbericht in Wort und Bild, 145 Bilder auf 80 Kunstdrucktafeln, geb. DM 7,90

Hedwig Tropschuh: **Sudetendeutsches Kochbuch.** In der Heimat schon in 30 000 Exemplaren verbreitet. Neu bearbeitet. Abwaschbarer Einband ..... DM 4,80

Willy Lang: **Hockewanzel.** Lebensbild und Anekdoten. Ganzleinen DM 6,50, kartoniert DM 4,80

Karl Hans Strobel: **Der Flamänder von Prag.** Spannend geschriebener Studentenroman. Ganzleinen ..... DM 4,90

Hans Watzlik: **Aus wilder Wurzel.** Ein historischer Bauernroman ..... DM 4,90

Hugo Scholz: **Heilende Wasser.** Ein Roman um Vinzenz Prießnitz ..... DM 10,80

Lindenbaum: **Sudetendeutsche Sagen und Märchenborn.** Für Mädchen und Knaben ab 8 Jh., geb. .... DM 4,80

Ganghöfer: **Bergheimat** ..... DM 4,95

— **Damian Zagg** ..... DM 4,95

— **Gewitter im Mai** ..... DM 4,95

— **Der Hergottschnitzer** ..... DM 4,95

— **Hochlandzauber** ..... DM 4,95

— **Jäger von Fall** ..... DM 4,95

— **Dorfapostel** ..... DM 5,95

— **Gotteslehen** ..... DM 5,95

— **Große Jagen** ..... DM 5,95

— **Der hohe Schein** ..... DM 5,95

— **Der Klosterjäger** ..... DM 5,95

— **Der laufende Berg** ..... DM 5,95

— **Martinsklause** ..... DM 5,95

— **Der Ochsenkrieg** ..... DM 5,95

— **Schloß Hubertus** ..... DM 5,95

— **Schweigen im Walde** ..... DM 5,95

— **Trutze von Trutzberg** ..... DM 5,95

— **Waldrausch** ..... DM 5,95

Heer: **An heiligen Wassern** ..... DM 3,95

— **König der Bernina** ..... DM 3,95

— **Laubgewind** ..... DM 3,95

Herausgegeben im Auftrage der Heimatzeitschriften Althlohauer Heimatbrief, Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Freudenthaler Ländchen, Gablonzer Heimatbote, Heimatbote für Tachau-Pfraubenberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Weseritz, Isergebirgsrundschau, Karlsbader Badeblatt, Komotauer Zeitung, Luditzer Heimatbrief, Rund um den Haßberg, Riesengebirgsheimat, Saazerland, „Trei da Hejmt“, Troppauer Heimatchronik, „Heimatruf“ u. a. Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52. — Druck: Druckhaus Tempelhof, Berlin.